Nr. 285 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 5. Dezember 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anz.: Wilh. Brand: f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerscher Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Auseinandersetzung rechts

Das Bürgertum als Prügelknabe.

Das Verhältnis zwischen Hitler und Hugenberg, den Männern der Harzburger Front, ist in der letzten Zeit nicht gerade freundlicher geworden. Hitler mußte sich durch eine besondere Erklärung „die Belehrung, also auch die Besorgnisse der deutschnationalen Herrschaften einmal für immer verbitten". Es war die Behauptung, die Nationalsozialistische Partei sehe ihre Aufgabe nicht mehr im Sturze des heutigen Systems, sie habe daran kein Interesse, die Hitler zu dieser scharfen Abwehr veranlaßt hatte. Andererseits beklagen sich die deutschnationalen Organisationen in steigendem Maße darüber, daß die Hitler-Partei mit robusten Mitteln daran gehe, ihnen die Anhänger wegzunehmen. In diesen Streit hat Herr Dr. Hugenberg, der mit besonderen Vollmachten ausgerüstete Parteiführer, durch eine Rede vor der Parteivertretung am 2. Dezember eingegriffen. Er wolle sich nicht um „jeden Stunk im Lande" bekümmern. Seinen Anhängern rief er aber zu: „Ihr müßt mit den Waffen kämpfen, mit denen ihr bekämpft werdet!" Wenn es aber einmal gar zu schlimm werde, so würden Hitler und Hugenberg noch rechtzeitig Ordnung stiften. Damit sucht Hugenberg den leidlichen Streit zu lokalisieren. Programmatisch ist seine Rede nur an jener Stelle gegen die Nationalsozialistei gerichtet, wo er „Nüchternheit und Klarheit" verlangt. Wer sie wolle, der müsse Hugenbergs „Hausmacht" stark machen. Allerdings mußte der Parteiführer zugeben, daß die Parole von 1930 „Macht mir den rechten Flügel stark", von Tausenden so verstanden wurde, daß sie nationalsozialistisch stimmen sollten. Diesen Irrtum sucht der Führer nun damit zu berichtigen, daß nur die Deutschnationalen auf dem rechten Flügel stehen, nicht die Konkurrenz aus München.

Etwas deutlicher als Hugenberg wird der „Deutsche Schnelldienst" vom 3. Dezember. Er sagt, daß man die „Entgleisungen" der Nationalsozialisten als „Privatarbeit" abtun möge, aber doch die Augen nicht davor verschließen dürfe, daß durch sie ein schwerer Vorstoß gegen die nationale Front erfolgt. Noch gefährlicher aber seien

„auch Gerüchte von Verhandlungen und Fühlungnahmen, von einer Synthese Brüning-Hitler, einer Bereitschaft Frankreichs, eine Regierung Hitler anzuerkennen und selbst sie zu stützen".

Dazu, so meint Hugenbergs Korrespondenz, müßte ein männliches Wort gesprochen werden. Wir können nicht finden, daß gerade über dieses Thema von Hugenberg irgendwelche Aufschlüsse gegeben worden wären.

Etwas sonderbar klingen die Ausführungen des deutschnationalen Führers, die sich gegen das Bürgertum wenden. Er führte aus:

„Geblieben sind (bei den Arbeitern) Solidaritätsgefühl und Mißtrauen gegen ein Bürgertum, das in der Tat politisch auf der ganzen Linie elend versagt hat, gegen das nie handelnde, nie fühlende, aber stets rechnende und sich immer verrechnende Bürgertum der Nachkriegszeit." Das sind die Redensarten nationalsozialistischer Agitatoren. Wir wissen selbstverständlich, daß das Bürgertum in einzelnen Teilen nicht frei ist von Schuld und Fehle. Das scharfe Verdikt aber, das Herr Hugenberg über das Bürgertum ausgesprochen hat, vermögen wir nicht zu teilen. An den politischen Mißerfolgen ist doch nicht das Bürgertum in seiner Gesamtheit schuld, sondern zum großen Teil sind es seine Führer. Gerade Herr Hugenberg hat den Beweis dafür geliefert, wie wenig ihm daran gelegen war, die bürgerlichen Parteien in ihrer Gesamtheit ins Feld zu führen. Er hat mehr als einmal die Möglichkeit einer festen bürgerlichen Regierung zerschlagen. Der einzige große Führer, den das Bürgertum der Nachkriegszeit gehabt hat, Dr. Stresemann, ist von Herrn Hugenberg bis auf Blut bekämpft worden. Hugenberg und seine engeren Freunde haben in hunderten von Versammlungen den Kampfruf ausgestoßen, daß erst einmal die bürgerliche Mitte zerschlagen werden müsse, bevor der Endkampf mit dem Marxismus beginnen könne. Gerade jetzt, wo die Zerschlagung des Bürgertums nicht bei den Parteien der Mitte Halt macht, sondern auch die Deutschnationale Volkspartei in gefährlichster Weise in Mitleidenschaft zieht, sollte man deshalb mit generellen Vorwürfen gegen das Bürgertum zurückhaltender sein.

Der bremische Senat hat gestern auf Grund der Notverordnung vom 26. März bis auf weiteres für das bremische Staatsgebiet für alle politischen Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen für die Zeit von 17 bis 7 Uhr verboten.

Der Nationalverband der protestantischen Kirchen Amerikas nahm eine Entschließung an, in der eine allgemeine Verminderung oder Streichung der internationalen Kriegsschulden gefordert wird.

Nach einer Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums betragen die Gesamtverluste der Japaner seit dem Beginn des mandschurischen Konflikties am 18. September 210 Tote, darunter 12 Offiziere, und 473 Verwundete, darunter 27 Offiziere.

Wie Associated Preß aus Mexiko-Stadt meldet, hat das Außenamt die Ernennung des früheren Unterstaatssekretärs des Innenamtes, Mendoza-Gonzales, zum Gesandten in Berlin bekanntgegeben.

Reichstagseinberufung abgelehnt

Mehrheitsbeschluß im Aeltestenrat

Der Aeltestenrat des Reichstages tagte am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Löbe, um zu dem neuen kommunistischen Antrag auf Reichstagseinberufung Stellung zu nehmen. In der Sitzung waren alle Parteien vertreten, die Deutschnationalen durch die Abgeordnete Frau Lehmann, die Nationalsozialisten durch den Abgeordneten Stöhr. Die Kommunisten begründeten ihren Antrag mit längeren Ausführungen. Im übrigen nahm nur Staatssekretär Pünder das Wort, der um Ablehnung des Antrages bat. Die Reichstagseinberufung wurde vom Aeltestenrat abgelehnt. Für die Reichstagseinberufung stimmten die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die Deutsche Volkspartei. Die Vertreter der Wirtschaftspartei und des Landvolks vertraten den Standpunkt, daß die Frage einer Reichstagseinberufung praktisch erst akut werde, wenn die Notverordnung bekannt ist. Zum mindesten werden die Kommunisten dann einen neuen Antrag auf Reichstagseinberufung stellen.

Die Sozialdemokraten bei Brüning

Ueber den Empfang der sozialdemokratischen Fraktionsführer beim Reichskanzler Dr. Brüning wird von sozialdemokratischer Seite folgender Bericht ausgegeben:

Die Abgeordneten Breitscheid, Graßmann, Hertz und Hilferding erschienen am Freitag nachmittag nochmals beim Reichskanzler Dr. Brüning, um sich nach dem Stand der Arbeiten an der neuen Notverordnung zu erkundigen und dem Reichskanzler mitzuteilen, daß es innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion außerordentlich verstimmend wirke, daß der Reichsregierung im Kampf gegen den faschistischen Terror die nötige Entschlossenheit fehle. Sie machten darauf aufmerksam, daß gegenüber der Absicht der Reichsregierung auf gleichzeitige Preis- und Lohnsenkung in weitesten Volkskreisen großes Mißtrauen besteht. Der Versuch, die Löhne weiter zu senken und die Lohnsenkung durch Eingriffe in das Tarifrecht in kürzester Frist zu erwirken, sowie der Abbau der Sozialversicherung werde nach wie vor auf entschiedensten Widerstand der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften stoßen.

Der Reichskanzler legte die Absichten dar, von denen sich die Reichsregierung bei der neuen Notverordnung leiten lasse, versicherte aber, daß über ihre Gestaltung in den Einzelheiten noch nichts endgültiges feststeht.

Besprechung der Spitzengewerkschaften

In einer Besprechung der Spitzengewerkschaften aller Richtungen einschließlich der Beamtenbünde wurde übereinstimmend als das dringendste Gebot der Stunde bezeichnet, Arbeit zu beschaffen und die Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzustellen. Es wurde weiter gefordert, daß die Kaufkraft der Massen geschützt und der soziale Schutz der Arbeitnehmerschaft aufrecht erhalten werde. Die Besprechung befaßte sich eingehend mit dem innerdeutschen Bruderkrieg. Außerdem stand der bevorstehende Zusammentritt des Sonderausschusses zur Begutachtung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands in Basel zur Sprache. Es wurde beschlossen, sich mit einer gemeinsamen Verlautbarung an die Öffentlichkeit zu wenden.

Politischer Weihnachts-Burgfrieden

Von bayrischer Seite ist eine Anregung an die Reichsregierung herangebracht worden, daß sie in der Weihnachtszeit für einen politischen Burgfrieden Sorge tragen möge. Es würde sich dabei um eine Angelegenheit handeln, die in der praktischen Durchführung in erster Linie Sache der Länderregierungen wäre. Man denkt sich deshalb die Verwirklichung so, daß die Reichsregierung mit einem Erlaß an die Länder Maßnahmen verlangt, die für die Weihnachtszeit jede parteipolitische Betätigung in Wort und Schrift verbieten. Das würde bedeuten, daß politische Versammlungen und Demonstrationen untersagt würden und auch jede Plakatpropaganda wegfiele. Daß man die Meinungsäußerung der Presse nicht unterbinden kann, liegt auf der Hand. Immerhin würde durch den Zustand eines solchen Burgfriedens zweifellos eine wesentliche Entgiftung der ganzen politischen Atmosphäre während dieser Zeit eintreten, die bis zum Festtage der Heiligen drei Könige, also bis zum 6. Januar, ausgedehnt werden soll. Bisher hat das Reichskabinett über diese Dinge noch keinen Beschluß gefaßt. In politischen Kreisen rechnet man aber mit der Wahrscheinlichkeit, daß sie der bayrischen Anregung folgt.

Sturmnacht auf der Nordsee

Deutscher Dampfer in Seenot.

Der Dampfer „Theodor", der sich zur Zeit in der Nähe der niederländischen Küste befindet, meldet funkentelegraphisch, daß er hilflos infolge Steuerbruches gegen das Ufer treibt. Die S.O.S.-Rufe wurden um 1.30 Uhr aufgenommen. Es handelt sich wahrscheinlich um den deutschen Dampfer der Gribel-Reederei, der 919 Bruttoregistertonnen groß ist.

Redeverbot für Göbbels

In einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten im Berliner Sportpalast, in der gestern abend u. a. der Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels sprechen wollte, wurde zu Beginn vom Versammlungsleiter mitgeteilt, daß Dr. Göbbels das Reden polizeilich verboten worden sei.

Polizeimajor Lewitt nach Gleiwitz versetzt

Wie verlautet, ist in den Verhandlungen im preußischen Ministerium des Innern von der Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen den Polizeimajor Lewitt abgesehen worden. Lewitt ist vielmehr mit sofortiger Wirkung nach Gleiwitz versetzt worden.

Aktion zur Senkung der Fleischpreise

Im Reichsernährungsministerium finden zur Zeit Verhandlungen mit den beteiligten Fachkreisen statt, die auf eine Senkung der Fleischpreise abzielen. Vor allem ist die verbilligte Abgabe von Fleisch an Erwerbslose und Unterstützungsempfänger in Aussicht genommen. Für diesen Zweck ist von Reichswegen eine Summe von 15 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Bei der Aktion sollen jedoch auch gewisse Opfer von dem Fleischgroß- und Kleinhandel getragen werden. Ueber diese Sonderaktion hinaus wird eine allgemeine Senkung der Fleischpreise erstrebt durch Abbau aller Unkosten und Lasten, die für die Preisspanne zwischen Stall und Laden verantwortlich sind. Die Besprechungen sind bereits so weit gediehen, daß mit der Inkraftsetzung der niedrigen Preise am 15. Dezember gerechnet werden kann.

Das Unterhaus billigt die Einfuhrverordnungen

Im englischen Unterhaus wurde gestern ein Antrag der Opposition auf Aufhebung der beiden Verordnungen über die Zollerhöhungen für gewisse Warengattungen mit 230 gegen 38 Stimmen abgelehnt und mit dem gleichen Stimmenverhältnis eine Entschließung angenommen, in der das Vorgehen der Regierung gebilligt und die Wirksamkeit der Verordnungen — das fast völlige Unterbinden der in Frage kommenden Einfuhr — festgestellt wird. Vor den Abstimmungen erklärte der Präsident des Handelsamtes, die englische Regierung habe eindringlich, aber fruchtlos an die Urheber der Zollmauern im Auslande appelliert. Sie wünsche, im Auslande wie in England Verständnis dafür zu finden, daß sie nicht tatenlos zusehen könne, wenn England durch Maßnahmen wie das jüngst ergangene französische Dekret betroffen werde. Es sei zu hoffen, daß die aufgetauchten Gegensätze in freundschaftlichster Weise ausgeglichen werden können: jede Diskriminierung gegen England werde aber ernsteste Aufmerksamkeit finden und ein Umsichgreifen derartiger Tendenzen würde die englischen Interessen so schwer schädigen, daß die englische Regierung nicht daran vorübergehen könnte.

Zwei Fälle von Lohngeldraub

Im Margarinewerk Eidelstedt bei Altona wurde gestern in der vierten Nachmittagsstunde ein dreister Lohngeldraub verübt. Einige Männer drangen in das Pförtnerhaus ein, bedrohten die Anwesenden und flüchteten mit 26 000 Mark, die zu Lohnzahlungen bestimmt waren. — In derselben Stunden sind auch in Berlin-Neukölln Lohngeldräuber mit Erfolg tätig gewesen. Die Täter sind in diesem Falle drei junge Burschen. Sie überfielen den 70jährigen Boten einer Baufirma, als er mit 2100 Mark Lohngeldern auf dem Wege nach einem Neuköllner Neubau war. Die drei Räuber, die auf einem Motorrade mit Beiwagen saßen, hielten plötzlich in einer menschenleeren Straße neben dem Boten an, versetzten ihm einen Schlag auf den Kopf und entrissen ihm die Aktentasche mit dem Gelde. Ein Begleiter, der dem alten Boten zur Sicherheit beigegeben war, konnte den Raub nicht verhindern. Die drei Burschen sind auf dem Motorrad unerkannt entkommen.

In den Abendstunden des Freitag drangen Beamte der politischen Polizei und der Schutzpolizei in Recklinghausen überraschend in eine Wirtschaft der Herner Straße ein, wo gerade die K.P.D. einen kommunistischen Schulungskursus abhielt, beschlagnahmten umfangreiches belastendes Material und nahmen 51 Personen fest, die in Haft behalten wurden. Sie werden sich vor dem Richter zu verantworten haben.

Keine Landtagsauflösung in Thüringen

Große Lärmszenen – Der Auflösungsantrag abgelehnt

Im Landtag von Thüringen ereigneten sich gestern große Lärmszenen, die eine Unterbrechung der Sitzung erforderlich machten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte Präsident von Thümmel mit, daß der Aeltestenrat beschlossen habe, den Abg. Hennick (Nationalsozialist) wegen Beleidigung des sozialdemokratischen Abgeordneten Eckstein, den er einen Lausejungen genannt hatte, für 5 Sitzungstage auszuschließen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Männe, der von Dummheit und Frechheit der Nationalsozialisten gesprochen hatte, wurde zur Ordnung gerufen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Sauckert wurde für den Ausdruck, daß der anständige Teil des deutschen Volkes aller Schichten zu der Bewegung Adolf Hitlers gehe, wegen gröblicher Beschimpfung anderer Parteien 5 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen.

In der Abstimmung über den Auflösungsantrag der Kommunisten und Nationalsozialisten stimmten nur 10 Abgeordnete der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten für die Auflösung des Landtages. Da die gesetzlich erforderliche Zahl der Stimmen im Thüringischen Landtag 27 beträgt, ist damit der Auflösungsantrag der Ablehnung verfallen.

Die Sitzung wurde gegen 22 Uhr auf Februar 1932 vertagt.

Ministerwechsel in Mecklenburg-Strelitz

Sturz des sozialdemokratischen Ministers von Reibnitz.

Abg. von Michael (Dntl.) sein Nachfolger.

Der Mecklenburg-Strelitzer Landtag nahm in seiner gestrigen Nachmittagssitzung das von den Deutschnationalen gegen den sozialdemokratischen Staatsminister Dr. von Reibnitz eingebrachte Mißtrauensvotum mit 22 gegen 13 Stimmen der Sozialdemokraten an. Minister von Reibnitz erklärte darauf sofort seinen Rücktritt und zog auch die Ernennung der Staatsräte zurück. Der deutschnationale Fraktionsführer von Waldow schlug dem Landtagspräsidenten die Ernennung des deutschnationalen Abgeordneten von Michael zum Staatsminister vor. Diese Ernennung, die der Strelitzer Verfassung entspricht, wurde vom Landtagspräsidenten darauf vollzogen.

Um die Gehaltseinsparungen bei der Reichspost

Ein problematischer Gebührensenkungsplan.

In Kreisen der Reichspost rechnet man damit, daß die kommende Kürzung der Beamtengehälter bei der Reichspost eine Ersparnis von 120 Millionen RM. bringen wird. Im Reichspostministerium ist nun ein Plan ausgearbeitet worden, nach dem diese Summe zur Gebührensenkung verwandt werden soll, wenn der Reichsfinanzminister bereit sein sollte, den Betrag nicht für die Haushaltsdeckung zu beanspruchen. Der Plan sieht die Verminderung der Tarife für Porto, Telegraphen- und Telegrammwesen und für den Rundfunk vor. Ob diese Absicht durchgeführt werden kann, unterliegt aber der Entscheidung des Reichskabinetts. In unterrichteten Kreisen sieht man die Aussichten ziemlich skeptisch an, da der Reichsfinanzminister alle verfügbaren Mittel zur Sicherung des Etats heranziehen muß.

Kontrolle des privaten Waffenbesitzes

In den letzten Tagen wurden von der Presse in ihren Kombinationen über die bevorstehende Notverordnung auch Behauptungen über eine Waffennotverordnung laut, die eine Kontrolle des in privaten Händen befindlichen Waffenbesitzes durchführen soll. Aus dem Reichsinnenministerium wird dazu erklärt, daß beabsichtigt ist, den Ländern eine Ermächtigung zu erteilen, eine Kontrolle des privaten Waffenbesitzes durchzuführen.

Flurgespräche im Sklarekprozeß

Leo Sklarek will wieder „einen Laden aufmachen".

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung des Sklarekprozesses richtete der Vorsitzende an den Angeklagten Sakaloffski die Frage: Unterhalten Sie sich mit Leo Sklarek auf dem Flur? Sakaloffski: Ja. Vorsitzender: Haben Sie sich auch über die Zukunft unterhalten? Angeklagter: Nein. Vorsitzender: Hat Leo Sklarek zu Ihnen die Äußerung getan: „Mein lieber Sakaloffski, ganz egal wie das Theater ausgeht, wir machen wieder einen Laden auf, und Sie sind doch wieder dabei!" Hat Leo Sklarek so etwas gesagt? Sakaloffski: Mit diesen krassen Worten nicht. Er hat sich wohl geäußert darüber, was werden soll, wenn der Prozeß zu Ende geht, aber daß ich dabei sein sollte, hat er nicht gesagt. Das Wort „Theater" ist wohl nicht gefallen. Er hat nur davon gesprochen, daß er wieder ein Geschäft aufmachen würde, aber ohne mich.

Leo Sklarek erklärt, er erinnere sich nicht, einmal von einem Theater geredet zu haben. Er habe höchstens gesagt, es sei traurig, daß er hier sitzen müsse und daß der Prozeß nicht zu Ende gehe.

Der Verteidiger von Leo Sklarek sagt: Wenn ein Mann wie Leo Sklarek, dessen Worte man nicht auf die Wagschale legen soll, von Theater spricht, so bitte ich, das nicht so wörtlich zu nehmen. Ich kann versichern, daß die Sklareks sich wirtschaftlich in einer derartigen Lage befinden, daß sie nicht wissen, wovon sie ihre Frauen und Kinder morgen ernähren sollen.

Vorsitzender: Dagegen, daß sich die Prozeßbeteiligten begrüßen, habe ich nichts. Wenn aber Leo Sklarek draußen von einem Theater spricht, würde das auf eine Einstellung hindeuten, die für ihn jedenfalls keine günstigen Konsequenzen haben würde.

Leo Sklarek ruft erregt: Das ist eine Verleumdung!

Die Dessauer Kriminalpolizei teilt mit, daß sie gestern vormittag Haussuchungen bei Angehörigen der N.S.D.A.P. vorgenommen hat, die nach Angabe der Polizei wichtiges Belastungsmaterial, insbesondere auch Waffen, zutage förderten.

Vor 50 Jahren brannte das Wiener Ringtheater nieder



Eine zeitgenössische Darstellung des furchtbaren Brandunglücks.

Vor 50 Jahren, am 8. Dezember 1881, entstand im Ringtheater in Wien während einer Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen" ein Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Unter dem Publikum, das sich in den viel zu engen Ausgängen zusammendrängte, entstand eine entsetzliche Panik, so daß 447 Personen getötet wurden. Seit diesem Unglück bestehen für alle Theater in Europa besonders strenge Bauvorschriften

Tagesspiegel

Der peinliche Korridor.

Der „polnische Korridor" ist allmählich in den Sprachschatz der ganzen Welt übergegangen. Den Polen ist dieser Ausdruck sichtlich unangenehm. Das polnische Blättchen in Danzig schrieb neulich ergrimmt: „Die ständige Anwendung des Ausdrucks „Korridor" muß ein- für allemal aus dem polnischen Sprachschatz entfernt werden. Es gibt keinen „Korridor", es gibt nur ein Pommerellen, die westliche Schanze der Republik. Oestlich Pommerellens liegen polnische Gebiete, Ermland, Masuren und Ostpreußen, die bisher unter der deutschen Uebermacht stöhnen. Nicht Pommerellen trennt preußische Gebiete, sondern Ostpreußen ist eine verunkrautete Insel im lebendigen Körper der Republik." In ein paar kurzen Sätzen wahrlich ein beachtliches Maß von Phantasie!

*

Poesie — in die Luft.

Signor Marinetti eröffnete in Rom kürzlich eine Ausstellung, die den zeitgenössischen Dichtern und Malern neue Anregungen für ihre künstlerische Arbeit geben sollte. Zu dem Zwecke werden die Künstler in Flugzeuge gesetzt und von hervorragenden Piloten in die Lüfte entführt. In höheren Perspektiven, frei von ihrer bisherigen Erdgebundenheit, sollen sie sich offenbar künstlerisch schöpferisch betätigen. Signor Marinetti gibt sich in der Tat alle Mühe, um den Poeten des Faschismus außergewöhnliche Anregungen zukommen zu lassen. Zur Wiedergabe der neuen Eindrücke muß seiner Meinung nach eine neue Sprache geschaffen werden, die ihrerseits wiederum in neue Formen gegossen werden soll. Selbst Gabriele d'Annunzio, der repräsentative Dichter des faschistischen Italien, hat die eigentlichen Aufgaben der faschistischen Poesie noch nicht gelöst. Und nun harrt Italien der Dichter, die der faschistischen Ueberlieferung würdig sind und ihren Worten und Werken dem Sinnen und Trachten der Nation Ausdruck verleihen.

*

Ende eines historischen Tanzhauses.

Der Wirtschaftskrise ist nun auch das allen Gästen der Reichshauptstadt wohlbekannte Café Unter den Linden an der Ecke der Friedrichstraße zum Opfer gefallen. Ein Stück Alt-Berliner Geschichte findet damit seinen Abschluß. Das Café Unter den Linden, das früher Café Bauer hieß, war im Jahre 1877 als erstes Wiener Café in Berlin errichtet worden. Das Café Bauer mußte jeder Fremde, der nach Berlin kam, einmal besucht haben. Erst 1924, als der Inhaber sich zurückzog, wechselte das Café seinen Namen. Diplomaten, Bankiers, Wissenschaftler und Männer und Frauen der Gesellschaft verkehrten mit Vorliebe im Café Bauer. Die Glanzzeit ist vorüber. An den Türen hängen Plakate: Geschlossen! Die wirtschaftliche Not lastet schwer auf dieser Stadt.

Diplomaten unter Polizeiaufsicht

Genf trifft Vorsorge für die Abrüstungskonferenz.

Am 2. Februar 1932 wird, wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Strich durch die Rechnung gemacht wird, die allgemeine Abrüstungskonferenz in Genf eröffnet werden. 2500 Delegierte und 1500 Journalisten aus allen Ländern haben sich bereits in der Völkerbundsstadt angemeldet. Für die große Anzahl fremder Gäste muß natürlich die Stadt Genf besondere Sicherheitsmaßnahmen treffen. Der Genfer Stadtrat hat deshalb vor einigen Tagen einer Verstärkung des Genfer Polizeikorps während der Dauer der Abrüstungskonferenz zugestimmt. 40 Gendarmen und 10 Agenten der Sicherheitspolizei sollen neu angestellt werden. Bei der Aufbringung der Kosten wird sich wahrscheinlich auch die Eidgenossenschaft beteiligen. Vor allem die sowjetrussische und die italienische Abrüstungsdelegation werden voraussichtlich dauernd „unter Polizeiaufsicht" stehen.

In absehbarer Zeit werden die Fünfpfennigstücke aus dem Verkehr gezogen und dafür Vierpfennigstücke geprägt werden. Maßgebend für diese Änderung ist wohl die Absicht, dem Pfennigmerkehr und damit dem Sparttrieb eine stärkere Anregung zu geben. Es handelt sich um eine rein münztechnische Angelegenheit.

Der Raum Westfalen

Zur Frage der Reichsreform nimmt Dr. Hans Kiewning auf Grund des von der westfälischen Provinzialverwaltung neuerdings herausgegebenen Werkes „Der Raum Westfalen" Stellung. Wir veröffentlichen die Aufsätze Dr. Kiewnings, ohne uns mit ihrem Inhalt zu identifizieren. Zu gegebener Zeit wird darauf noch zurückzukommen sein.

Die Schriftleitung.

I

Die bevorstehende Reichsreform wird in der Zusammenlegung von Ländern zu künftigen Reichsprovinzen gewiß in vielen Fällen nicht ohne Zwang verfahren können. Man weiß das und sucht vorzubeugen. Auch in unserm Nordwesten sehen wir die beteiligten Kreise in Hannover und Westfalen eifrig an der Arbeit, für ihre besonderen Interessen natürliche Zusammenhänge und natürliche Grenzen nachzuweisen. Das literarische Schlagwort „Niedersachsen" wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Um ihren Standpunkt zur Frage gegenüber Hannover festzulegen, hat die westfälische Provinzialverwaltung unter dem Titel „Der Raum Westfalen" den ersten Band eines größeren Werks erscheinen lassen (Berlin 1931 Verlag Reimar Hobbing), auf das wir näher eingehen wollen.

An der Bewegung selbst ist das Land Lippe nicht unwesentlich beteiligt, d. h. bisher nur passiv. Jedes der beiden Zentren will es sich angliedern, hat es wohl schon vorsorglich getan. Ob Wünsche der lippischen Bevölkerung bei der endgültigen Umformung berücksichtigt werden können, muß man abwarten. Mit Entschiedenheit aber wird man einer Auffassung entgegentreten müssen, die — wie es scheint — in manchen Kreisen bereits als feststehende Tatsache gilt, daß die beiden Länder Lippe und Schaumburg-Lippe nur als Ganzes zur Verteilung kommen können, weil Schaumburg-Lippe 1648 bei seiner Neueinrichtung, wie eben gesagt wird, an das Haus Lippe gefallen sei. Das trifft geschichtlich nicht zu. Ganz kurz sei es bewiesen. Des Grafen Simon VI. zur Lippe Tochter Elisabeth hatte 1612 den Grafen Georg Hermann von Holkein und Schaumburg geheiratet. Mit Otto VI. dem einzigen Sohn aus dieser Ehe, der 1640 kinderlos starb, erlosch der Mannesstamm. Gräfin Elisabeth eilte das gesamte Erbe zu retten und rief ihren jüngsten Bruder Graf Philipp zur Lippe zu ihrem Schutz herbei. Durch eine Schenkung unter Lebenden wurde er ihr Erbe. Die holsteinischen Besitzungen können hier außer Betracht bleiben. Nach mancherlei Schiebungen, auf die nicht näher eingegangen werden soll, sprach der westfälische Friedenskongreß von 1648 das schaumburgische Gebiet endgültig dem Fürsten von Hessen-Kassel zu. Einen Teil behielt er selbst, mit dem andern belehnte er den Grafen Philipp und seine Nachkommenschaft, der damit einen selbständigen Reichsstand begründete. Das regierende Haus in Detmold hat damals allerdings versucht, auf Grund einer angeblichen, aber sehr unwahrscheinlichen Erbverbrüderung mit Holstein Erbansprüche geltend zu machen, blieb aber auf dem Kongreß durchaus unberücksichtigt. Auch der gutgemeinte Versuch des Grafen Philipp, eine Mitbelehnung auf einen älteren Bruder und einen Neffen zu erstrecken, wurde ausdrücklich als fruchtlos abgewiesen, wäre in der Folge auch gegenstandslos geblieben, da beider Linien ausstarben. Wohl hatte Graf Philipps Nachkommenschaft als lippische Agnaten Successionsrechte in Lippe, niemals aber das regierende Haus Lippe (Detmold) in Schaumburg-Lippe. So unberechtigt es gewesen wäre, vor dem Kriege zu behaupten, daß Preußen und Rumänien ein Ganzes bildeten, weil in beiden Ländern Hohenzollern regierten, so ungereimt ist eine Verschmelzung der beiden Länder Lippe und Schaumburg-Lippe zu einem Ganzen, sie wäre nur geeignet, die Neugliederung zu komplizieren. An sich steht nichts im Wege, jedes Land für sich bei der künftigen Reichsreform der einen oder anderen Provinz zuzuweisen.

Mit einer Uebersicht über „die geschichtliche Entwicklung Westfalens" leitet Prof. Dr. Aubin (Breslau) das Werk „Der Raum Westfalen" ein. Er beginnt mit der Zeit Karls d. Gr. Für unsere besonderen lippischen Zwecke empfiehlt es sich jedoch, noch etwas früher einzusetzen, etwa mit der Zeit um Christi Geburt. Denn es handelt sich für uns zunächst nicht um die Frage: was war Westfalen? sondern um die weitergehende Frage: was war Sachsen?

Ueber kein germanisches Volk herrscht heute noch so viel Unklarheit wie über die Altsachsen. Allenfalls wissen wir, welche Einzelvölker sich wenigstens äußerlich mit ihnen zeitweise zusammengetan haben, aber nur Unsicheres über ihre Abgrenzungen. Beginnen wir im Süden, so stoßen wir zunächst auf die Cherusker zu beiden Seiten der Weser, etwa in den Diözesanzrenzen der späteren Bistümer Paderborn, Hildesheim und zum Teil Halberstadt, östlich etwa bis zu Oker. Nördlich von ihnen wohnten die Angrivarier, beide geschieden durch den viel besprochenen Angrivarierwall, den man vor einigen Jahren im Dorf Leese in der Nähe der Weser bis zum Lokkumer Stumpf entdeckt haben will, östlich etwa bis zur Aller. Die westlichen Nachbaren der Cherusker und Angrivarier waren die Brukterer zwischen Ems und Lippe etwa in den Sprengeln Münster und Osnabrück. Die östlichen Nachbaren zwischen Aller und Elbe waren Langobarden und kleinere Völker. An der Nordsee zwischen den Ausflüssen der Elbe, Weser und Ems erstreckte sich das Gebiet der Chauken. Auf dem rechten Ufer der Elbmündung endlich, auf dem sog. „Nacken des kimbrischen Chersones", d. h. in Holstein und auf einigen Inseln, saß ein kleines Volk, das sich Sachsen nannte.

Dies ist etwa der ursprüngliche Raum „Altsachsen". Wir fragen: wie wurde er sächsisch? Nicht viel erzählt uns die Geschichte, mehr die Sage. Zuerst sehen wir die Chauken in Bewegung. Sie, die Anwohner des Oceans, sind um die Mitte des Jahrhunderts in Ostfriesland und Oldenburg. Dann erfolgt Weser aufwärts eine weitere Ausbreitung im Binnenlande. Die Angrivarier werden verdrängt und erkämpfen sich ihrerseits neue Wohnplätze im benachbarten Gebiet der Brukterer. Die Cherusker westlich der Weser werden unterworfen. Am Ende des Jahrhunderts, zur Zeit des Tacitus, sind Chauken und Chatten (Hessen) an der Diemel Grenzvölker.

Ein Jahrhundert später ist der Name der Chauken in der Geschichte verschwunden. An ihrer Stelle erscheinen die Sachsen, die Tacitus noch nicht kannte, und an der Meeresküste zwischen Ems und Weser und darüber hinaus die seeküstigen Friesen, Feinde der Sachsen. Möglich, daß sich Chauken und Sachsen als stammverwandte Völker vereinigten. Ueberall fehlt der Zusammenhang. Im 4. Jahrhundert sind die Langobarden in der Lombardei. Was von ihnen an der Niederelbe im sogenannten Bardengau zurückbleibt, haben sich die Sachsen friedlich angegliedert. Die Thüringer sind über den Harz vorgedrungen und haben den Rest der Cherusker unterworfen. 531 helfen die Sachsen den Franken, die sich allmählich über Hessen und Thüringen ausgebreitet haben, dies Thüringerreich zu zerschlagen, und verteilen es unter sich. Aber in ihrem Teil werden sie den Franken tributpflichtig. Etwa 150 Jahre später sind sie auch im Münsterlande im Vormarsch. Da stehen sie selbst bereits im Kampf mit den Franken.

Davon kann keine Rede sein, daß die Sachsen, die nur an einzelnen Punkten als Eroberer auftreten, imstande waren, mit ihren eigenen Volkskräften das ganze beschriebene Gebiet zu besiedeln und außerdem noch, wie wir wissen, andauernd Unternehmungen nach Frankreich und England zu entsenden. Wir hören, daß sie 568, ohne jemand von ihren Volksgenossen zurückzulassen, mit ihrem ganzen Hausrat nach Italien auswanderten und nach einigen Jahren ziemlich zusammengehauen wieder in ihre alte Heimat zwischen Elbe und Weser zurückkehrten. Stellenweise mögen sie eine dünne Herrenschicht über einer bäuerlichen Urbevölkerung gewesen sein, mehr aber kaum. Während der kriegerischen Auseinandersetzung mit den Franken gewöhnte sich die Welt, wie auch das zeitgenössische Schrifttum daran, nur noch von Sachsen und Franken zu sprechen. Darüber vergaß man die anderen Völker, die mit den Sachsen gemeinsame Sache machten. Gewiß haben vornehmlich die Sachsen, die am hartnäckigsten an ihrem Heidentum festhielten, ihre Raumgefährten, in deren Bezirken sie ihre nächstliegende Lebensmöglichkeit fanden, mit Fanatismus gegen die drohende Christianisierung aufgehetzt und sind der fränkischen Missionstätigkeit, von der sie spionenmäßig belästigt wurden, überall entgegentreten. Aber stammbildend waren die Sachsen nicht und noch weniger staatenbildend. Diese Einzelvölker hatten keinen gemeinsamen Vorort, keinen Mittelpunkt, kein Nationalheiligtum. Die von Karl d. Gr. zerstörte Irminsul war nach Grimm wahrscheinlich das gemeinsame Heiligtum der Cherusker, Sugambrer (zwischen der oberen Lippe, Ruhr und Sieg) und der Chatten. Marklo war nur ein Vorort der Altsachsen. Kein Königtum einigte sie. Sie waren keine deutlich umgrenzte völkische Einheit, wenn sie auch als solche den Franken erschienen mochten. Sie setzten sich sogar aus stammfremden Einzelheiten zusammen, von denen einige selbst mit den Franken sympathisierten.

Daß diese Einzelvölker sich gewissermaßen unter dem Sachsennamen gesammelt hätten, auch das trifft nicht zu. Im Sachsenspiegel, der unter Karl d. Gr. zusammengestellt wurde, lesen wir von Ostfalen, Engern und Westfalen als Raumbezirke. Diese Einteilung ist gewiß ältern Datums und übernommen. Selbst die eigentlichen Sachsen an der Elbmündung und in der holsteinischen Urheimat bezeichnete man als Nordalbinger oder Nordleute. In allen Fällen handelt es sich nicht um neue Volksnamen, sondern um Zusammenfassungen, um militärisch-politische Bündnisse für gemeinsame Zwecke, um „Heeresgruppen", wie sie Prof. Aubin angemessen bezeichnet. Ihre Trennung beweist schon ihre Uneinheitlichkeit.

Aber noch übler steht es um ihre Umgrenzungen. Die Ostgrenze der Ostfalen reichte etwa bis zur Aller. Jenseits der Elbe wälzte sich bereits das Slaventum von der Weichsel und Oder heran. Die Westgrenze der Westfalen gegen den Rhein ist vollkommen im Fluß. Man sollte meinen, wenigstens das Mittelstück, die sog. Engern, hatten feste Grenzen. Nichts weniger als das, man irrt und rät umher. Dies Engernland war ein langgestreckter Bezirk, der sich etwa von der Urheimat der Angrivarier bis zur hessischen Grenze an der Diemel hinzog. Wie weit zu beiden Seiten der Weser, ist noch durchaus ungeklärt. Die Hauptbevölkerung bildeten die späteren Ravensberger und Lipper, ursprünglich Cherusker. Detmold mit den Externsteinen und Minden scheinen Vororte gewesen zu sein. Mit den alten Angrivariern hatten diese Engern völkisch nichts zu tun, sie saßen längst anderwärts.

Man sieht, es sind Großlandschaften, doch ohne bündische Organisation, ohne Einheit. Nie handeln sie gemeinsam. Nie tritt das ganze Sachsenland, um es einmal so zusammenfassend zu nennen, geschlossen, vielmehr jeder Bund für sich unter selbstgewählten Herzögen dem Frankenkönig entgegen. Wirtschaftlich wissen wir kaum etwas von ihnen.

So etwa war die Lage in dem Raum „Altsachsen", als Karl d. Gr. den Kampf begann. (Forts. folgt.)

Hans Kiewning.

Moskau stellt alles in den Schatten!

Das größte Stadion der Welt wird gebaut.

Die Vereinigten Staaten von Amerika, die bisher alle Rekorde für sich beanspruchten, werden allmählich von Sowjetrußland in den Schatten gestellt. Der russische Fünfjahresplan rechnet ja nur mit Wundern und Riesenzahlen. Amerika wird also auch bald nicht mehr den Ruhm beanspruchen können, das größte Stadion der Welt zu besitzen. Vor kurzem hat man nämlich in Moskau mit dem Bau des größten Stadions der Welt begonnen. Das Moskauer Riesenstadion, das im Sommer 1933 fertig sein soll, wird die modernste Sportanlage der Welt sein. In den Zuschauerräumen der Hauptkampfbahn finden 200 000 Menschen Platz. Für 120 000 Menschen werden Stuhlreihen errichtet. Außerdem wird das Moskauer Stadion Schwimmbassins, Leichtathletikräume usw. erhalten. Die Amerikaner finden diesen Prestigeverlust selbstverständlich unerträglich.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der die bevorstehende Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei in Hannover behandelt wurde.



Wolfgang Amadeus Mozart,

dessen 175. Geburtstag im Januar dieses Jahres von der ganzen Welt festlich begangen worden war, starb vor 140 Jahren, am 5. Dezember 1791, in Wien.

Dollarkönige sterben aus

Auswirkungen der Weltkrise in Amerika.

Die USA.-Steuerlisten für 1930 liegen jetzt vor. Aus ihnen geht hervor, daß das Heer der Dollarmillionäre ständig zurückgeht. Wenn man unter Dollarmillionäre alle diejenigen versteht, die Vermögenswerte von mindestens einer Million Dollar besitzen, so betrug die Zahl der Millionäre im Jahre 1928 etwa 43 180. Die Baissentwicklung 1929 verminderte das Kontingent der Millionäre auf 38 650. Im Jahre 1930, wo sich die Auswirkungen der Weltkrise mit aller Deutlichkeit bemerkbar machen, schrumpfte das Heer der amerikanischen Dollarmillionäre auf 19 688 zusammen. Die Weltkrise hat also das Kontingent der amerikanischen Millionäre halbiert. Das ist immerhin eine Entwicklung, die überrascht.

Der Rundfunkvortrag des Geheimrats Schmitz über „Vorgeschichte und Sinn der Stillhalteverhandlungen", der in ganz Amerika von der National Broadcasting Co. verbreitet wurde, kam außerordentlich gut über den Atlantischen Ozean. Jedes Wort des Redners war klar verständlich.

Die schwierige Lage der preußischen Staatsbäder

Der kostspielige Anschluß von Waldeck. — Ein Golfplatz, der jährlich 40 000 Mark Unterhaltungskosten erfordert.

Aus einem dem Preußischen Landtag zugeleiteten Bericht der Oberrechnungskammer ergibt sich, daß die im Besitz des preußischen Staates befindlichen Bäder mit ganz geringen Ausnahmen mit Verlust arbeiten. Im Rechnungsausschuß des Landtags, dem der Bericht zur Beratung vorlag, wurde hervorgehoben, daß die Darlegungen der Oberrechnungskammer nur sehr geringe Staatseinnahmen aus den Bädern, dagegen aber recht erhebliche Verpflichtungen des Staates aus Pachtverträgen erkennen ließen. Das gelte insbesondere für das Bad Nordernen, dessen Einnahmen in gar keinem Verhältnis zu den Ausgaben stünden. Besonders schwer sei Preußen belastet durch die Uebernahme des Bades Pyrmont. Der jährliche Staatszuschuß werde wenigstens 153 000 Mark betragen. Wenn man sich die bisher für Pyrmont ausgegebenen Summen vergegenwärtige, so müsse man sich fragen, ob der Anschluß von Waldeck so wertvoll gewesen sei, daß sich die Aufwendung solcher Beträge rechtfertige. Im Ausschuß kam zum Ausdruck, daß man sich bei den hohen Preisen für Mineralwasser nicht über die geringen Umsätze wundern dürfe. Der von der Oberrechnungskammer zur Steigerung der Einnahmen gemachte Vorschlag, die Kurgebühren und Bäderpreise zu erhöhen, wurde als verfehlt bezeichnet; es müsse vielmehr alles getan werden, um die Heilbäder auch den minder zahlungskräftigen Volksschichten zugänglich zu machen. Angeregt wurde auch eine Umstellung des Badebetriebes in der Richtung, eine preußische Bädergesellschaft zum Zwecke einheitlicher Verwaltung aller preußischen Staatsbäder ins Leben zu rufen. Wenn sämtliche Bäder in einer Hand lägen, so würden solche unrentablen Bauten, wie sie jetzt zu bemängeln seien, kaum errichtet werden. Es sei z. B. schlecht vorstellbar, wie sich der neue Golfplatz in Bad Ems verzinsen solle, wenn seine jährliche Unterhaltung allein 40 000 Mark erfordere.

Neues vom Tage

Jugendliche Giftdiebe verhaftet.

Der Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. gelang es, zwei 17- und 19jährige Burschen festzunehmen, denen bisher 18 Einbrüche nachgewiesen werden konnten. In der Wohnung der beiden fand man ein großes Lager mit schweren Giftstoffen, wie Veronal, Pikrin- und Phosphorsäure, Strichnin, Luminal und Cocain. Die Verhafteten hatten diese Gifte aus dem pharmazeutischen Institut gestohlen. Sie erklärten, sie hätten diese Gifte gebraucht, um chemische Versuche anzustellen, mit denen sie sich schon seit ihrem zwölften Lebensjahr beschäftigt hätten.

*

Pfändung treibt Ehepaar in den Tod.

Als ein Gerichtsvollzieher am Mittwoch vormittag aus einer Wohnung in der Rudolfstraße in Frankfurt a. M. Möbel abtransportieren lassen wollte, die wegen rückständiger Miete gepfändet worden waren, fand er die Wohnung verschlossen vor. Er ließ die Tür aufbrechen. Nachdem schon mit dem Abtragen der Möbel begonnen worden war, fand man in der Küche die beiden Wohnungsinhaber, eine 49jährige Frau und ihren 41jährigen Ehemann, auf einer Matratze liegend tot auf. Sie hatten sich mit Zyankali vergiftet und den Gashahn geöffnet. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß der Gram über die Pfändung ihres letzten Eigentums die beiden Eheleute in den Tod getrieben hat.

*

Selbstmord vor der Verhaftung.

Ein Versicherungsinspektor in München, der wegen eines Vergehens festgenommen werden sollte, erschoß sich gestern morgen vor den Augen der Polizei. Der Inspektor jagte sich bei der Verhaftung in seiner Wohnung eine Kugel in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Die Gesundheitsbehörden von Leningrad beklagen sich über die unzureichende Anzahl von Badegelegenheiten in der alten russischen Hauptstadt; sie haben festgestellt, daß gegenwärtig die Leningrader Bürger nicht häufiger als einmal pro Vierteljahr baden können, da Badezimmer in Privathäusern vorläufig noch ein unbekannter Luxus in Sowjetrußland sind.

Irrwege nach Buenos Aires

Roman von Heinz Erich Platte

10

Als es endlich soweit war, zeigte sich der Wettergott von der besten Seite. Das Meer, auf dem die bunten Lichter der Abenddämmerung spielten, war glatt wie ein Binnensee. Unter diesen Umständen versprach das Fest einen besonders schönen Verlauf zu nehmen.

Die fünfhundert Reisenden der Dritten Klasse, fast durchweg deutsche, spanische und portugiesische Auswanderer, strömten nach dem Abendessen ins Freie, um ebenfalls noch einige vergnügte Stunden an Deck zu verbringen. Am heutigen Abend, wo in den prunkvollen Gesellschaftsräumen der Ersten Klasse bei Sekt und auserlesener Tanzmusik ein Bordkostümfest gefeiert wurde, wollte man auch auf dem Achterdeck trotz der beengenden Nachbarschaft von Ladebäumen und Takelage lustig sein. Zwar fehlte hier das feenhafte Licht der silbernen Kronleuchter und der vornehme Glanz des Parketts, doch entschädigte dafür der Anblick des südlichen Sternenhimmels und das weithin schimmernde nächtliche Meer. Bald erklangen denn auch die ersten fröhlichen Weisen einer von „Karl", dem Schiffszimmermann, virtuos gehandhabten Ziehharmonika über das von lärmenden und lachenden Gruppen angefüllte Deck. Zwei Spanier eilten mit ihren Mandolinen herbei, um den fidelen Musikanten zu unterstützen, und die Stewards hatten plötzlich alle Hände voll zu tun, um der spontan einsetzenden Nachfrage nach Bier und billigem Rotwein gerecht zu werden.

Wenn die improvisierte Kapelle, die dicht am Heck hinter dem Ruderhaus ihr Standquartier hatte, einen Augenblick schwieg, so hörte man aus der Tiefe das Poltern und Rumoren der riesigen Dampfturbinen und das mächtige Brausen des Kielwassers, das schäumend und gurgelnd als breiter Streifen zurückblieb, der sich im blassen Mondlicht irgendwo in der Unendlichkeit des Ozeans verlor. Und wenn man die Ohren spitzte, vernahm man ein fernes, gedämpftes Jauchzen von Geigen und Saxophonen, die dort oben im Mittelschiff hinter hellerleuchteten Fenstern einer bunten Schar phantastisch kostümierter Damen und Herren zum Tanz aufspielten.

Bense stand an der Reling und blickte sinnend ins Wasser, das brodelnd an der Schiffswand vorüberrauschte. Hinter sich hörte er das Klimpern der Mandolinen, das Stampfen und Johlen der Tanzenden. Der Trubel stimmte ihn traurig. Er kam sich vereinsamt vor und dachte an Lisa.

Plötzlich kam ihm der Gedanke, ihr einen Gruß über den Ozean zu funken. Das war zwar ein leichtsinniger Entschluß, da er nur noch über einen geringen Geldbetrag verfügte; aber er konnte ja immerhin einmal hören, was ein Telegramm nach Berlin wohl kosten würde. Kurz entschlossen stieg er zum A-Deck empor und betrat die Kabine der Radiostation, um sich nach den Gebühren zu erkundigen.

Der Funker saß mit übergestreiftem Kopfhörer am Apparat. Als er sich eben anschickte, den Besucher nach seinen Wünschen zu fragen, vernahm er das tickende und knisternde Geräusch von Morsezeichen. Er stutzte, nahm den Bleistift und schrieb vier Buchstaben auf.

Den Blick starr geradeaus gerichtet, horchte er angestrengt weiter. Der drahtlose Ruf, der irgendwo draußen in der Ferne von unbekannter Hand durch den Morsetaster in die Welt hinausgejagt wurde, lautete:

„C. Q. U. D."

Come quickly, danger! (Kommt schnell, Gefahr!)

Zwei Minuten Schweigen. Dann tickte es wieder.

. . . — — — . . . . . — — — . . .

SOS!

„Ein Schiff ist in Gefahr!" sagte der Funker und drückte die linke Muschel fester ans Ohr, um besser hören zu können.

Jetzt kamen Einzelheiten. Der Bleistift flitzte über das Papier, bis der Bogen voll war. Noch während er schrieb, winkte der Funker Bense heran, riß den Zettel vom Block.

„Hier, schnell, zum Kapitän! Er ist wahrscheinlich unten im Gesellschaftssaal. Schnell, schnell! Es geht um viele Menschenleben!"

Während er die Treppe zum C-Deck hinuntersprang, überflog Bense die Meldung, die der Funker gleich ins Deutsche übertragen hatte.

c. q. u. d. — sos, — dampfer pacis mit sechzig passagieren und stueckgutladung von boulogne nach baires unterwegs nördlich fernando noronha 2° 50' S 32° 25' W brennend stop passagiere zum teil schon ausgebootet achterdeck in flammen maschinenraum verqualmt stop explosionsgefahr.

‚Teufel auch', denkt Bense, stürmt in seinem schäbigen Anzug — der andere ruht wohlverwahrt im Handkoffer — in den Gesellschaftssaal und sucht den Kapitän. Er bemerkt es gar nicht, daß er hier einiges Aufsehen erregt. Die tanzenden Pierrots, Mephistos, Beduinen, Gauchos und ihre scharmant kostümierten Partnerinnen drehen sich verwundert und belustigt nach dem seltsamen „Zivilisten" um, der sich aufgeregt zwischen ihnen über das Parkett schlängelt und nach dem Gebieter des schwimmenden Hotels Ausschau hält.

Endlich hat er ihn gefunden. Er sitzt zwischen zwei weißgekleideten Engeln mit riesigen Flügeln, hat eine Kappe aus buntem Pappmaché auf dem Kopfe und trällert vergnügt den Tango mit, den die Tanzkapelle soeben angestimmt hat.

Bense stürzt auf ihn zu.

„Hier, eine Meldung der Radiostation!"

Kapitän Olsen liest den Zettel, steht auf, legt die Narrenkappe auf den Tisch und geht mit wiegenden Schritten hinaus. Auf der Kommandobrücke trifft er den diensthabenden Zweiten Offizier.

„Eine unangenehme Neuigkeit, Herr Schönbube. Vor uns liegt ein brennender französischer Dampfer! Sehen Sie doch schnell mal nach dem Besteck von heute mittag und errechnen Sie unsere Position. Ich taxiere, wir sind dem Franzosen ziemlich dicht auf den Fersen."

Der Zweite kommt schon nach wenigen Minuten mit der Positionsmeldung zurück. Es ergibt sich, daß das brennende Schiff einen Vorsprung von rund sechzig Seemeilen hat und ungefähr den gleichen Kurs steuert wie der „General Rivadavia".

Kapitän Olsen geht selber an den Maschinentelegraphen, stellt den Zeiger auf „Aeußerste Kraft voraus!" und gibt dem Rudergänger Anweisung, den Kurs um zwei Strich nach Backbord zu ändern. Dann eilt er in die Radiokabine, um die inzwischen eingegangenen Meldungen durchzusehen.

Der Funker steht mit drei Schiffen, zwei Engländern und einem Amerikaner, in Verbindung. Der Frachtdampfer „Mary Watson", mit Weizen und Gefrierfleisch von Rosario nach Liverpool unterwegs, befindet sich hundertundzwanzig Seemeilen südlich der Unfallstelle; die beiden anderen Schiffe sind bedeutend weiter entfernt.

„Wir sind ungefähr auf sechzig Seemeilen heran und laufen jetzt zweiundzwanzig Knoten", erklärt Kapitän Olsen. „In spätestens drei Stunden sind wir zur Stelle. Die Franzmänner werden sich freuen, wenn sie das hören. Funken Sie die ‚Paris' sofort an und sagen Sie den übrigen Schiffen Bescheid, daß sie sich nicht weiter zu bemühen brauchen."

Eine Stunde später kommt die Meldung, daß das brennende Schiff am Sinken ist. Passagiere und Besatzung, mit Ausnahme des Kapitäns und des Bordfunkers, sind sämtlich in den Rettungsbooten untergebracht. Einige Minuten danach wird der „General Rivadavia" noch einmal angefunkt: „Wir gehen von Bord! Achtet auf Lichtsignale!"

Das Unglück hat sich schnell auf dem ganzen Schiff herumgesprochen. Im Gesellschaftssaal packen die Musiker ihre Instrumente zusammen. Die Passagiere gehen in ihre Kabinen, ziehen sich eiligst um und finden sich wenig später auf dem Promenadendeck wieder zusammen, wo das Ereignis aufgeregt besprochen wird.

Auf dem Vorderschiff drängen sich die Auswanderer in dichten Gruppen, und zahlreiche Augenpaare blicken gespannt über den Bug hinaus in die Dunkelheit. Auf dem mit Volldampf fahrenden Schiff warten neunhundert Personen auf das Erscheinen des schaurigen Flammenzeichens am Horizont. Es ist ein Uhr nachts, aber an Schlaf denkt kein Mensch.

„Ich verstehe nicht", sagt auf dem Promenadendeck der Ersten Klasse ein Herr mit Monokel und borstigem Scheitel, „warum man sich über dieses kleine Malheur so aufregt. Auf der brennenden Kiste sind doch wahrscheinlich nur Franzosen. Die müssen später ja sowieso alle in der Hölle braten; es ist ganz gut, wenn sie sich schon beizeiten daran gewöhnen."

Einige lachen verlegen. Ein junger Mann sagt ganz laut „Pfui Teufel!" und hält anschließend ein kleines Referat über Völkerversöhnung.

Bense steht ganz vorne am Bug. Auch er wartet erregt auf das Sichtbarwerden des Feuerscheins, aber rings auf dem weiten Ozean bleibt alles dunkel. Nur die Sterne flimmern.

Um zwei Uhr dreißig spielt wieder der Maschinentelegraph. Die Heizer dürfen sich eine Erholungspause gönnen. Der „General Rivadavia" fährt nur noch mit halber Kraft.

Jetzt werden die Scheinwerfer eingeschaltet. Zuckend tasten ihre riesigen Lichtfinger nach allen Richtungen über das Meer. Gleichzeitig treten die Schiffssirenen in Tätigkeit; schauerlich hallt ihr Ruf über die einsame Wasserwüste. Die Herzen der Menschen, die auf dem stolzen deutschen Ozanriesen nach den Schiffbrüchigen Ausschau halten, schlagen höher. Jeder einzelne von ihnen fühlt sich mit dem Rettungswerk irgendwie verbunden, alle sind seltsam ergriffen.

Der Kapitän steht mit seinen Offizieren auf der Kommandobrücke. Der Zweite kommt soeben mit der neuesten Positionsmeldung. Die durch Lotungen unterstützten Berechnungen haben ergeben, daß man sich in unmittelbarer Nähe der Stelle befinden muß, wo der französische Dampfer gesunken ist.

Noch immer ist nichts zu sehen. Man wartet und wartet.

Da, endlich! Eine Bewegung geht durch die Menschen an Deck. Draußen auf dem Wasser, Steuerbord voraus, flammt ein Licht auf. Es ist ein winziges Licht, nicht mehr, als ob jemand in großer Entfernung ein Streichholz angezündet hätte. Das Magnesiumflämmchen kommt näher, verlöscht wieder. Dann leuchten an fünf, sechs Stellen auf einmal weiße Feuerzeichen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Untere Klassen.

Das Spiel Voßheide 1 — Barntrup 1 vom 15. Nov. (1:1) wird als Verbandsspiel gewertet Berufung ist innerhalb einer Woche beim Gau zulässig (gebührenpflichtig!).

*

Neue Termine.

13. 12.: Kohlstadt-Oesterholz — Schlangen Ref. Schirl ist beim Schirl-Obmann Rau-Lage anzufordern.

*

Allen Vereinen zur Kenntnis, daß die Veröffentlichung der Tabelle Mitte Dezember erfolgt. Die Rückserie der Verbandsspiele beginnt Mitte Januar.

Windmeyer.

*

Ostbezirk.

Für die Vereine Großenmarpe, Barntrup, Bega, Schieder und Blomberg findet der nächste Schiedsrichterlehrgang am Sonntag, 6. Dez., bei Köhne in Blomberg vormittags 9.10 Uhr statt. Erscheinen sämtlicher Spielwarte und Schiedsrichter ist Pflicht. Auch die Vereine, die das Handballspiel noch nicht betreiben, werden gebeten, einige Vertreter zu entsenden.

Die süddeutschen Endspiele

Da schon jetzt die Hälfte der Teilnehmer an den Endspielen um die süddeutsche Fußball-Meisterschaft feststehen und bis auf wenige Ausnahmen der Rest bis Weihnachten ermittelt sein dürfte, hat der süddeutsche Verband den Beginn der Endkämpfe vorverlegt. Die ersten Endkämpfe sollen bereits am 27. Dezember ausgetragen und auch der 3. Januar wird mit Endspielen besetzt werden.

Eintracht-Leipzig spielt im Orient

Eintracht-Leipzig hat auch für das nächste Jahr zahlreiche Einladungen aus den Balkanländern erhalten und angenommen. Insgesamt wurden sechs Spiele abgeschlossen, die in Athen, Piräus, Smyrna, Alexandria und Kairo zum Austrag kommen werden. Die mehrere Wochen dauernde Reise werden die Sachsen eine Woche vor Ostern 1932 antreten.

Oesterreichs Berufsspieler in Dresden

Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine führt aussichtsreiche Verhandlungen, die österreichische Nationalmannschaft zu einem Spiel mit der eigenen Verbandself nach Dresden zu verpflichten. Geplant ist die Austragung am 31. Januar oder 7. Februar. Erhält jedoch Dresden die Durchführung des Länderkampfes Deutschland — Schweiz am 6. März, dann wird Mitteldeutschland — Oesterreich nach Leipzig verlegt.

Was bringt der Sonntag?

Im Fußball zunächst einmal das

Lokalspiel „Union" Herford — BfB. Detmold,

das damit den letzten lippischen Vertreter im Kampf sieht. Das Ende ist ziemlich sicher vorauszusehen. Auf dem heißen Gelände am Werreanger konnte bekanntlich noch am letzten Sonntag „Arminia" Bielefeld mit viel, viel Glück nur einen knappen, völlig unverdienten 1:0-Sieg erringen. Wir glauben daher, daß der BfB. Detmold dort Federn wird lassen müssen, und damit aus dem weiteren Wettbewerb ausscheidet. Oder wollen die Mannen um Talchenberger für eine Riesenüberraschung sorgen? Ausgeschlossen ist natürlich nichts, aber wir glauben halt nicht recht dran.

Im Meisterschaftsspiel

BfB. Bünde — BSV. Heidenoldendorf

sollte ein glatter Sieg für den Tabellenführer herausspringen, wenn dieser die sonntägliche Spielweise beibehält. Allerdings ist noch nicht alle Tage Abend. Aber das werden auch die Ifendörper wissen und sich entsprechend einstellen.

In der zweiten Bezirksklasse steigt mit der Begegnung

SuS. Brake — BV. Lemgo

für „Zentral-Lippe" das Spiel der Spiele. Hier hält eine Voraussage schwer. Vor dem sonntäglichen Spiel der morgigen Gäste hätten wir den Platzverein als sicheren Sieger gesehen, zumal da dessen Angriffsreihe entschieden durchschlagskräftiger und schußfreudiger ist. Nach der ausgezeichneten Leistung der Hansestädter gegen Salzuflen jedoch ist ein Sieg des Platzvereins durchaus noch nicht gestempelt. Wir glauben, daß es ein sehr knappes Ergebnis, etwa 2:1, geben wird. Wer nun die beiden Punkte einstreicht, darüber muß einmal das Spiel und zum andern das unentbehrliche Glück entscheiden. — Im zweiten Spiel

„Sportlust" Helpup — BfB. Bad Salzuflen

wird sich entscheiden müssen, ob die Badestädter durch ihre sonntägliche Niederlage an Forsche und Fluß verloren haben. Wäre dies an dem, so würden die berechtigten Aussichten auf den Meistertitel eine bedeutsame Minderung erfahren. Andererseits sind aber auch die Helpuper sehr wohl dazu imstande, den Badestädtern das Leben sauer zu machen. Allerdings nur dann, wenn sich der Sturm durchschlagskräftiger als in den letzten Spielen erweist und bedenkt, daß im Punktekampf eben nur Tore entscheiden. — Die Begegnung

SuS. Lage — BV. Bad Lippspringe

sollte im Zeichen des Platzvereins stehen, da dieser augenblicklich sehr gut in Form ist und zum andern die Gäste, deren Mannschaftsgeist leider zu wünschen übrig ließ, durch Herausstellungen auf Ersatz zurückgreifen müssen. Aber auch in voller Besetzung würden wir dem Gastgeber ein klares Plus geben. — Im letzten Spiel

„Fortuna" Schlangen — NSV. Lieme

endlich stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Allerdings hat Schlangen den Platzvorteil für sich. Es ist sehr leicht möglich, daß dieser die Partie entscheiden wird.

Der Lippische Gau

beginnt bereits mit den Rückspielen. In der ersten Gruppe der ersten Gauklasse steht in Pivitsheide der Platzverein dem NSV. Klüt über. In der augenblicklichen Verfassung sollten die Pivitsheider auf eigenem Gelände zumindest ein Unentschieden erreichen können; der NSV. Blomberg muß in Jerxen ganz aus sich herausgehen, wenn er am Schluß ein ernstes Wort mitsprechen will. — In der zweiten Gruppe stehen sich Sommerfeld und Wendlinghausen mit gleichen Aussichten gegenüber, während es für Hörstmar in Entrup zu einem wenn auch knappen Siege langen sollte. — Im Freundschaftsspiel trifft der neue Verein „Germania" Schötmar, der am Sonntag gegen Salzuflens Reserve eine überraschend gute Partie lieferte, in Leopoldshöhe auf den dortigen BfB. Man darf gespannt sein, wie sich die Schötmaraner im Laufe der Zeit entwickeln werden; scheinbar sehr gut.

Handball der Sportler

In der Bezirksklasse wird der DSC. Minden in Detmold nochmals ein Gastspiel geben, da er sich erfreulicherweise von selbst dazu bereit erklärt hat, auf eine Austragung des Spiels in Minden zu verzichten. Detmolds Handballfreunden sei der Besuch des Spieles besonders empfohlen. Pivitsheide wird über Cappel klar erfolgreich bleiben, während Klüt berechtigte Aussichten hat, die zweite Elf Salzuflens — vorausgesetzt, daß sie überhaupt antritt — zu bezwingen. — Im Damenhandball haben Lemgos tüchtige Mädels mit Salzuflen ein Freundschaftsspiel vereinbart.

*

Die Spiele in Nordlippe

Der kommende Sonntag steht auch in Nordlippe ganz im Zeichen der Punktekämpfe. Diesmal greifen alle 8 Mannschaften ein und beenden bis auf Pöstnefeld und Hohenhausen die Vorserie. Die beiden letzten geben sich am 20. d. M. in Pöstnefeld ein Stelldichein.

Die beiden Bauerntreffen werden sich am kommenden Sonntag in Bentorf und Motorf abwickeln. Der Bentorfer Sportverein erwähnt die bisher unerschütterten Schwanz-Weißen aus Hohenhausen und wird alles drangesetzen, sich ehrenvoll zu behaupten. Die Gäste müssen um jeden Preis ihre einmal errungene Tabellenstellung zu behaupten versuchen. Wenn man den Schwanz-Weißen auch die größeren Siegesaussichten einräumen muß, so darf doch nicht unerwähnt bleiben, daß Bentorf vielleicht eine Ueberraschung zu bringen imstande ist. Jedenfalls hoffen wir auf ein nichtloses faires Kampfspiel, und wenn der Wettergott ein Einsehen haben wird wird auch der finanzielle Erfolg für die Gastgeber eine Ueberraschung sein.

In Motorf treffen zwei ebenbürtige Gegner aufeinander. BSV. Motorf oder TuS. Lückenhausen heißt hier die Losung. Die Spielstärke der Gastmannschaft ist hinreichend bekannt, und da auch der Platzverein ein einige Neueinstellungen vorgenommen hat, die sich sehr vorteilhaft ausgewirkt haben, ist eine Vorhersage nicht möglich. Hoffen wir, daß anständiger Sport geboten wird.

Die Westorfer „Germanen", die durch ihren letzten Sieg wieder etwas von sich reden machen, empfangen die Turnsvorwärts aus Almena. Wenn sich die heimische Mannschaft zu ihrer alten Einigkeit zurückfindet sollte ihr der Sieg schlechthin nicht zu nehmen sein. Andernfalls dürfte der Sieger TuS. Almena heißen.

Die letzte Begegnung steigt in Höfinghsfeld, wo der Platzverein sich mit dem Holdbecker SV. auseinanderzusetzen hat. Der Platzverein wird alles hergeben müssen, wenn er nicht aus der Spitzengruppe verdrängt werden will. Dagegen kann die Gästemannschaft leicht für Ueberraschungen sorgen, wenn sie, und das hoffen wir nicht, durch ihre am Vorsonntag erlittene Schlappe nicht entmutigt worden ist.

Handball in der D.T.

Bahn-Frei oder Detmolder TV. von 1860?

Im Turnverbandball steht morgen die zweite Lokalbegegnung der Detmolder Brudervereine im Vordergrund des Interesses. Einmal, weil damit die interessante Frage: Wer schlägt wen? wieder akut geworden ist, und zum anderen steht die Entscheidung darüber an, ob Bahn-Frei die Möglichkeit behalten soll, dem TV. Lemgo den Weg zur Meisterschaft zu verbauen, und zum dritten schließlich wird sich entscheiden müssen, ob Bahn-Frei nach den Jahren der Niederlagen jetzt imstande ist, den Bruderverein zum ersten Male zu besiegen.

In spielerischer Hinsicht müßte man augenblicklich zu den Bahn-Freiern halten. Noch unvergessen sind ihre wahrhaft großen Leistungen in Lemgo, und wenn sie am Sonntag ohne den Torwart und den sampfen Rechtsaußen Elfes über Schötmar erfolgreich bleiben konnten, so weist das darauf hin, daß die Spielstärke, insgesamt genommen, nicht zurückgegangen ist. Aber gerade die Lokalspiele haben es an sich. Die Kämpfe selbst sind für das Auge zwar weniger schön, weil die verständliche Aufregung und das Verantwortungsgefühl sich hemmend auf das wirkliche Können legen, Weiter bleibt festzustellen, daß 1860 gegen Bahn-Frei eigentlich noch nie verlor hat. Jedenfalls wird es in dem Spiel, das um 11 Uhr auf dem Jahnplatz beginnt, einen energievollen Kampf geben, der erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein wird. — Das zweite Spiel

TV. Retzen — TV. Lemgo

scheint uns von untergeordneter Bedeutung zu sein. Zwar können alle lippischen Meisterklassenmannschaften ein Lied davon singen, wie schwer es sich in Retzen siegen läßt. Trotzdem trauen wir dem Altmeister einen Sieg zu, da er es nach Abwägung der Spielstärken unbedingt schaffen müßte.

In den unteren Klassen

finden die Punktekämpfe ihre Fortsetzung. Schlangen 1 wird den 1860ern heftigen Widerstand entgegensetzen, während Hoberhausen über Langenholzhausen erfolgreich bleiben müßte, wie auch Kalldorf gegen Wüsten den Sieg zu Hause behalten wird. — In der B-Klasse sieht die Gruppe 3 zwei interessante Kämpfe vor. Humfeld wird u. E. dem TV. Voßheide die Punkte abnehmen können, wie auch Großenmarpe den eifrigen, aber technisch noch nicht durchgebildeten Neulina Brüntrup besiegen wird.

„Das Ereignis für Lippe"

Wir wiesen schon kurz darauf hin, daß am 13. Dez. in Lemgo die Polizei Bielefeld — mehrfacher Westfalenmeister — gegen die lippische Auswahlmannschaft spielen wird. Die Bielefelder Polizisten haben in diesem Jahre eine Spielstärke erreicht, die sie mit an die Spitze des deutschen Handballsportes setzt. Schlugen sie doch erst am vergangenen Sonntag den Deutschen Handballklub Berlin 10:7.

Aus den Vereinen

BfB. Detmold von 1911, Jugendabteilung.

Am morgigen Sonntag spielt die Ia-Jugend in Jerxen-orbke. Anstoß 12¾ Uhr. Die Mannschaft hat sich pünktlich auf dem Platz einzufinden. — Die Ia-Jugend und 2. Jugend spielen in Heidenoldendorf. Die Herren werden am Sonntag bekanntgegeben. Die Schüler spielen um 9¾ Uhr in Heidenoldendorf. Abfahrt 9¼ Uhr vom Kaiser-Wilhelmsplatz mit Rädern. Alle den Ausgang am Hotel „Zur Post" genau zu beachten. v. M.

NSV. Pivitsheide.

Am Sonnabend, dem 5. Dezember, findet bei Gastwirt Brinkmann die Monatsversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Am Sonntag spielen die ersten beiden Mannschaften gegen die gleichen vor Brüntrup. Die 1. Jugend spielt um 1 Uhr gegen Wehren-Fissenknick.

LSV. Pivitsheide.

Die Handballmannschaft spielt am morgigen Sonntag um 10½ Uhr morgens auf eigenem Platze gegen den SV. Capvel. Alle Spieler wollen pünktlich erscheinen.

NSV. Hörste.

Heute Sonnabend, pünktlich 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, muß jeder erscheinen. Die Handballmannschaft fährt morgen zum Rückspiel mit BV. Lemgo hierhin. Anwurf 10 Uhr. Abfahrt 9 Uhr mit Auto, ab Schwane 9¼ Uhr. Die Spieler wollen pünktlich zur Stelle sein. Wiese.

NSV. Lieme.

Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Sonntag 1 Uhr, Lieme Reserve — Detmold Reserve. Die 1. Mannschaft fährt nach Schlangen. Abfahrt 12½ Uhr.

SuS. Brake.

Am Sonntag steigt um 2.30 Uhr auf dem Walkenfelde das Lokaltreffen Brake — Lemgo. Vorher (12.45 Uhr) spielt TuS. Voßheide — Brake Ref.

Sportlust Helpup.

Wir suchen für unsere Ia-Jugend und 1. Schüler-Mannschaft für kommende Sonntage Spielgegner. Anfragen hier und auswärts. Anfragen an Emmi Walter, Helpup Nr. 76.

TV. Lemgo.

Das morgige Meisterschaftsspiel beginnt um 2 Uhr in Retzen. Abfahrt 1.15 Uhr ab Marktwiese.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Kavallerie- und Artillerieverein. Sonntag, nachm. 7½ Uhr Versammlung im Vereinslokal.

— **Bund Königin Luise.** Am Sonntag, dem 6. Dez., 3 Uhr nachm., spricht der 1. Bundesführer des „Stahlhelm", Seldte, in Bielefeld (Ausstellungshalle). Zahlreiche Teilnahme erwünscht; womöglich Dienstkleid.

Hiddesen, Krieger- und Landwehrverein. Sonnabend, 5. Dez., 6 Uhr, Versammlung. Volles Erscheinen Pflicht.

Pivitsheide B. d. L. Landwehrverein. Heute abend 8 Uhr wichtige Monatsversammlung im Kohlbott.

Helpup, Jugendbund für Entsch. Christentum. Sonntag, 13½ Uhr: Kinderbundstunde. 14¼ Uhr: Freundeskreisstunde. 18 Uhr: Adventsfeier. Dienstag, 20¼ Uhr: Singstunde. Donnerstag, 20 Uhr: Geschäftsstunde. Sonnabend 20¼ Uhr: Gebetsstunde.

...Gar kein Vergleich! Gebrüder Schürmanns Möbel

Bielefeld, Westfalenhaus
Köln - Essen - Dortmund

bleiben trotz der billigen Preise eine Klasse für sich!

Am Sonntag, dem 6. Dezember, von 14 bis 19 Uhr geöffnet!

9303

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Ehrungen und Glückwünsche danken wir herzlich.

Adolf Wiemann u. Frau

Hörste, den 4. Dezember 1931.

Statt besonderer Anzeige

Diese Nacht 1 Uhr wurde meine liebe Mutter, unsere gute Schwester

Frau

Marie Kettembeil

geb. Neubourg

von ihren langen Leiden erlöst.

Fritz Kettembeil
Geschwister Neubourg

Detmold, 4. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Dezember, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Paulinenstraße 57 aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Am Donnerstag, dem 3. Dezember, abends 9 Uhr, entschlief unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Vetter, der

Schuhmachermeister

Carl Müller

im eben vollendeten 70. Lebensjahre nach einem Leben voll Mühe und Arbeit

In tiefer Trauer:

Die trauernden Hinterbliebenen

Detmold, den 4. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Kranzspenden dorthin erbeten.

Beerdigungsinstitut

Möllerfriedrich

Meierstraße 1 neben d. Hofapotheke

Aeltestes Geschäft am Platze

Gegr. 1867

Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen Leichenüberführungsauto

Reelle Bedienung Fernspr. 3062

Achenbach-Garagen

ab Lager



Wellblech-, Stahl- und Betonbauten

jed. Art, Fahrradständer

Angebote und Prospekte kostenlos

Gebr. Achenbach

G. m. b. H.

Eisen- u. Wellblechwerke

Weidenau/Sieg

Postfach Nr. 220

Vertr.: Alexander Herrmann

Bielefeld, Oststr. 78

Tel. Nr. 2670

Diese Woche empfehlem

Rinderwurst

Pfund 40 Pf.

Erwerbslose 30 Pf.

Karl Herbst, Bruchstr.

Frische Eier

Stück 12 Pf., auch

Knickeier

wieder vorrätig

Molkereigeschäft

Krumme Str. 40

Milch Butter Käse

Gut erh. Kochmaschine für Gasthof od. Landwirtschaft, 1 großer u. 1 kleiner Füllofen, div. Fenster und Türen billig zu verkaufen

Pieper, Friedrichshöhe bei Detmold

Gut liegendes

Geschäfts- od. Wohnhaus

bald zu kaufen gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 12868 an d. Geschst. d. Lpsztg.

Haus

klein od. mittel, mit Gart., in Detmold, bei bath. Ang. zu kauf. ges. Schr. Ang. u. Nr. 12868 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

4-Zimmer-Wohnung

20 Min. von der Stadt entfernt, a. Winterberg gelea., m. elektr. Licht in sämtl. Räumen und Wasserleit., Zubehör: 1 Stall 1 Kell., ¼ Morg. Land, Monatl. Miete 26 Mk. Sof. zu verm.

E. Uekermann, Blotho Feldmark Ost 54

Suche 1000 RM.

(1. Hypoth.) auf Baugrundstück zu leihen Schr. Ang. u. Nr. 12416 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Eisen-Betten

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polst.-Stahlmatr., Chaiselg., an jeden Teilzahlg., Katal. frei. Bielefelder Bettenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Weihnachtsgeschenke ohne Sonderausgabe

erwerben Sie durch täglichen Genuß von

TEE MARKE „TEEKANNE"

Indem Sie die leeren Umhüllungen nicht wegwerfen, sondern sammeln. Diese berechtigen zum Bezug von entzückendem, stilgerechten Teeporzellan lt. Prospekt.

Um Ihnen dessen schnelleren Erwerb zu ermöglichen, senden wir Ihnen einen in Verbindung mit Umhüllungen gültigen

Weihnachts-Gutschein

Im Teeverkaufswerte von RM 5.— vollkommen kostenlos.

Senden Sie uns noch heute per Drucksache Ihre Adresse. Gutschein und Prospekt gehen Ihnen dann sofort zu.

„Teekanne" G. m. b. H. Abt. Werbreklame Dresden-A. 24 — Schließfach 10

Ingenieurschule — **Technikum Lage** (Lippe) — **Bauschule**

Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwachs., Starkstrom- u. Radiotechnik

Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau

Tonindustrie

Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.

Werkmeisterschule

Lehrpläne frei

Mann ist doch so schlank wären!



Warum nicht? Entfettungswunder „Zehrol" entfernt an jeder gewünschten Körperstelle den übermäßigen Fettansatz. Nur durch Einreiben erzielen Sie schöne schlanke Waden u. Fesseln. Das Fett an Hals und Doppelkinn verschwindet. „Zehrol" wird hergestellt unter Kontrolle eines approbierten und staatl. vereid. Apothekers. Garantieschein in jeder Packung.

Normalflasche 200 g Inh. geg. Voreins. v. RM 4.80
Doppelflasche 400 g Inh. „ „ „ „ 7.70
Nachnahme 60 Pfg. Porto extra.

THEODOR MEYER · HANNOVER 161
Kosm. pharm. Präparate
Schließfach 389 · Postsch. Hannover Nr. 106 99



Lebertran-Emulsion

Löwenmarke

Das bewährte Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien

In meiner Buchhandl. findet zum April 1932 Lehrling, intelligenter Mensch eine instruktive

Lehrstelle

Ausbildung erhält in all. Zweigen des Buchhandels. Gute Schulbildung und Interesse am Beruf ist Voraussetzung. Zu näherer Auskunft und Besprech. bitte ich zur Verfügung. Bewerb. ist zu richt. an

Ernst Schnelle

in Fa.

Meyersche Hofbuchhdlg. Sortiment

Lange Straße 12

Für Privathaushalt (2 Pers.) in Bad Oeynhausen z. 1. Jan. 1932 evtl. auch später, gut empfohl., besser. junges Mädchen frisch und arbeitsfreudig als

Stütze gesucht

ohne Familienanschluß, bei gut. Gehalt. Möbl. gute Kochkenntn. u. Erfahrung in aller Hausarbeit erwünscht. 2. Hilfe vorhand. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 12410 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Hoher Verdienst

i. d. Wohn. i. jedermann, b. Abfall. v. Schampoon u. Niederl. etc. Boni's Versand Rohrbach-Heidelberg F. 10 (11426

Nach Berlin

wird zum 1. Jan. für einen Eingenhaush., ein erfahrenes (12411

Mädchen

mit besten Zeugnissen gesucht. Vorzustell. bei

Frau Bornmann

Herford, Veilchenstr. 20

Oberförsterei Langenholzhausen

Nutz- und Brennholz-Verkauf am Mittwoch, dem 9. Dez. 1931, aus der Försterei Hohenhausen in Hohenhausen, bei Gastwirt Engelsmeier, vorm 9½ Uhr, nachm. um 3 Uhr im Taller Kruge in Talle aus dem Forstrevier Talle. Näheres in den örtlichen Bekanntmach.

Das alte Spritzenhaus an der Schulstraße soll öffentlich meistbietend verkauft werden. Versteigerungstermin wird auf Montag, den 7. d. M., vormittags 10 Uhr, im Rathause Stadtverordneten-Sitzungssaal angesetzt.

Verkaufsbedingungen werden im Termine bekanntgegeben. Kaufliebhaber wollen sich zum Termin einfinden. (12428

Lage, den 4. Dezember 1931.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Auslegung der Wahllisten für die Gemeinde- und Kreistagswahl

Durch die Bekanntmachung des Stadtrats vom 26. 11. 31 sind die Fristen für die Auslegung der Wahllisten zu der am 10. Januar 1932 stattfindenden Gemeindewahl bekanntgegeben. Unter Berücksichtigung des Textes dieser Bekanntmachung wird hierdurch bekanntgemacht, daß die Wahllisten an den Sonntagen, 6 und 13. 12. 1931, von 12—6 Uhr nachmittags öffentlich im Rathause, Zimmer Nr. 11, zu jedermanns Einsicht ausliegen. (12427

Lage (Lippe), den 3. Dezember 1931

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Bezirks-Leitungen

einer sol. Zwecksparkasse (keine Bausparkasse) mit konkurrenzlosen Tarifen

sofort zu besetzen.

Organisationsfähige Herren, denen an einer ges. Position mit gr. sofortigem Verdienst gelegen ist, über ein eigenes Büro verfügen, beliebten Offerten einzureichen unter N. T. 1006 an die Ann.-Expedition N. Troschel, Köln, Südermannstraße 4. (12412

Generalvertreter

Gut geleitete und seriöse Bausparkasse sucht angesehene und tüchtige Persönlichkeiten als Generalvertreter. Bei Bewährung wird gute Verdienstmöglichkeit geboten. (12409

Heimstatz G. m. b. H., Bausparkasse, Berlin W 9 Linkstraße 21

Wohnhaus

fast neu, mit Stallung, Garten und einigen Ländereien, steht infolge Todesfalls in ländlicher Gegend im Freistaat Lippe einzeln oder im ganzen zum Verkauf. Für im Ruhestand lebende Familie oder auch als Geschäftshaus jeder Art vorzüglich geeignet, ist an der Hauptdurchgangsstraße gelegen und sofort beziehbar.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 12417 an die Geschst. der Landeszeitung in Detmold.

Haus (Neubau)

in Salzuflen, Moltkestraße 40, kleine Villa, mit 8 Räumen und ausgebautem Souterrain, auch für Pension geeignet, sofort beziehbar, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (12407

Offerten Bielefeld, Postfach 660, Fernr. 205

Weihnachtswunsch

Landwirt, Anfang der Vierziger, 1,70 groß, aufrichtig u. ehrlich, mit 4900 RM. Barvermögen, wünscht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft eines netten, christlichen, liebevollen Fräuleins oder Witwe in guten Verhältnissen oder wo Einheirat geboten wird. (12416

Nur ernst gemeinte Offerten, wenn möglich mit Bild, unter W. 7656 a. d. Anz.-Verm. J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Das ewige Streichholz

„Erlkönig"

ersetzt garantiert ca. 20.000 Stück Streichhölzer

u. deckt auf Jahre Ihren Bedarf

Es raucht nicht, ist vollständig geruchlos, ohne Geschmacksbeeinträchtigung und ohne irgend welchen Mechanismus. Ohne Benzin! Kein Feuerstein. Brennt unabhängig von Wind und Wetter. Es ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, Hitze, Druck und Stoß. Es ist bruchsicher und nur ca. 14 Gramm schwer

Als einmaliger Vorzugspreis, gültig bis 1. Dezember d. J., 1 Stück 1.65 Mark zuzügl. Portospesen, bei 5 Stück 10 Prozent Rabatt. Sammelbestellungen weitere Preisermäßigung.

Alleinhersteller für Europa (11795

Ernst Erler, Halle (Saale)

Gegr. 1908 Mühlweg 8

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Bekanntmachung

Der Schlachtermeister Aug. Meierkord, hier, Lange Straße Nr. 17, beabsichtigt eine Erweiterung seines Schlachthauses.

Gemäß § 17 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung wird dieses Unternehmen mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnungen usw. liegen bis zum Ablauf der Einwendungsfrist bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht aus.

Termin zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird anberaumt auf Sonnabend, 19. 12 31, 10 Uhr, in Zimmer Nr. 11 des Verw.-Geb. Markt 4.

Die Erörterung etwaiger Einwendungen erfolgt auch für den Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden.

Bad Salzuflen, 3. Dezember 1931.

Der Stadtrat.

Herr Dr. med. Isbert

(leitender Arzt der Kinderheilanstalt) spricht am **Sonnabend, dem 5. Dez., 20¼ Uhr,** im Saale der Gastwirtsch. **Reiersloh (Klein-Bremen)** über

Wert und Unwert der Leibesübungen

Eintritt frei

Die Freunde des Sportes, wie auch die Eltern und Erzieher, bittet freundlichst um ihren Besuch

Turn- und Spielverein 1877

Gottesdienste

Bad Salzuflen und Schötmar.

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 6. Dezember (2. Adventssonntag), 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Meiner Anschließend, Vorbereitung und Abendmahlsfeier. Am Ausgang Sammlung. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Tölle. Am Ausg. Sammlung. 8 Uhr: Choralsingstunde. Montag, 8 Uhr: Jungmädchenverein. Dienstag, ½8 Uhr: Frauenhilfsverein 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangel.-Luther. Gemeinde Sonntag 6. Dez. (2. Advent), ½10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Jahresfest der Frauenhilfe) mit Feier des heil. Abendmahls. Sup. Peters ½2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Nachfeier des Jahresfestes. Der Abendgottesdienst fällt aus. Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. Dienstag, 3 Uhr: Frauenhilfe. 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaftspflege. Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr: Jugendbund; abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde, Ap.-Gesch. 15. Montag, abends 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Männerstunde (Gröchtewes 7). Ap.-Gesch. 15 Schluß; abds. 8 Uhr: Jungmädchenstunde. Mittwoch abds. 8 Uhr: Freundeskreis der jungen Männer. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Hofnungsbund; nachm. 4 Uhr: Frauenbunde (Frau Michaelis, Emilienstraße 2); abends 8 Uhr: Geschäftsversammlung d. Jugendbundes Freitag, abends 8 Uhr: Singstunde.

Katholische Gemeinde. Sonntag, Hl. Messen: 7½ und 9 Uhr, Hochamt 10¼ Uhr. An Werktagen 8 Uhr Schulmesse.

Schötmar, Sonntag, 6. Dez. (2 Advent), ½10 Uhr: Hauptgottesdienst. Past. Lohmeyer; 10¾ Uhr: Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls; 1¼ Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Einweihung des neuen Gemeindehauses. — Sonntag 8 Uhr: Blaukreuzverein. — Montag, 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag, 8 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jungmännerverein. — Mittwoch, 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund. — Donnerstag 8 Uhr: Jugendbund. — Freitag 8 Uhr: Bibelstunde.

Zu verkaufen

neuwertig:

Waschtoilette m. Marm. u. Spiegel (Weißlack), Nachtschrank m. Marm. (Weißlack), einfüriger Kleiderschrank (Weißlack), Bettstelle m. Aufleger (Weißl.), Piano Nußbaum altmahagoni Schreibsekretär, eichen, Büfett m. Ausziehtisch, 4 Korbsessel m. Tisch, eichen, Schreibzimmer, schwer eich elektrisches Schrank-Gramola mit Platten Chaiselongue Daerschrank u. Esstisch.

Alte Blothoer Straße 4 (ab Stauteichstraße)

KLISCHEES

BB B

BORGSTÄDT. BUSCH BIELEFELD

Fahnen Abzeichen

gemalt u. gestickt in Metall und Email

Sämtl. Vereins- u. Dekorationsartikel

Schärpen, Rosetten, Festabzeichen

Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 18. (Katalog gratis)

10 Schaufenster!

Unser Geschäft ist Sonntag von 11½–6 Uhr durchgehend geöffnet!

Man muß sie sehen! – Wer bei uns kauft, schenkt Qualitätsware!

zeigen bei uns die richtigen und praktischen Geschenke!

ALSBERG
Detmold

Ich biete an:

Saftige Apfelsinen	10 Stück	38 Pf.
Kokosnüsse	Stück	20 „
Paranüsse	Pfd.	50 „
Haselnüsse	Pfd.	50 „
Walnüsse	Pfd.	50 „
Feigen	Pfd.	40 „
Gefüllte Datos	Stück	40 „
Gefüllte Marktnetze	Stück	40 „
Lebkuchenbomben mit Schokolade Rolle 5 Stück		40 „
Honigkuchen mit Mandeln in Cellophan	Stück	50 „
Schokolad.-Weihnachtsmänner	Stück von	5 „an
Schokolade in Tafeln	Stück von	10 Pf. an
Große Marzipanschweine in Cellophan	Stück	50 Pf.
Schokoladen-Spitzkuchen	Pfd.	80 „
Schokoladen-Plätzchen glatt und bestreut	Pfd.	80 „
Feinst. Gewürz-Spekulatius	Pfd.	70 „
Kokosraspel, frisch	Pfd.	30 „
Sukkade	Pfd.	90 „
Mandeln	Pfd.	120 „
Korinthen	Pfd.	50 „
Frische Tomaten	Pfd.	30 „

Clemens
Gutberlet
Kolonialwaren - Feinkost
Detmold, LangeStr.8, Paulinenstr.21, Tel. 3281
Horn, Mittelstraße 15 (488
Schlangen, Detmolder Straße 276

Für unsere Mitglieder! LRV

Spekulatius	¼ Pfd.	*–.18*
Pfeffernüsse	¼ Pfd.	*–.16*
Teegebäck sort.	¼ Pfd.	*–.20*

Eßt das gute Konsum-Brot!

Lipp. Konsum-Verein

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die Erneuerung der Lose zur
3. Klasse
muß unter Vorlegung der Lose 2. Klasse **bis Mittwoch, 9. Dezbr., abds. 6 Uhr** geschehen sein

A. Reuter, Staatl. Lotterie-Einnahme
Detmold, Lange Straße 87

Weihnachtsbitte der Anstalt Eben-Ezer

Seit vielen Jahren haben uns zu Weihnachten unsere Freunde und insbesondere die Freunde aus der Lehrerschaft unseres Landes einen großen Liebesdienst erwiesen, indem sie in ihren Schulen Sammlungen in Kleidern, Backwerk, Würsten, Aepfeln, Tabak, Spielsachen, Puppen und Geld für unsere geistesschwachen Kinder und epileptischen Kranken veranstalteten.

In dieser besonderen Liebesarbeit unter den Schulkindern müssen wohl die betreffenden Lehrer den guten Zweck erkannt haben, denn mit großer Liebe waren die meisten Gaben gesammelt, weihnachtlich verpackt und mit freundlichen Begleitworten versehen.

Und in der Tat diese Liebesgaben haben mitgeholfen, den Freudenschein der Weihnachtssonne in Herzen und Häuser hineinfallen zu lassen. Sie haben die Weihnachtsfreude unserer Schwachen und Kranken erhöht. Wir freuen uns darüber und danken allen herzlich im Namen unserer Armen und Kranken.

Die gegenwärtige Zeit ist zwar schwer, aber unsere kleinen und großen Kinder schauen trotzdem nach Weihnachtspaketen aus. Darum bitten wir: Helfen Sie uns auch dieses Jahr durch Sammeln von Liebesgaben, damit wir die 280 Weihnachtspakete herrichten können.

Gott vergelte allen Liebesdienst und wir wünschen Lehrern, Schülern und allen Freunden im Lande eine gesegnete Advents- u. Weihnachtszeit

Advent 1931. **H. Diehl**, Missionar.

Fürstliche Oberförsterei Verlebeck

Försterei Hartröhren

verkauft **Dienstag, 8. Dezember 1931, 10 Uhr** bei Gastwirt **Pilgrim in Lopshorn** an Nutz- und Brennholz: **64a Kuhfad:** Bu. 281 rm Klo. und Knpl., 39 Hfn. Astreisig Nr. 207—424, 435—478. **51f Hartröhren:** Bu. 287 rm Klo. u. Knpl., 15 Hfn. Astrsig. Nr. 57—218. **47 Liemenstufen:** Eiche 25 Std. Werkholz, 6 Std. Deichseln, 19 Durchf.-Hfn. **(Werk- u. Stahlholz)** Nr. 17—46, 54—73. **Birke u. Pappel** 7 Std. Nutzh. = 2,20 fm, 2 Hfn. Astrsig. **Bu.** 3 rm Klob., 1 Hfn. Astreis. Nr. 47—53, 474—478. **44c, a Röschenschlucht: Bu.** 16 rm Klo. Nr 4—17. **Ei.** 7 Std. Nutzh. = 6,28 fm, 3 rm Klo. ungek. Nr. 2, 5—41, 14—46.

Man wählt zu jeder Gelegenheit mit Vorliebe meine

Geschenkpackungen
in Zigarren, Zigaretten und Tabaken

Nur Fabrikate erster Firmen

Zigaretten-Etuis, Zigarren-u. Zigaretten-Spitzen, Pfeifen

in großer Auswahl

Anna Eikermann
Paulinenstraße 27a

Rundfunk-Programm

Sonntag, 6. Dezember

Deutschlandsender
6.30: Von Berlin: Hunk-Gymnastik. 7.00: Von Hamburg: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Von Berlin: Für den Landwirt 8.55: Von Berlin: Morgenfeier. Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Von Berlin: Wetter. 11.00: Elternstunde. 11.30: Von Leipzig: Bachkantate. 12.00: Deutsche Charaktere: Hans Kyser: Scharnhorst. 12.30: Aus dem Gr. Schauspielhaus Berlin: Matinee. 13.45: Dichterstunde. 14.10: „Irrlichter" (Märchen von Goethe). 14.45: Von Berlin: Weihnachtslieder. 15.15: Dr. Wolfgang Born: Maler als Bildhauer. Anschl.: Von Berlin: Volkstümliches Orchesterkonzert. 16.00: Dr. Dominik Josef Wölfel: Auf den Spuren einer Eiszeitstraße. 18.25: Das Quintett (III.). 18.50: Von Berlin: Sportnachrichten. 19.00: Von Berlin: Chöre Bielitz: Der Stern überm dunklen Hof. 19.25: Von Berlin: Reichssendung: Reichsminister Dr. Grüner spricht. 19.40: Stunde des Landes. 20.00: Aus der Philharmonie Berlin: Wiener Abend. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg
7.00: Von Hamburg: Bremer Hafenkonzert. 8.30: Uhlg. Bingen: Esperanto. 9.00: Geläute der Trinitatiskirche. 9.05: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Der westfälische Lebensraum, Adolf von Hatzfeld: Westfalen im dichterischen Wort. 11.30: Von Leipzig: Bachkantate. 12.05: Generalsuperintendent Dr. Stoltenhoff: Die übernationale Arbeit der christlichen Kirchen. 12.25: Von Hamburg: Zwischenrunde um den Hoch-Silberschild (West gegen Nord). 12.40: Technik für alle. 13.00: Mittagskonzert. 14.30: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler. 14.50: Prof. Herm Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 15.20: Adele Gerhard: Am alten Kölner Posthof. 15.40: Dr. H. H. Kritzinger: Sternschau im Dezember. 15.55: Unsere Städte in Rheinland u. Westfalen: Siegen. 16.30: Von Berlin: Beiprogramm. 18.00: Aus der Rheinlandhalle: Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen. 18.40: Eine Stunde Kurzweil. 19.15: Sportvorbericht. 19.25: Von Berlin: Reichssendung: Reichsminister Dr. Grüner spricht. 19.40: Von Berlin: Einführende Worte. 19.45: Reichssendung: Figaros Hochzeit Anschl. (22.45 ca.): Letzte Meldungen. Anschl. bis 24.00: Nachtmusik.

Montag, 7. Dezember

Deutschlandsender
6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 9.35: Dr. Hans Hasek: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft 12.05: Schulfunk. Englisch für höhere Handelsschulen. 12.30: Volkstümliche, geistliche Musik (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.45: Kinderstunde. 16.00: Pädagogischer Funk 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Dr. Herbert Just: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.00: Hochschulfunk. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.50: Stunde des Landwirts. 19.15: Wetter für die Landwirtschaft: anschl.: Os.-Ima. Naira: Viertelstunde Funktechnik. 19.30: Aktuelle Stunde. 20.00: Aus dem Hotel Bristol: Unterhaltungsmusik. 20.30: Von Breslau: Stadt im Osten, Folge von Hörbildern. 1. Aus der Breslauer Dominsel. 22.10: Von Berlin: Politische Zeitungsschau. 22.30: Von Berlin: Tagesnachrichten. Anschl. bis 24.00: Von Leipzig: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Langenberg
7.05: Morgenkonzert. 10.15: Mensch u. Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.20: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahr an. 11.55: Unterhaltungskonzert. 12.00: Funkwerbung mit Schallplatten. 12.15: Schallplattenkonzert. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 17.00: Besperkonzert. 18.00: Vichy: Meyer-Eckhardt: Meine Heimat. 18.20: Frauenstunde. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: A. d. Kl. Haus d. Städt. Bühnen, Düsseldorf: Collegium musicum (3). 22.40: Letzte Meldungen. 23.00: Aus dem Kaffee Wien, Dortmund: Konzert

Dienstag, 8. Dezember

Deutschlandsender
6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Von Langenberg: Schulfunk. 11.20: Lehrgang für praktische Landwirte 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Das Duett in Oper und Operetten (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.45: Kinderstunde. 15.10: Stunde für die reifere Jugend. 16.45: Frauenstunde. 16.20: Von Leipzig: Konzert. 17.20: Gespräche über Musik. 18.00: Bücherstunde. 18.30: Unser Recht in der Notzeit. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Von Leipzig: Volksmusik. 20.15: Gemeinschaftsempfang. Weltanschauung und Gegenwart. 21.00: Tagesnachrichten. 21.15: Von Leipzig: Aus berühmten Operetten. 22.15: Tagesnachrichten. 22.30—24.00: Von Hamburg: Instrumental-Kabarett.

Langenberg
7.05: Morgenkonzert. 9.00: Geläute von St. Gereon Köln. 9.05: Katholische Morgenfeier. 10.05: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose Als Intermezzo. 10.10: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. 11.20: Was will ich werden? 12.00: Funkwerbung mit Schallplatten. 12.15: Schallplattenkonzert. 13.05: Konzert 15.50: Kinderturnen. 16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.30: Aus dem Leben der höheren Schule. 17.00: Besperkonzert. 18.00: Die Welt im Buch. 18.20: Für den Landwirt. 18.40: Französische Unterhaltung. 19.15: Zehn Minuten Funknachrichten. 19.30: Wirtschaft und Kultur. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Abendkonzert Als Intermezzo: Klassisches Leid und Ballade. 22.00: Letzte Meldungen.

Mittwoch, 9. Dezember

Deutschlandsender
6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.00: Schulfunk 9.35: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art. 10.10: Schulfunk. 11.50: Lehrgang für praktische Landwirte. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Weihnachtliche Gesänge (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.45: Kinderstunde 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Geistliche Negerlieder. 18.00: Das Theater in dieser Zeit. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Stunde des Beamten. 19.30: Von Hamburg: Heiterer Abend. 21.00: Tagesnachrichten. 21.10: Von Hamburg: „Die schwarze Galeere". 22.10: Tagesnachrichten. Anschl.: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg
7.05: Morgenkonzert. 8.05: Die Frau im Staat. 9.30: Funkwerbung mit Schallplatten. 10.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.20: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. 12.00: Unterhaltungskonzert. 13.05: Konzert. 14.30: Funkwerbung mit Schallpl. 15.50: Kinderstunde. 16.30: Dr. Kleefisch: Sorgenkinder an höheren Schulen (Erfahrungen eines Arztes). 17.00: Besperkonzert. 18.00: Privatdozent Dr. Breddin: Neue erdgeschichtl. Forschungsergebnisse. 18.20: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. 18.40: Peter Scher: Zwei Kurzgeschichten. 19.15: Vor allem Gesundheit. 19.30: Aufstieg und Gestaltung Englands in der Weltwirtschaft. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Abendmusik. 21.00: Chöre. 22.10: Letzte Meldungen. Anschl.: Nachtmusik. 23.00—24.00: Konzert aus dem Caffee Tabaris, Düsseldorf.

Kanarien- und Vögel-Ausstellung
ist am **Sonntag, 6 Dez.** bei König in **Leopoldshöhe** von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends geöffnet.

Brinkkrug
Sonntag, 6. Dezember
Großer Ball
Handball-Klub

Bundestheater
Sonntag, 19.45 Uhr
Lustspiel-Neuheit
Freie Bahn dem Tüchtigen

Kontroll-Kasse
mit Bonwerfer sehr billig abzugeben. Schr. Anfrag. unt. Nr. 12421 a. d. Geschst. d. Vbsbltt.

Detmolder Lichtspiele
Das gewaltige Tonfilm-Ereignis
Douaumont
täglich ab 4 Uhr durchgehend Vorstellungen

Zu dem heute abend 8 Uhr im „Gesellschaftshause" stattfindenden
Schluß-Ball
laden wir freundlichst ein.
E. Schulte, Frau und Tochter

Gesellschaftshaus Neuer Krug
Sonntag, den 6. Dezember
Großer Ball
— Anfang 4 Uhr —

Alfskrug (Dörenschlucht)
Sonntag, 6. Dezember
Konzert mit Tanzeinlagen
Neue erstklassige Kapelle Spiegelglatter Saal

Hotel u. Pension „Zur Eiche"
H. Steding, Holzhausen-Externsteine
Am Sonntag ab 3.30 Uhr:
Konzert mit Tanz
Eintritt frei

Gelegenheitskäufe

Wanderer-Limousine 6/30 PS, nur 9000 km gelaufen		2750.-
Overland-Limousine 11/55 PS, 6sitzig, ca. 1 Jahr alt, vorzüglich erhalten, Neupreis 6800.-		3000.-
Ford-Limousine 13/40 PS, 6-7sitzig, sehr geräumig, schöner Wagen, Neupreis 5800.-		2900.-
Citroën-Limousine 6/25 PS, 4sitzig, in gutem Zustande		1600.-
Overland-Limousine 10/45 PS, 5sitzig, fast neu, Neupreis 4700.-, nur		2800.-
Overland-Limousine 9/40 PS, 5sitzig		1200.-

Vorführungen jederzeit

Maschinenfabrik
August Burre
Brake-Lemgo, Ruf 73 u. 573

Landestheater Lichtspiele

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten
Heute Sonnabend um 8 Uhr
Sonntag 3 u. 5 Uhr nachm.
Montag nur 8 Uhr abends
Dienstag 4 und 8 Uhr abds.
Donnerstag 4 und 8 Uhr

Der größte Lachschlager, da bleibt kein Auge trocken

Fritz Kampers
der größte Drückeberger der ganzen Kompagnie
Lucie Englisch
mit den schwarzen Kulleraugen, der Liebling der ganzen Kompagnie
Paul Hörbiger
der dümmste Einjährige der ganzen Kompagnie
Claire Rommer
schwärmt nur für Soldaten, besonders für die Herren „Einjährigen"
Albert Paulig
der Hauptmann, der nicht befördert werden kann, daran sind nur die „Einjährigen" schuld.
Senta Soeneland
prophezeit: **Sie werden Tränen lachen. Kommen Sie noch heute**
Hugo Fischer-Köppe
schneidiger Feldwebel, läßt die ganze Kompagnie strafexerzieren. Da bleibt kein Auge trocken.

Eins, zwei, drei
die ganze Kompagnie in
Reserve hat Ruh

Außerdem: Das gute Tonfilmkurzprogramm

Leupin u. Frenz Seife
wenglischer Kraftschaumspezialist seit Jahren glänzend bewährt
bei Flechte, Jucken,
Ausschläge, Rötung, Mitesser, Hautschuppen, Wundsein
Drogerie R. Heinemann Nachf., Lange Straße 81
Freiligrath-Drogerie E. Petri, Bruchstraße
in Lage: Kreuz-Drogerie Wilhelm Borsdorf

Patent-Ingenieur Ernst Halgis (8858
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichts bezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str. 10, gegenüb. der Reichsbank
zwischen Jahnplatz und Hauptpostamt
Fernsprecher 1492

Zwangsversteigerung

Am **Montag, 7. Dez., vorm. 10½ Uhr.** kommen in **Pivitsheide 1 Herrikow, Ausziehtisch, Sofa, Korbsessel usw.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. Treffpunkt: 10½ Uhr Straßenbahnhaltestelle Begemanns Mühle.

Detmold, 4. Dezember 1931.
Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Kennen Sie schon meine Abteilg. Herrenartikel im neuen Lokal Obernstraße 12?

Verlangen Sie bitte gratis meinen Weihnachtsprospekt. Er wird Ihnen helfen.

Sonntag,
den 6. Dezember
sind meine beiden Geschäfte
von 2 bis 7 Uhr abends
durchgehend geöffnet

Jeder Weg, und sei er noch so weit, lohnt sich. Wenden Sie die geringen Fahrkosten an, es macht sich bestimmt bezahlt. Vergleichen Sie die Preise, prüfen Sie die Qualitäten, Ihr Urteil wird lauten:

Das sind wirklich gute Qualitäten zu Kempes niedrigen Weihnachtspreisen!

Kempe
Das Haus der praktischen Weihnachts-Geschenke.

Bielefeld
Obernstr. 6, 8 u. 12.

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in **HERFORD B.**, am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter!
Verkauf an Private!
Fernsprecher 4127

Achtung! Achtung!
Die bekannte
Hellseherin Frau Cumberland
bleibt noch hier. Zu sprechen **Seminarstr. 10** von 10—1, 3—9 Uhr.
Dann Horn zum Markt

Liefere (12213
Roggen-Häcksel
aus eigener Häckselschneiderei zu billigst. Bedingung. frei Haus, auch nach Detmold und Lemgo.
Branding
Ehrentrup b. Lage
Fernruf 304

Stangenschweine
von 80—200 Pfd abzugeben (12430
Kronshage, Hiddesen

Zu verkaufen: **Küchen-Anrichte und Tische, 1½ Bettstelle** m. Rahmen 30—40 **leere Weinflaschen.** Näheres u. Nr. 12435 in d. Geschst. d. Vbsbltt.

Kamin-Öfen
Kohlen-Herde
Gas-Öfen
Gas-Herde
Gas-Badeöfen
Gas-Kochplatten
Gas-Heizöfen
Gas-Waschkessel
Gas-Bügeleisen
Gas-Lötkolben
Gas-Lötlampen
Gas-Schweißbrenner
Gas-Schneidbrenner
Gas-Glühstrümpfe
Gas-Zylinder
Gas-Schläuche
Gas-Armaturen
Gas-Rohre
Gas-Rohrmaterial
Gas-Installationen
Gas-Reparaturen
Gas-Uhren
Gas-Messer
Gas-Regulierer
Gas-Druckregler
Gas-Kontrollapparate
Gas-Münzautomaten
Gas-Münzkassierer
Gas-Münzsammler
Gas-Münzzähler
Gas-Münzuhren
Gas-Münzmesser
Gas-Münzregulierer
Gas-Münzdruckregler
Gas-Münzkontrollapparate
Gas-Münzautomaten
Gas-Münzkassierer
Gas-Münzsammler
Gas-Münzzähler
Gas-Münzuhren
Gas-Münzmesser
Gas-Münzregulierer
Gas-Münzdruckregler
Gas-Münzkontrollapparate

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230
Telefon 2070 Wolanstr. 4
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur **Lieferung sämtlicher Brennmaterialien** für Hausbrand und Industrie

---

Für Ihre
Weihnachts-Einkäufe
immer wieder zu
Buddenberg

Alt und jung werden sich noch lange an den prächtigen Geschenken erfreuen:

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
Strickkleidung, Stoffe, Wäsche, Schürzen und Strümpfe
Herrenmoden, Decken, Teppiche usw.
Die Auswahl ist groß — die Preise sind klein
Im Lichthof die entzückende, bewegliche Kinder-Ausstellung „Bären-Hochzeit"

Sonntag ist von 2 bis 7 Uhr **geöffnet**

Bis Weihnachten ist auch mittags offen

Buddenberg
Bielefeld, Niedernstr. 5-9

Lipper Land

Bemerkungen

Heute sickert wieder einiges Neue über die Pläne der Regierung durch. So wird versichert, es sei die Prägung einer Vier-Pfennig-Münze geplant, um einen Ansporn zu einer stärkeren Pfennigrechnung zu geben. Weiter ist davon die Rede, daß die Notverordnung eine Senkung der Rechtsanwalts- und Notargebühren sowie das Recht bringen soll, langfristige Mietverträge in Notfällen vorzeitig zu kündigen. Auch von einer geplanten Senkung des steuerfreien Existenzminimums von 100 RM. auf 80 RM. ist die Rede. Begründet soll es mit der kommenden Preissenkung werden.

Die kommende Notverordnung wird, wie alle ihre Vorgängerinnen, ein Kind der Not sein, und sie wird keinem Idealbild entsprechen, weil es eine ideale Lösung überhaupt nicht gibt. Ein vernünftiges Wort über dieses Thema finden wir im „Berl. Börsenkurier", der folgendes schreibt:

> „Heute weiß jeder, daß es keine Vorschläge gibt zur Balanzierung der Budgets und zum Durchhalten der Wirtschaftskrise, die schattenlos wären. Es kommt nur noch darauf an, das am wenigsten drückende Uebel zu finden, es der Gesamtheit des Volkes klar zu machen und dann durchzuführen."

Man wird in der Tat die neue Notverordnung innerlich bejahen müssen, wenn eine gerechte und maßvolle Beurteilung anerkennen muß, daß man die Diagonale zwischen den finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten einigermaßen gefunden hat. Dann wird sie auch in außenpolitischer Hinsicht ihren Zweck erfüllen, und das wird nicht ihre unwichtigste Aufgabe sein.

Anlieger-Siedlung

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Nachdem vom Reiche bestimmte Mittel für die Durchführung der sog. Anliegersiedlung bereitgestellt sind, hat das Landespräsidium alsbald seine Vorstellungen bei den zuständigen Reichsministerien wegen Beteiligung an diesen Siedlungsaufgaben erneuert. Das Landespräsidium hat gegenüber dem Reichsarbeitsministerium immer die Auffassung vertreten, daß diese Ansiedlung der Wanderarbeiter in Lippe besten Erfolg verbürge, da hier ausreichend Land zur Verfügung gestellt werden könne, andererseits aber auch in den Wanderarbeitern die für die Ansiedlung geeignetsten Kräfte vorhanden seien.

Am 2. Dezember hat im Reichsarbeitsministerium unter Beteiligung einer Anzahl Vertreter der verschiedenen Ressorts und auch des Reichssiedlungskommissars eine Besprechung stattgefunden, an der vom Landespräsidium die Herren Drake und Oberregierungsrat Dr. Petri beteiligt waren. In dieser Sitzung sind die Einzelheiten der Aufgabe erörtert worden. Die Vertreter des Lipp. Landespräsidiums haben zu erkennen gegeben, daß eine Bereitstellung von ausreichendem Grund und Boden erfolgen könne, während andererseits die Vertreter der Reichsverwaltung zum Ausdruck brachten, daß die Berücksichtigung Lippes bei beiden Siedlungsarten möglich sei, wenn auch vorwiegend an eine Besiedlung des deutschen Ostens gedacht würde.

Auf Grund dieser Vorarbeiten — daß der Herr Reichsarbeitsminister grundsätzlich zugesagt hat, sich persönlich an örtlichen Verhandlungen in Lippe zu beteiligen, ist bereits früher erwähnt worden — soll nunmehr im Laufe der nächsten Woche hier in Detmold eine Verhandlung mit den Organisationen und den Dienststellen stattfinden, die in erster Linie für die praktische Durchführung der Absichten in Frage kommen. Bestimmte Vorschläge werden dem Reichsarbeitsministerium baldigst einzureichen sein.

Schlechtes Geschäft!

Schlußtag der Andreasmesse

In Sturm und Regen ist der letzte Tag der Andreasmesse verklungen. Zwar wich die unangenehme Kälte des Haupttages zum Schluß einem etwas gelinderen Lüftchen, aber immerhin hatte der Regen vollauf genügt, um den Kronenplatz zu einem einzigen Wassertümpel zu machen, den man trockenen Fußes nur in Schaftstiefeln passieren konnte. Dankbar sei anerkannt, daß das Stadtbauamt den Ausstellern mit vielen Fuhren Schlacken hilfreich zur Seite stand und damit für einen einigermaßen trockenen Weg Sorge trug, aber das Wetter hatte allen ein gut Teil Kirmesfreude genommen. So war es weiter nicht verwunderlich, daß viele Marktbezieher schon mittags ihre Zelte abbrachen, da auf ein einigermaßen einträgliches Geschäft nicht mehr zu hoffen war. Nur die Stände auf dem Marktplatz und in den Straßen fanden etliche Beschauer, die aber keine sonderliche Lust verspürten, die letzten Groschen umzusetzen. Sehr erfreulich war es, daß die Stadt den Marktbeziehern das Standgeld für den Haupttag erließ und dadurch der angeregten Verlängerung des Marktes zuvorkam. Denn abgesehen davon, daß die Detmolder Geschäftsleute mit vollem Recht gegen diese Verlängerung protestiert hätten, war man gestern abend den so herbeigesehnten Markttrubel herzlich satt. Alles muß mal ein Ende nehmen, auch die Messe!

Zum Schluß noch eine erfreuliche Feststellung! Die sonst so gefürchteten Taschendiebe fehlten heuer ganz. Sei es nun, daß sie die besondere Bereitschaft der Sicherheitsbehörden zu ihrem Empfang ahnten oder daß sie vermeinten, in Detmold doch wenig holen zu können: sie waren jedenfalls nicht da oder kamen nicht dazu, ihr Handwerk auszuüben. Nur einige kleinere Fälle veranlaßten die Behörden zum Einschreiten. So am Haupttage, als Wesertals Stromleitungen ein gar neckisch „Lichtspiel" inszenierten — der Kobold Zufall wollte es, daß sie sich gerade beim Schreiben dieser Zeilen, scheinbar aus Schabernack, in einer Wiederholung gefielen — und verschiedene Gäste der Bockmannschen Würstchenbude, ohne zu bezahlen, allzu eilig verschwinden wollten, und abends in einer Gastwirtschaft an der Langen Straße, wo ein blutiger Anfänger aus der Gilde der Taschendiebe einen Herrn um die Brieftasche erleichtern wollte. Schließlich ist noch ein Manteldiebstahl im Volkshaus zu vermelden. Ansonsten ereignete sich nichts von Bedeutung. Und das ist auch was wert!

Adreßbuch Detmold

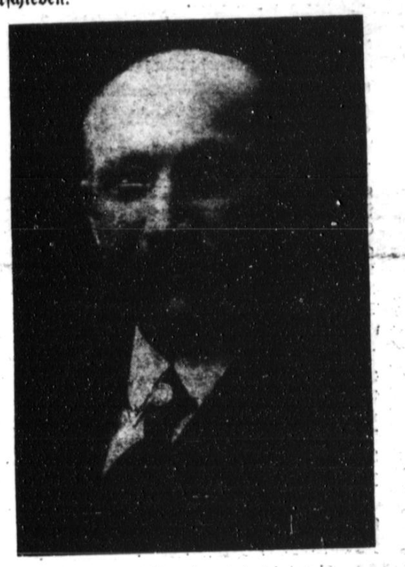
In den nächsten Tagen wird, so wird uns verlagsseitig mitgeteilt, mit dem Druck des Einwohnerbuches begonnen. Da das Buch zu Weihnachten vorliegen muß, kommt ein weiterer Aufschub des Druckes nicht in Frage. Daraus ergibt sich:

1. Wünsche auf Namenseintragungen, Firmenbezeichnungen, Fernsprechanschlüsse, Handelsregisterveränderungen usw. sind sofort an den Meyerschen Verlag zu richten. Reklamezeilen und -Anzeigen können nur noch bis Anfang nächster Woche entgegengenommen werden.
2. Der billige Vorzugspreis von 3,80 (späterer Ladenpreis 6,— RM.) kann nur noch bis übermorgen gewährt werden. Die Auflage des Buches wird der Zahl der Vorbestellungen angepaßt. Eine Verantwortung dafür, daß das Adreßbuch auch noch später zu haben ist, kann nicht übernommen werden.

Wir fügen diesen Mitteilungen der Verlagsanstalt die Aufforderung hinzu, das Adreßbuch 1932 um seiner öffentlichen Bedeutung willen nach jeder Richtung hin zu unterstützen.

Schuhmachermeister Müller-Detmold †

Vorgestern abend, gerade zu der Zeit, als draußen auf dem Kronenplatz der Messetrubel des Haupttages seinen Höhepunkt erreichte, hat der unerbittliche Tod wieder einen der Alten von Schrot und Korn zu sich gerufen, den Schuhmachermeister Carl Müller-Detmold. Noch abends um ½6 Uhr stand er, wie immer, angetan mit der blauen Schuhmacherschürze, vor seinem kleinen Häuschen Im Ort und sah dem fröhlichen Treiben zu. Drei Stunden später war die Hand, mit der er noch kurz vorher Bekannten zugewinkt hatte, erkaltet. Ein Schlaganfall schnitt den Lebensfaden Carl Müllers jäh ab. Wortkarg, in sich gekehrt, wie es immer seine Art war, ist er verschieden.



Mit Carl Müllers Tode ist die Landeshauptstadt um eine Persönlichkeit ärmer geworden, die jedem, der sie einmal sah, lange im Gedächtnis haften blieb. Wer kannte ihn nicht, den Alten mit dem prächtigen Kaiserbart und den strengen Gesichtszügen, wenn er nach Feierabend vor der Türe stand oder als großer Naturfreund morgens in aller Frühe seinen üblichen Spaziergang machte, wenn er als Hindenburg-Darsteller bei den Festlichkeiten militärischer Vereine eine prächtige Kopie unseres verehrungswürdigen greisen Reichspräsidenten gab oder am Stammtisch mit seinem urwüchsig-trockenen Humor treffende Randbemerkungen machte? Wer von den Vogelliebhabern wüßte nicht, mit welcher Hingabe er, dem das Leben wie allen Menschen nicht immer eitel Sonnenschein brachte, seiner Lieblingsbeschäftigung, der Kanarienzucht, nachging?

Nun ruht Carl Müller aus von seinem Erdengang! Die Landeshauptstadt und alle, die ihn kannten, werden ihm ein Gedenken bewahren.

Aus der Landwirtschaft

Kammervorstand lehnt ab

Eine Antwort auf die Entschließung der Kürzwanggegner.

Zu der in der Oeffentlichkeit bekanntgegebenen Entschließung der Kürzwanggegner wird vom Vorstande der Landwirtschaftskammer mitgeteilt:

Dem Wunsche, zwecks Beratung von Sparmaßnahmen eine besondere Vollversammlung der Landwirtschaftskammer einzuberufen, kann vom Vorstande aus dem Grunde der gebotenen Sparsamkeit nicht entsprochen werden.

Der Vorstand ist jedoch, wie wiederholt betont, dankbar für jede praktisch durchführbare Anregung, die dem Ziele auch der geringsten Einsparung dient.

Sobald die Rechnung des laufenden Etatsjahres sich mit einiger Sicherheit übersehen läßt, etwa im Januar, wird der Unterzeichnete die Mitglieder zu einer zwanglosen Besprechung, durch die der Kammer keine Kosten entstehen, einladen, um in gemeinsamer Aussprache die evtl. zu treffenden Maßnahmen, welche der Hauptversammlung vorzuschlagen wären, zu beraten.

gez. Helms.

— **Invalidenversicherung.** Die Vorzeigekontrollen der nächsten Woche erfolgen in Sonneborn am 8. 12. von 10—12 Uhr bei Rakemann; Lüdenhausen am 8. 12. von 1—4 Uhr bei Kroos; Harbissen am 9. 12. von 9—11 Uhr bei Wächter; Leese und Papenhausen am 9. 12. von 12 bis 3 Uhr bei Brand in Leese; Nienhagen am 9. 12. von 3½—4½ Uhr bei Willer; Heßloh am 10. 12. von 9—11 Uhr bei Brokmeier; Hörstmar am 10. 12. von 12—4 Uhr bei Kuhlmann; Greste am 11. 12. von 9—11 Uhr bei Hollmann; Evenhausen, Asemissen am 11. 12. von 12—2 Uhr bei Wehmeier; Bechterdissen am 11. 12. von 2—4 Uhr bei Dettmer.



Eine Köhlerhütte aus dem 17. Jahrhundert entdeckt

Oerlinghausen, 4. Dezember.

Am Fuße der Barkhauser Berge bei Oerlinghausen ist Herr Lehrer Diekmann augenblicklich damit beschäftigt, eine germanische Dorfsiedlung, über die wir bereits kurz berichteten, auszugraben. Bei den Ausgrabungsarbeiten stieß Herr Diekmann am Westabhange der Barkhauser Berge auf eine merkwürdige Bodenvertiefung, die von kreisrunder Form war. Die weiteren Untersuchungen ergaben, daß diese Vertiefung der Standort einer Köhlerhütte aus dem 17. Jahrhundert war. Die dazu gehörigen drei Meilerstellen konnten ebenfalls nachgewiesen werden. Die Köhlerhütte war von runder Form, wie wir sie beispielsweise heute noch im Harz treffen. In der Mitte war eine Feuerstelle. Hier lag neben gebrannten Steinen noch eine Menge Holzkohle. Der Sand war von der Hitze völlig goldgelb gebrannt. Vor der Feuergrube fand man eine Menge Knochen von Wild, namentlich von Rehen und Hasen. Daß die Köhler auch nebenbei auf Jagd gegangen sind, wird noch dadurch erhärtet, daß auch einige Bleikugeln, die noch nicht abgeschossen waren, gefunden werden konnten. Nebenbei müssen die Köhler in ihren Mußestunden kräftig „geschmökt" haben, denn es wurden zahlreiche Reste von Tonpfeifen geborgen. (Ueber die Ausgrabung der oben erwähnten germanischen Dorfsiedlung wird Herr Diekmann in der nächsten Zeit in der „Lipp. Landes-Zeitung" ausführlich berichten!)

Großes Schöffengericht

Ueberfall auf das Werwolfheim

Detmold, 4. Dez.

Der Vorfall, der sich Ende Mai abspielte, ist derzeit eingehend in der Presse besprochen worden. Heute hatte sich das große Schöffengericht mit dem Vorfall zu beschäftigen. Dem Gericht liegt eine

Anklage wegen Landfriedensbruchs

vor, die sich gegen den Arbeiter August Kriete in Detmold, gegen seine Mitheifer Fritz Kriete, Albert Köpping, Leopold Fischer, Friedrich Feldbauer, Franz Ilgen und Adolf Hellbrink richtet.

Die Angeklagten, die von August Kriete geführt wurden, hatten sich scheinbar vorgenommen, im Wehrwolfheim einmal ordentlich „aufzuräumen". Sie konnten dort allerdings ihre Wut nicht recht stillen, denn die Angehörigen des „Wehrwolfs" waren an dem fraglichen Abend in die Stadt gegangen. Als diese von dem Ueberfall auf ihr Heim hörten, begaben sie sich auf dem kürzesten Wege zurück. Bei ihrer Ankunft waren die Angeklagten schon wieder auf dem Rückwege. Ein Angehöriger des Wehrwolfs ist von den mit dicken Knüppeln bewaffneten Angeklagten angefallen und verfolgt worden. Vorher hatten die Angeklagten, wie später festgestellt wurde, in der Nähe des Wehrwolfheims einen großen Spektakel vollführt. August Kriete ist in den Garten eingedrungen und hat mehrere Fensterscheiben eingeschlagen. Er rief dabei: „Kommt heraus, Ihr Bluthunde, wir schlagen Euch tot!" K. sah dabei ganz gefährlich aus, denn er hatte sich bei der Demolierung der Fensterscheiben an der Hand verletzt und war ganz mit Blut besudelt. Kritisch wurde die Sache, als die in der Nähe befindlichen Sportschüler auf den Lärm herbeieilten. Einer von ihnen suchte den Ang. Kriete zu beruhigen. Dieser aber benahm sich wie ein Wilder und zog ein dolchartiges Messer, das er dem Sportschüler auf die Brust setzte. Er drohte, er werde ihn damit erstechen, wenn man seinem Bruder, der ebenfalls in dem Garten war, etwas zu leide täte.

Wie ist es nun zu diesem Unternehmen gekommen? August Kriete behauptet, er sei an dem Nachmittag im Bismarckhain, also in der Nähe des Wehrwolfheims, von Personen belästigt, die er als Angehörige des Wehrwolfs angesehen habe. Man habe ihn deshalb belästigt, weil er das Abzeichen der Antifaschisten getragen habe. Über diese Vorgänge habe er sich sehr geärgert. Am Nachmittag habe er sich betrunken und dann sei in ihm der Plan gereift, sich an den Wehrwölfen zu rächen. Zu diesem Zweck habe er sich mit seinem Bruder in Verbindung gesetzt. Nach den im Vorverfahren getroffenen Feststellungen muß angenommen werden, daß die andern Angeklagten über den Vorgang am Nachmittag unterrichtet worden sind und sich dann zu dem Zuge zum Wehrwolfheim zusammengeschlossen haben. Sie bestreiten jetzt, daß sie etwa die Absicht gehabt haben, dort Gewalttaten auszuüben, insbesondere stellen die Angeklagten Ilgen und Köpping eine Beteiligung in Abrede. Sie wollen sich des Landfriedensbruches nicht schuldig gemacht haben.

Das große Schöffengericht kommt zu der Feststellung, daß sämtliche Angeklagten, mit Ausnahme von Ilgen und Köpping, sich zusammengetan haben, um mit vereinten Kräften gegen das Wehrwolfheim bzw. gegen Mitglieder des Wehrwolfs Gewalttätigkeiten zu begehen. Daß Personen dabei nicht verletzt sind, ist wohl nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Mitglieder des Wehrwolfs zufällig während des Überfalles in der Stadt weilten. Der Haupttäter ist August Kriete, von dem unzweifelhaft auch die Zusammenrottung ausgegangen ist. Er wird deshalb zu einer

Gefängnisstrafe von 6 Monaten

verurteilt. Sein Bruder Fritz Kriete, Fischer, Feldbauer und Hellbrink erhalten je 3 Monate Gefängnis. Köpping und Ilgen dagegen werden freigesprochen, weil ihnen eine Beteiligung nicht nachzuweisen ist.

Für die Winterhilfe

Wohltätigkeitsveranstaltung

im Lippischen Landestheater

Weihnachten 1931 steht vor der Tür. Friede und Freude soll es künden und den Menschen ein Wohlgefallen! Die wachsende Not unter einem großen Teil unserer Volksgenossen läßt aber weihnachtliche Stimmung nicht aufkommen und sich mit den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln nicht in genügendem und erforderlichen Umfang bannen. Daher ist mit anerkennenswertem Erfolg zur Hilfsbereitschaft und zum Opfersinn aufgerufen worden, dem die Organisationen der freien Wohlfahrt gerne und willig gefolgt sind. Diese freiwillige Hilfsaktion hat sich zu einer einheitlichen Durchführung von Hilfsmaßnahmen bereitgefunden. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß dieses gemeinsame Vorgehen eine gerechte Verteilung der aufkommenden Mittel und eingehenden Gaben gewährleistet.

Diese Notstandsmaßnahmen sollen nun durch eine großangelegte Wohltätigkeitsveranstaltung im Landestheater, die am Donnerstag, dem 17. Dezember, vor sich gehen soll, tatkräftigst unterstützt werden. Die Träger dieses Vorhabens sind der Detmolder Schubertbund, der Turnverein Detmold von 1860, der Turnverein Bahnfrei, Detmold, die Detmolder Orchestervereinigung und die Kapelle des hiesigen Ausbildungsbataillons, die sich selbstlos in den Dienst der städtischen Winterhilfe stellen werden. Nach dem Wunsch der Veranstalter soll eine zusätzliche Hilfe für Weihnachten in besonders dringenden und schweren Notfällen gewährt werden. Besonders kinderreichen Familien, durch Krankheit in größtem Notstand befindlichen Bedürftigen soll aus dem Ueberschuß eine Freude bereitet werden. Die Eintrittspreise von 0,75 bis 2 RM. lassen die Hoffnung auf einen guten Erfolg zu, wenn der Veranstaltung ein ausverkauftes Haus beschieden ist. Bei gutem Willen muß das möglich sein. Durch ein kleines Opfer kann viel Licht und Helle in verzagte und bekümmerte Herzen gesenkt werden. Der Vorverkauf (Buchhandlung Hammann) ermöglicht schon jetzt die Befriedigung des Platzbedarfs.

Frohe Botschaft an die Hausfrau

Preissenkung für Vim — von nun an kostet die Normaldose nur noch 20 Pfg., die Doppeldose 35 Pfg. . . und dazu trägt jede Dose einen wertvollen Gutschein! Die Preise sind verbilligt — aber die Qualität ist die gleiche: die beste! Niemand braucht jetzt auf die große Arbeitserleichterung durch Vim zu verzichten — auch bei beschränkter Wirtschaftskasse!



DOS V24-60
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 5. und 6. Dezember.

Am 5. Dez.: Frische südwestliche bis westliche Winde. Wolkig bis bedeckt. Anfänglich noch stärkere Regenfälle, später in Schauer übergehend. Temperatur wenig verändert.

*

Witterungsübersicht vom 4. Dezember 1931.

Die nordatlantische Sturm-Zyklone hat sich nach der nördlichen Nordsee verlagert. Unter Erwärmung hat uns gestern noch in den Abendstunden eine erste Regenfront erreicht. Da der Regen aus großen Höhen durch eine kalte Luftschicht hindurchfiel, bildete sich Eisregen, und es kam zu Glatteis. Dabei war in den untersten Schichten die Luft noch verhältnismäßig trocken. Von Nordfrankreich her nähern sich weitere Regenfronten unserem Bezirk. Im Osten Deutschlands fällt beim Aufgleiten der Warmluft auf die durch die Ausstrahlung stark abgekühlten kontinentalen Luftmassen Schnee. Ueber den Britischen Inseln steigt der Druck bereits wieder an. Es bildet sich über dem Kanal ein Ausläufer heraus, der uns auf seiner Rückseite wechselnde Bewölkung und Uebergang der Niederschläge in einzelne Schauer bringen wird.

6. 12. Sonnenaufgang 7.54 Uhr,
Sonnenuntergang 15.48 Uhr.

Detmold

— **Von dem Faustkeil aus der Heldmanstraße in Detmold, der hier kürzlich im Bilde wiedergegeben wurde, hat der Finder, Herr Fritz Schäfer in Heidenoldendorf, Gipsabgüsse hergestellt, die in Größe, Form und Farbe dem Original** genau **gleichen. Er gibt die Abgüsse an Schulen, Museen, und sonstige Liebhaber zum Preise von 5 RM. ab. Der Preis ist angesichts der vorzüglichen Nachbildung sehr niedrig.**

— **Landestheater.** Das entzückende, neue Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" von **dem niederdeutschen Dichter Hinrichs, das meistgespielte Lustspiel der Spielzeit, wird morgen,** Sonntag, **19.45 Uhr, wiederholt. Ein Besuch** des in **seinem köstlichen Humor so sympathischen Lustspiels lohnt sich. Die Abonnenten werden gebeten,** die **zweite Rate in den Kassenstunden zu entrichten.**

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. von Haesen, **Sedanstraße 6, Fernspr. 2057; Dr. Wessel, Fürstengartenstraße 8, Fernspr. 2358.**

— **Berufsberatung.** Das Arbeitsamt Detmold teilt mit: Die Sprechstunden der Berufsberatung für Knaben, die bisher jeden Dienstag nachmittag von 3½ bis 5½ Uhr in der Knabenbürgerschule stattfanden, werden in Zukunft im Gebäude des Arbeitsamtes, Werrestraße 18, Zimmer Nr. 5, ebenfalls jeden Dienstag nachmittag von 3½ bis 5½ Uhr abgehalten. Die Sprechstunden für weibliche Ratsuchende finden wie bisher jeden dritten Dienstag im Monat von 9½ bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr in der Mädchenschule, Gerichtsstraße, statt.

Bad Salzuflen

— **Eine Besprechung** zwischen dem Landespräsidium und den städtischen Körperschaften von Bad Salzuflen und Schötmar fand gestern in der hiesigen Berufsschule statt. Was dabei herausgekommen ist, muß zunächst mit Geduld abgewartet werden, denn diese Verhandlungen trugen vertraulichen Charakter und fanden demgemäß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit keinen Ausweg in's Freie. Wie dem auch sei, mit dem Zusammengehen beider Städte sieht es nach wie vor nicht gerade besonders gut aus, und der Einfluß „von oben" wird an dieser Tatsache wenig ändern können. Schon der Versuch der beiden Bürgervereine, bei den kommenden Gemeindewahlen auf ein Stück zu kommen, muß leider als gescheitert betrachtet werden, denn nachdem sich der von Salzuflen entschlossen hat, für eine bürgerliche Einheitsliste einzutreten, wird nun auch der Schötmarsche eine solche Liste für sich aufstellen, und man kann schon jetzt sagen, daß sich in solchen Bahnen freundlichen Nebeneinanders allmählich ein nettes Durcheinander und schließlich ein wenig erbauliches Gegeneinander entwickeln wird. Bei den hier wie dort vorhandenen Wahllisten muß man jedenfalls hinsichtlich des künftigen Großstadtparlamentes auf allerhand sonderbare Gedanken kommen, und es ist klar, daß dann auf dem Rathause sich desto mehr gesagt werden wird, je weniger man anderen zu sagen hat. Das schöne Schlußwort aus Schillers Glocke „Holder Friede, süße Eintracht, weilet, weilet freundlich über dieser Stadt" dürfte voraussichtlich schlecht am Platze sein bezüglich der Notgründung „Bad Salzuflen-Schötmar".

Was man sich in Schötmar erzählt . . .

Sehr geehrter Herr Schmitz!

Die Würfel sind gefallen! Was nämlich Schötmar und die Aufstellung der sogen. bürgerlichen Einheitsliste anlangt! Der Bürgerverein hat es offiziell abgelehnt, sich zum Träger der bürgerlichen Einheitsliste herzugeben. Darüber aber besteht kein Zweifel, daß die Abstimmung in der letzten Bürgervereinsversammlung, man kann das sogar mit Bestimmtheit behaupten, eine reine Zufallsmehrheit ergab. Denn in der ersten Versammlung waren die Meinungen doch mehr für eine aktivere Beteiligung. Gleichwie, die Entscheidung darüber ist gefallen. Die gewählte Wahlkommission muß sich nunmehr schleunigst zusammentun, um nicht den Anschluß zu verpassen. Denn es ist höchste Zeit!

Der Bürgerverein Schötmar geht also allein auf sich gestellt in den Wahlkampf. Nur eine Verbindung mit der gleichen Liste der Stadt Bad Salzuflen zum Zwecke der Erhaltung der Reststimmen soll nachgesucht werden. Ich denke doch, daß die Ufler dieses Angebot nicht ablehnen werden, wenn auch dem Alleingang Schötmars eine demonstrative Wirkung, die auf Salzuflen wie eine kalte Dusche wirken wird, nicht abzusprechen ist. Ich besitze zwar keine prophetische Gabe, aber es dürfte doch interessieren, eine **Vorschau über die Aussichten der einzelnen Listen** anzustellen. Im neuen Groß-Gemeindeparlament Bad Salzuflen-Schötmar sind 21 Sitze zu vergeben, um die insgesamt acht Parteien streiten. Die Nationalsozialisten gehen getreu ihrer Parole ohne jegliche parteimäßige Bindung in den Wahlkampf. Ich schätze, daß ihnen etwa 7 Sitze zufallen werden. Die Deutschnationalen werden etwa 2 Sitze erlangen, während der Volksdienst nach meinem Dafürhalten vielleicht einen Sitz bekommen wird. Die Einheitslisten Schötmar und Bad Salzuflen werden vielleicht je zwei Mandate erhalten. Dem Zentrum wird ein Sitz sicher sein. In die übrigen Mandate werden sich die Sozialdemokraten und Kommunisten — sofern die letzteren sich an der Wahl überhaupt beteiligen — teilen müssen.

Der Schötmarsche Skribifax des „Volksblattes" läßt mal wieder von sich hören. Er scheint sich endlich von der im vorigen Jahr erhaltenen Abfuhr, die wir ihm auf seine geschmacklose Kritik anläßlich des Gedenktages zu Ehren der Gefallenen im Weltkriege zuteil werden lassen mußten, erholt zu haben. Er fühlt sich augenscheinlich in seiner Rolle als Berichterstatter sehr erhaben und merkt scheint's nicht, wie „Butter"-weich er ist. Ihm sind die Artikel in der „Landes-Zeitung" etwas auf die Nerven gefallen. Jetzt macht er sich über die Wahlvorbereitungen, die die Bürger treffen, lustig. Dabei unterläuft ihm eine Inkonsequenz, die ich ihm aber weiter nicht übel nehme, zumal ich weiß, daß bei ihm Impotenz und Kompetenz dasselbe bedeuten. Er meint, „Wilhelm" müsse durch die bürgerliche Liste geholfen werden, zu Amt und Würden zu kommen. Er selbst würde es sehr bedauern, wenn „Wilhelm" bei dieser Gelegenheit kalt gestellt würde. Keine Sorge, mein Lieber, ich habe nicht den Ehrgeiz, mich zum Spezialisten für die Bedürfnisse der Wasserfuhrstraße auszubilden. Ich überlasse das neidlos denen, deren kommunales Interesse über den Zustand ihrer Straße, an der sie wohnen, nicht hinausgeht. —

Die Neugründung des Fußballvereins „Germania" scheint sich zu einer staatspolitischen Aktion auszuwachsen. „Der getroffene Hund bellt", schreibt das „Volksblatt" und trifft damit ausnahmsweise den Nagel auf den Kopf. Denn das „Volksblatt" bellt, daß man eigentlich mit dem bedauernswerten Zustand des schwer Getroffenen Mitleid haben müßte. Si tacuisses! Oh, hättest Du geschwiegen . . .!"

Schötmar hat sehr zähe Bürger in seinen Mauern, die einen einmal gefaßten Vorsatz konsequent durchführen. Die Listen gehen rund, in denen sich jeder eintragen soll, der gegen die vom Landespräsidium diktatorisch angeordnete Zusammenlegung der beiden Städte Schötmar und Salzuflen ist. Und alle, alle tragen sich ein! Da ist auch nicht ein Einziger, der die Selbständigkeit der Stadt und den ihm liebgewordenen Namen missen will. Das ist doch auch ein Stück Idealismus! Die Alten feuern die Jungen an und erzählen ihnen mit strahlendem Auge aus „Schötmars vergangenen Tagen". Erzählen ihnen von der triebsamen Geschäftigkeit, die die Altvorderen hatten, wenn es die Wahrnehmung Schötmarscher Interessen galt. Erzählen ihnen aus der Entwicklungsgeschichte der Stadt, wie ein Stein dem andern zugefügt wurde, wie ein Haus nach dem andern erstand. Wie aus dem Nichts eine in normalen Zeiten blühende Industrie wuchs, die Zeugnis ablegt von dem Opfermut, der Energie und Tatkraft ihrer Gründer. So schließt jeder ein Stück dieser Tradition in sich und will sich zum Anwalt einer guten Sache machen. —

Apropos, wo bleiben die Ausführungsbestimmungen zu dem Regierungsakt: Zusammenlegung? Wo bleibt die Beweisführung, daß die Zusammenlegung Einsparungen und Entlastungen bringt? Das Landespräsidium muß endlich Klarheit schaffen und seine Notverordnung zahlenmäßig und überzeugend belegen. Es ist insbesondere beweispflichtig dafür, daß durch die Zusammenlegung der erhoffte Lastenausgleich — etwas anderes bedeutet die Zusammenlegung ja nicht — nicht entwicklungshemmend ist, insbesondere hinsichtlich unserer Stadt. Ein Bürger warf diese Frage im Fragekasten des Bürgervereins auf: Was heißt eigentlich Lastenausgleich? Wer Geld ausgibt, soll selbst seine Ausgabe verantworten. Das ist Naturgesetz. Naturgesetze kann kein Mensch ändern. — Dieser Mann hat durchaus recht. Gewiß sollen in Notzeiten außergewöhnliche Maßnahmen, die eine unumgängliche Berechtigung in sich schließen, schwerste Erschütterungen verhüten. Die Selbstverantwortung darf aber durch solche Maßnahmen nicht unterbunden werden, soll nicht der ganze Staat Schiffbruch erleiden. —

Trotz des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist der **Geschäftsgang in der örtlichen Industrie** völlig unbefriedigend. Jede Branche klagt über Absatznot. Ein Nachlassen der Aufträge gegenüber dem Vormonat ist unverkennbar festzustellen. Industrie und Arbeiterschaft leiden darunter gemeinsam. Was sollen erst die Monate Januar und Februar bringen, die bekanntermaßen insbesondere für unsere Schuh- und Pantoffelindustrie hinsichtlich der Auftragseingänge und Beschäftigungsmöglichkeit die Krisenmonate sind. Es wird sich in den kommenden Monaten erweisen, ob das Bewußtsein des Aufeinanderangewiesenseins für die Überwindung aller wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten sich als stark genug erweist. —

Einen großen Auflauf gab's an einem Abend in dieser Woche. Zwei hartnäckige politische Gegner „bearbeiteten" sich gegenseitig und suchten so ihre politische Überzeugung „schlagend" zu beweisen. Es ist wirklich schade um so viel unverbrauchte Kraft. Ein Zerrbild unserer Zeit: Beide haben die gleiche Mutter Erde, sprechen die gleiche Sprache und müssen zu Mitteln der Auseinandersetzung greifen, die vielleicht bei den Zulukaffern üblich sein mögen, die aber eines deutschen Volksgenossen unwürdig sind. Wir wollen uns doch auf unsere geistige Kraft besinnen!

Ihnen und allen Lesern der „Lippischen Landes-Zeitung" beste Wochenendgrüße.

Ihr sehr ergebener **Wilhelm.**

— **Der Turn- und Spielverein** 1877 veranstaltet heute abend im Restaurant „Kleinbremen" (Inh. Reiersloh) einen Vortragsabend. Herr Dr. Isberth, leitender Arzt der Kinderheilanstalt, wird über das Thema: „Wert und Unwert der Leibesübungen" sprechen. Der Vortrag dürfte allgemeinem Interesse begegnen, zumal der Eintritt für jedermann frei ist. (Siehe Inserat!)

Lage

— **83 Jahre alt.** Frau Wwe. Schulze, Rhienstraße, hierselbst, feierte ihren 83. Geburtstag noch in geistiger und körperlicher Frische. Gewiß werden viele Gratulanten des Geburtstagskindes gedacht haben. Neben der Freude an ihren Kindern ist ihr in ihrem langen Leben auch schweres Leid nicht erspart geblieben. Außer ihren Mann verlor das betagte Geburtstagskind zwei erwachsene, in den besten Lebensjahren stehende verheiratete Töchter. Der Krieg entriß ihr dann auch ihren Sohn und Ernährer. Nun verlebt Frau Schulze im Hause ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes, der Familie Buse, einen schönen Lebensabend. Auch wir gratulieren der alten Dame nachträglich aufs beste! [23

Horn

— **Zu der Stadtverordnetenwahl** ist zum Wahlleiter Herr Bürgermeister Ullrich und zu seinem Stellvertreter Herr Stadtsekretär Uhmeier ernannt worden. Die Wahlvorschläge müssen bis zum 19. Dezember eingereicht werden. Während in den früheren Jahren bei Neuwahlen der Stadtverordneten zwei Wahlvorschläge für ausreichend gehalten wurden, wodurch auf dem Rathause zum Wohle der gesamten Bürgerschaft eine ersprießliche Zusammenarbeit ermöglicht wurde, wird die Wählerschaft diesesmal mit vier Wahlvorschlägen beglückt werden, die sämtlich für die Verwendung der Reststimmen in keiner Weise mit einander verbunden sind. Neben den Vertretern der unpolitischen Liste und der Sozialdemokraten werden sich jetzt noch die Nationalsozialisten und die Kommunisten vorstellen. Es sind rund 1800 wahlberechtigte Personen in die Wahlkartei eingetragen.

— **Funken und Blitze** sprühten am Donnerstag abend von den Pesag-Leitungen gen Himmel. Infolge des plötzlichen Witterungsumschlages hatte die Straßenbahn schwer gegen Eis und Schnee zu kämpfen, wodurch sich erhebliche Verspätungen ergaben. Auf dem Marktplatze staute sich in den Abendstunden eine große Anzahl Andreasmessebesucher, die auf den weiteren Anschluß warteten. Eine Fahrt von Detmold nach Horn hatte etwa 2 Stunden gedauert.

Oerlinghausen

— **Infolge Reifenschadens** stürzte am Mittwoch in der Nähe des Lupinenkruges ein Motorradfahrer. Während der Fahrer verschiedene Kopfverletzungen erlitt, zog sich der Sozius, der unter die Maschine gekommen war, stark blutende, aber nicht gefährliche Fleischverletzungen am rechten Oberschenkel zu. Das Motorrad wurde stark beschädigt. — Am Donnerstag abend kam ein Lastauto auf der Straße nach Schloß Holte in der Nähe des alten Sportplatzes infolge der Glätte ins Schleudern und geriet in den Straßengraben. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Das leicht beschädigte Auto konnte erst am andern Morgen wieder flott gemacht werden. [50

Alte Hansestadt Lemgo

— **Der Arbeitsmarkt hat sich wenig in dieser Woche verändert. Der Zugang an Arbeitsuchenden ist immer noch groß. Die Außenberufe melden weitere Entlassungen. Nur die Tabakindustrie konnte wieder Leute einstellen. Hausangestellte werden fast gar nicht gesucht.** Es sind an Arbeitsuchenden 1647 männliche und 239 weibliche Personen, also insgesamt 1886 Personen vorhanden. [59

— **Achtung Angestellte!** Die Angestelltenversicherung erteilt am kommenden Montag allen Interessenten durch ihren Vertreter im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses in der Zeit von 10—12 Uhr kostenlos Auskunft.

— **Aus der Siedlerbewegung.** Am Sonntag, dem 6. Dezember, treffen sich die in der Arbeitsgemeinschaft Lipp. Siedler vereinigten Ostsiedler nachm. 3 Uhr im Gasthof Losch (Markt) zu einer abschließenden Hauptversammlung. Der Siedlungsberater der Landwirtschaftskammer Hannover, Herr Stobbe, spricht über seine Erfahrungen bei der von ihm geleisteten Ansetzung hannoverscher Siedler und über die Aussichten der nächstjährigen Siedlung. Es wird allen Siedlungslustigen dringend empfohlen, diesen gründlichen Kenner der Ostsiedlung zu hören. Gleichzeitig wird sich die Arbeitsgemeinschaft über das eigene Siedlungsziel schlüssig werden.

Barntrup

— **„Albertini, der stärkste Mann der Welt"**, zeigte hier seine Kraft. Einen mit Kindern vollbesetzten Speditionswagen zog er mit den Zähnen. Daran anschließend zeigte er im Hotel zum Schwan seine Künste. Mit Eisenstangen ging er um, als wären es Weidenruten. Ein Hufeisen bog er gerade. Auch mit seinen Stemm- und Hebekünsten erntete er bei den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall. (57

Blomberg

— **Als Wahlleiter** zu den Gemeindewahlen ist Herr Kaufmann Heinr. Mariß bestimmt worden. Stellvertreter wurde Herr Stadtrat Aug. Gollücke. [8

— **Neue Notstandsarbeiten** zur teilweisen Behebung der Arbeitslosigkeit sind geplant. Im Sandkuhlenweg soll eine Kanalisationsanlage geschaffen werden. Die Verhandlungen mit dem Arbeitsamt schweben zurzeit und versprechen einen guten Ausgang zu nehmen. [8

— **Staatspolitische Vorträge.** Auf Veranlassung der Zentrale für Heimatdienst fanden im Gasthaus Köhne zwei Vorträge statt, die gut besucht waren. Der Redner sprach in verständlicher Weise über Wirtschaftskrise und Deutschlands Wirtschaftsnot. Er wies darauf hin, daß die augenblickliche Wirtschaftskrise Deutschlands auch auf das Ausland abfärbe, so daß dort prozentual die Arbeitslosigkeit fast genau so groß sei wie bei uns. Besonderes Interesse fand der Vortrag „Deutschland fordert Sicherheit und Abrüstung", der durch Lichtbilder ergänzt wurde. [8

— **Aus den Vereinen.** Der Bund Königin Luise veranstaltete im „Kaiserhof" eine Adventsfeier, die recht harmonisch verlief. — Der Kern- und Jungstahlhelm fährt am Sonntag nach Bielefeld zum Wehrsporttreffen. — In der letzten Versammlung des Turnvereins wurde beschlossen, eine Weihnachtsfeier in der Turnhalle zu veranstalten. Der Vorstand soll darüber entscheiden, ob die Gebühren für das Turnen der Schulgemeinde in der Halle nicht wegen der miserablen finanziellen Lage herabgesetzt werden können. Die Teilnehmer des achttägigen Turnlehrerkursus in Dortmund erstatteten den Anwesenden sodann über ihre Tätigkeit eingehend Bericht. Zum Schluß wurde zur Kenntnis genommen, daß die Beteiligung an dem Kursus für Skisport eine sehr rege ist. [8

— **Ein Einbrecher drang durch die Kellerräume in das Innere der Borkhauser Mühle und stahl aus einer Schreibtischschublade 43 RM. und eine Herrenuhr.** Es kommt als Täter nur eine mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Person in Frage. Die Ermittlungen sind bereits aufgenommen. Hoffentlich gelingt es, den Einbruch aufzuklären. [8

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 5. Dez. Kirchliches. Der für unseren geschiedenen Herrn Pastor van Senden diensttuende Geh. Konsistorialrat Josephson hat sich in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit wohl die Sympathie aller Gemeindebürger erworben. Es wird allgemein bedauert, daß sein Wirken nur von kurzer Dauer ist. Wie wir erfahren, wird der zum zweiten Pfarrbezirk der Landgemeinde berufene Herr Pastor Schreck aus Augustdorf in unserer Gemeinde Wohnung nehmen und die im Augenblick leerstehende Villa des Herrn Oberkrome, Obere Straße, beziehen. Wir dürfen hoffen, daß alle Erwartungen, die nun an den neuen Hirten der Gemeinde gestellt werden, restlos zur Zufriedenheit aller Glieder der Kirche in Erfüllugn gehen. Dem neuen Seelsorger ein herzliches Willkommen!

Heidenoldendorf, 5. Dez. Der Turnverein „Frisch-Auf" veranstaltet am morgigen Sonntag im Vereinslokal Hesse sein diesjähriges Winterfest, bestehend in Unterhaltung und nachfolgendem Tanz. Schon seit Wochen ist in sämtlichen Abteilungen fleißig geübt worden, um auch in diesem Jahre wieder mit einem guten und abwechslungsreichen Programm an die Öffentlichkeit treten zu können. Auch die Altersriege ist am Sonntag nach langer Pause wieder vertreten und wird ihr Bestes am Barren zeigen. Ein Besuch der Veranstaltung kann daher nur empfohlen werden. (Siehe gestrige Anzeige.)

Heiligenkirchen, 4. Dez. Konzert. Der hiesige Männergesangverein wird am kommenden Sonntag um 4 Uhr bei Gastwirt Biere sein diesjähriges Konzert veranstalten. Nach dem Programm das Frl. Schlesinger von hier noch durch einige Lieder bereichern wird, ist mit einigen genußreichen Stunden zu rechnen. Im Anschluß an das Konzert gelangt noch ein lustiges Singspiel zur Aufführung. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß jeder die Veranstaltung besuchen kann. [90

Vahlhausen, 3. Dez. Am kommenden 2. Adventssonntag wird abends um 5 Uhr im Gemeindesaal eine Adventsandacht gehalten werden. Wie in den letzten Jahren wird sich daran eine mit Vorbereitung verbundene Abendmahlsfeier anschließen. Advent will Rüstezeit sein für die Ankunft und Aufnahme des Christkindes. Soviel Äußerliches droht des Innerlichsten an der Entfaltung zu hemmen. Da möchte diese abendliche Feier eine kleine Handreichung tun zum Sieg der Hauptsache über die Nebensächlichkeiten. (18

Pivitsheide, 4. Dez. Biblische Vorträge. **Als Auftakt für die in der kommenden Woche** stattfindenden Vorträge findet am Sonntag abend 8 Uhr in der Gastwirtschaft Kohlpott ein Lichtbildervortrag statt. Anstelle des Lichtbildervortrages „Auf Spuren des Apostels Paulus" findet ein solcher über „Die Nachfolge Jesu" statt. Der Eintritt beträgt nur 10 Pf. In der kommenden Woche finden allabendlich um 8 Uhr auf Reinekens Hof biblische Vorträge statt, die Herr Prediger Handt aus Detmold hält. Montag: Die Fußspuren Gottes. Dienstag: Was wollte Jesus? Mittwoch: Das große Heimweh. Donnerstag: Der Segen des Leidens. Freitag: Der Weg zur Heilsgewißheit. Sonnabend: Freiheit. Sonntag: Der einzige Retter. Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Pivitsheide V. L., 4. Dez. Das Werk ist vollendet. Der Anbau, der von dem hiesigen Christlichen Verein junger Männer an das Gemeindehaus gesetzt worden ist, geht seiner Vollendung entgegen. Noch ein paar Schlußarbeiten, und das Werk, an dem so eifrig gearbeitet worden ist, ist fertig. Eifrig ist gearbeitet worden. Flinke, starke Jungenhände haben beim hellen Lampenschein bis in die späten Abendstunden ausgeschachtet usw. Ebenso hat auch diese Jugend, die sich ein Haus bauen wollte, um darin und dadurch das Reich ihres Meisters — Jesus Christus — besser bauen zu können, bei allen anderen Arbeiten willig und fleißig geholfen. So ist innerhalb einer kurzen Zeit der Raum entstanden, in dem sich jetzt die Jugend rüsten und vorbereiten will zu dem Kampf gegen alles Schlechte und Sündige, für Gott und um die Lebenskrone. Am Sonntag, 6. Dez., nachmittags 3½ Uhr, soll nun die Einweihung stattfinden. Jedermann, jung und alt, wird dazu herzlich eingeladen. Herr Superintendent Lamberg-Heiligenkirchen wird die Festpredigt halten. Für die Jugend wird Herr Bundesgauwart Selberg-Bad Salzuflen sprechen.

Pivitsheide, 5. Dez. Kirchliches. Am morgigen Sonntag soll nun die Einweihung des Erweiterungsbaues am Gemeindehaus stattfinden. Die Festpredigt wird Herr Superintendent Lamberg aus Heiligenkirchen halten; für die Jugend wird Herr Bundesgauwart Selberg sprechen. Beginn der Feier nachmittags 3½ Uhr. Es wird herzlich dazu eingeladen.

Billinghausen, 3. Dez. Wohltätigkeitsveranstaltung. Am Sonntag fand im Saale des Gastwirts Freitag eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt, die zahlreich besucht war. Sämtliche hiesigen Vereine hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Liedervorträge der beiden Gesangvereine, turnerische Darbietungen des Rasensportvereins und 2 kleine Theaterstücke, die der Gemischte Chor und der Radfahrerverein aufführten, sorgten für angenehmste Unterhaltung. Allen Mitwirkenden und auch dem Gemeindevorstand für die gediegene Vorstellung im Namen der Teilnehmer und nicht zuletzt der Bedürftigen der Gemeinde herzlichen Dank!

Billinghausen, 3. Dez. Weihnachtsfeier. Die Schule veranstaltet auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfeier. Die Kinder üben bereits eifrigst, so daß mit einem guten Gelingen der Veranstaltung gerechnet werden kann. Die Feier ist auf den Sonntag vor Weihnachten angesetzt worden. Hoffentlich ist der Besuch ein guter.

Augustdorf, 3. Dez. Aus den Vereinen. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein einen Turn- und Theaterabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die turnerischen Darbietungen der einzelnen Abteilungen des Vereins zeigten, mit welch einer Sorgfalt der Abend vorbereitet war. Sprechchor, lebende Bilder, Turnen der Schüler und Aktiven sowie Volkstänze der Turnerinnen und der Jugendgruppe wechselten in bunter Folge miteinander ab. Im Anschluß an den turnerischen Teil folgte dann die Aufführung des Volksschauspieles Andreas Hofer. Die hervorragenden Leistungen der einzelnen Darsteller wurden mit reichem Beifall belohnt, und der Turnverein wird bestimmt durch diese wohlgelungene Veranstaltung eine Reihe neuer Freunde und Mitglieder in unserem Dorfe gewonnen haben.

Haustenbeck, 4. Dez. Winterhilfe tut not! Umhüllt von dichten Nebelschleiern liegt die Welt. Umhüllt von tiefem Dunkel liegt auch die Zukunft vor uns. Manchem Familienvater, der schon lange arbeitslos ist, liet die bange Frage auf den Lippen: Was wird mir die Zukunft bringen, werde ich wohl bald Arbeit bekommen? Wie gerne würde er sein Bündel schnüren und in die Fremde ziehen. Wenn auch jede Familie noch zu essen hat und von Hungerleiden nicht gesprochen werden kann, so fehlt es doch vielfach an barem Gelde, um die nötigsten Kleidungsstücke und sonstigen Sachen zu kaufen. Im vorigen Jahre konnte ein schöner Betrag, der durch eine Sammlung erzielt war, an die Bedürftigen verteilt werden. Da in diesem Jahre keine Mittel zur Verfügung stehen und auch vom Lande kein Zuschuß für Weihnachten zu erwarten ist, entschloß sich der Gemeindevorstand, am kommenden Sonntag um 4 Uhr nachmittags im Saale des Herrn Fette unter Mitwirkung aller Vereine eine Feier zu veranstalten. Außer Liedervorträgen und turnerischen Übungen wird das Stück „Wenn Muttertränen fließen" zur Aufführung gelangen. Der Reinertrag der Veranstaltung soll zu Weihnachten an die Bedürftigen in der Gemeinde verteilt werden.

Pottenhausen, 4. Dez. Fritz Burkamp †. Nun ist auch der alte Ziegelmeister Fritz Burkamp von uns gegangen. Viele Jahrzehnt hat Burkamp im Heimatorte gelebt und gewirkt; nicht nur pflichtbewußt und treu für seine Familie, sondern auch für die Gemeinde. Vor 30 Jahren war er in den Reihen der liberal tätigen Menschen im Lande ein treuer Mitarbeiter. Er warb für seine Ideen im Dorf, er warb für sie in den Nachbardörfern. Als die alten Sparer vor 7 Jahren um ihre im besten Sinne des Wortes wohl erworbenen Rechte kämpften, hat der alte Burkamp sich auch in die Reihen dieser Bewegung gestellt. Nun ist er allem Erdenkampf und allem Erdenleid entronnen. Die ihn aber gekannt haben, werden ihm eine freundliche Erinnerung bewahren.

Amt Schötmar

Bexterhagen, 5. Dez. **Erneuter Einbruchsdiebstahl. Bei dem Gastwirt Blome ist in der Nacht zum Freitag eingebrochen worden. Der Täter beschmierte eine Scheibe mit feuchtem Lehm, drückte sie dann ein und gelangte durch das Fenster ins Innere des Hauses. Er stahl Rauchwaren, Spirituosen und Schokolade im Werte von insgesamt 95 RM. Die Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden, führten bisher aber zu keinem Erfolg.**

Leopoldshöhe, 1. Dez. Kanarien- und bienenwirtschaftliche Ausstellung. Am Sonntag, dem 6. Dezember, veranstaltet der Kanarien- und Vogelschutzverein im Saale des Herrn König-Leopoldshöhe eine Kanarien-Ausstellung, verbunden mit Prämiierung der Vögel. Auch Käfige, Nisthöhlen und sonstige Geräte zur Vogelpflege sind ausgestellt. Für Liebhaber eines Kanariensängers, des einzigen Vogels, der uns gerade im Winter durch sein herrliches Lied besonders erfreut, ist Gelegenheit gegeben, billig einen Vogel für den Weihnachtstisch zu erwerben. — Gleichzeitig stellen die Mitglieder des Imkervereins Asemissen ihre bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse mit aus. Der in deutschen Einheitsgläsern und Gefäßen geschmackvoll ausgestellte Honig sowie die Anschauungstafeln und Bilder im Ausstellungslokal, sollen dem Besucher auf den Wert der deutschen Bienenzucht hinweisen. Am Sonntagnachmittag hält Herr Lehrer Diekmann-Oerlinghausen einen lehrreichen Vortrag über die Bedeutung der Bienenzucht für den landwirtschaftlichen Obst- und Gemüsebau. Der Eintrittspreis mit einem Freilos ist der heutigen Zeit entsprechend auf 50 Pf. gesetzt. Zur Verlosung kommen Kanarienhähne, erstklassiger Honig und andere nützliche Gegenstände. Ein Besuch der Ausstellung ist lohnend. (Siehe Anzeige.)

Amt Brake

Kirchheide, 5. Dez. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit **feiern heute die Eheleute Schlingmann, hiers., auf dem alten Schmiedehof. Das greise Paar erfreut sich bester Gesundheit. Herr Schlingmann ist viele Jahre als Ziegler in die Fremde gezogen. Er erzählt noch** heute gern von den Tagen seiner Jugend, wenn es auf den Bahnhöfen hieß: „Lipper mit dem Weißen nach hinten!" Auch wir wünschen dem goldenen Brautpaar alles beste und noch viele friedliche Jahre. [24

Lüdenhausen, 4. Dez. Schwesternstation. Der Gemeindepflegeverband der Kirchengemeinde Lüdenhausen hielt am Sonntag seine erste, gutbesuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr E. Becker, leitete die Versammlung. Nach dem Geschäftsbericht und der Kassenablage wurden die Vorschläge des Vorstandes, die den Etat für 1932 und Satzungsänderungen betrafen, angenommen. Der Vorstand wurde ebenfalls einmütig wiedergewählt. In nächster Zeit werden die Vertrauensleute also wieder mit Listen von Haus zu Haus gehen. Hoffentlich unterstützen dieses Mal alle Bewohner der Kirchengemeinde diese gute soziale Einrichtung, indem sie sich mit einem freiwilligen Beitrag in die Listen einzeichnen. [60

Alverdissen, 4. Dez. Verkehrsstörender Nebel. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch verbreitete sich über das nordlippische Hügelland ein selten dichter Nebel, der in den Abendstunden dem Verkehr in außerordentlicher Weise hinderlich war. Ein von Rinteln kommendes Auto benötigte für die kurze Strecke von Ullenhausen bis Alverdissen (zirka 2 Kilometer) nicht weniger als eine volle Stunde; es konnte zum Teil nicht einmal Schritt fahren. Auf dem Hummerbrucher Berg stürzte ein Radfahrer trotz einer hellbrennenden Boschlampe in den Graben. [54

Bösingfeld, 4. Dez. Ein Schornsteinbrand entstand am Donnerstag bei dem Landwirt B., der aber bald nach Ausbruch des Feuers durch den Brandmeister Lambrecht mit Hilfe von Schwefel gelöscht werden konnte. Sachschaden ist zum Glück nicht entstanden. Der Brand wurde durch Verbrennen größerer Mengen Buchenreisig entfacht.

Kalhof, 4. Dez. Frecher Diebstahl. **Am 1. Dezember ist von einem Personenkraftwagen, der vor der** Gastwirtschaft Jürgensmeier stand, ein Koffer entwendet worden. Es befanden sich folgende Sachen darin: ein Damennachthemd, drei Schürzen, eine Bluse, ein Paar Damenschuhe und drei Paar Damenstrümpfe. Der Täter ist bisher unbekannt. Die Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Aus den Nachbargebieten

Herforder Metallschiedsspruch angenommen.

mc. **Herford,** 4. Dez. In der Herforder Metallindustrie wurde der Schiedsspruch vom 27. November von beiden Seiten angenommen. Damit wird der Ecklohn der Facharbeiter über 22 Jahre von 80 auf 75 Pfg. herabgesetzt. Die übrigen Bestimmungen bleiben wie bisher in Kraft.

Abgeordneter Meyer-Herford 70 Jahre alt.

mc. **Herford,** 4. Dez. Am 5. Dezember vollendet Landtagsabgeordneter Theodor Meyer, im Landtag bekannt als Meyer-Herford, das 70. Lebensjahr. Er ist in deutschen Landen bekannt als eifriger Mitarbeiter in der Deutschen Volkspartei und im Parlament als Sachwalter der evangelischen Kirchenfragen und besonders auch als warmherziger Vertreter des Berufsbeamtentums.

Lippisches Landestheater

Freie Bahn dem Tüchtigen.

Lustspiel in drei Akten von August Hinrichs.

Ein einmütiger warmer Erfolg. Offener Beifall in jeder Szene. Immer verdient; verdient durch quellenden Witz.

Der Tüchtige, dem freie Bahn verschafft werden soll, ist ein Studienrat, der sich um den Posten eines Gymnasialdirektors bewirbt. Er bekommt den Posten. Aber es stellt sich heraus, er bekommt ihn, weil Frau und Tochter die ausschlaggebenden Personen der Stadtverordnetenversammlung bezaubert haben. Er selber aber ist dumm genug, die Wahl seiner eigenen Tüchtigkeit zuzuschreiben.

Also eine Satire. Freilich. Aber keine bittere. Der Autor läßt sich nie verleiten, pathetisch oder predigend oder sarkastisch zu werden. Er lacht, und man lacht mit ihm. Aber hinterdrein merkt man, er ist ein Teufelskerl, wie der Direktor Suttner, die Person seines Stückes, die die Fäden der Intrige zieht, und der es seinen Zuhörern überläßt, die Moral aus der Geschichte zu ziehen. Und der nachdenkliche Zuhörer hält plötzlich, nachdem der Vorhang gefallen ist, im Lachen inne und stellt betroffen fest: da ist ja der Pedant, der Dummkopf, durchs Ziel gegangen, Dank einer Protektion aus bedenklichen Motiven. Such is life. Ist es so?

Von den üblichen Lustspielen, die heute notgeboren werden, unterscheidet sich die Satire dieses Oldenburgers auch dadurch, daß sie vollblütig ist. Der Stoff fängt nicht schon zu Beginn des letzten Aktes an zu versickern, dem Autor fallen immer neue spaßige Züge bis zum Ende ein. Jede Figur, der Schulpedant (Erich Klopsch), seine viel klügere Frau (Else Hähnel), seine viel reifere Tochter, Kontoristin, (Gerta Behrendt), der die Chose meisterlich managende Jugendfreund, der ein schlechter Schüler, aber ein tüchtiger Lebenskämpfer war, der erwähnte Direktor Suttner (Otto Will-Rasing), zwei mitwirkende Primaner (Heinz Klinck und Georg Born) und vier Typen aus der Stadtverwaltung (Horst Bredensteiner, Felix Kroll, Otto Roland und Odette Orczy) — jede dieser Figuren ist mit einer Fülle von treffsicheren Bemerkungen versehen, die immer witzig oder doch mindestens spaßig sind.

Freilich sind es Karikaturen. Menschen wachsen aus Bonmots nicht zusammen. Sollte dieser Mann aus Oldenburg, der bisher unbekannt war, nicht auch das Zeug zum Charakterlustspiel haben?

Erich Klopsch findet für den Pedanten, der den mangelnden Verstand durch Grundsätze ersetzt, den Ton überzeugender Echtheit. Auch Heinz Klinck für den Primaner von revolutionärer Schwärmerei und Georg Born für seinen Kameraden, der im Sport den Kern der Jugendbewegung sieht. Köstlich karikiert Odette Orczy eine emanzipierte Stadtverordnete. Gerta Behrendt ist das moderne Mädel, das kaufmännische Tüchtigkeit mit wacher Erotik angenehm zu verschmelzen versteht. Und auch Felix Kroll konnte man den Stadtverordneten glauben, der seine Kulturlosigkeit als eine auszeichnende Eigenschaft streichelt.

August Hinrichs, der Autor, spendet aus dem Reichtum seiner Einfälle dem Stücke noch ein zweites Diskussionsthema: die Liebe zwischen der angehenden Zwanzigerin und dem angehenden Vierziger. Ihm scheint diese Liebe zu gefallen. Er empfiehlt sie, die Liebe zwischen jungen Gleichaltrigen bespöttelt er. Der angehende Vierziger ist jener Tausendsasa, der Direktor Suttner, der als Zwanziger die Mutter seiner Angebeteten (Gerta Behrendt) heuern wollte. Ihn spielt Otto Will-Rasing, die Mutter Else Hähnel. Hier weht ein Hauch Poesie in das Stück, wie ein Duft vergilbender Rosenblätter. Doch nur leider sehr schwach, und auch die beiden Darsteller ließen ihn kaum merken. Im übrigen hätte Herr Will-Rasing seinem vierzigjährigen Lebenskünstler viel mehr Frische und Wendigkeit geben können.

Otto Gilbert.

Den Vorverkaufspreis von **3.80** statt 6.- RM. für das Weihnachten erscheinende

Adreßbuch von Detmold

verlängern wir auf Wunsch bis einschl. 7. Dezember

Der Handwerksmeister

Detmold, 5. Dezember

Beilage zur Landes-Zeitung für Handwerk und Gewerbe

Nachrichtenblatt des Lippischen Handwerkerbundes — Geschäftsstelle Lemgo, Papenstraße 8, Telefon 782

Nummer 9
6. Jahrgang

Das Problem der Arbeitslosigkeit vom Standpunkt des Handwerkers gesehen

Unsere kranke deutsche Wirtschaft schleppt die schwere Last einer niederdrückenden Arbeitslosigkeit. Millionen sind es, die zum Feiern gezwungen sind. Fast 5 Millionen registriert die Statistik. Ob es im kommenden Winter 6, 7 oder 8 Millionen werden, ist ein müßiger Streit. Der gegenwärtige Stand offenbart einem jeden zur Genüge die verhängnisvolle Lage.

Die Not des einzelnen sucht die Arbeitslosenversicherung zu lindern. Bei ihrer Errichtung ging man von der Annahme einer vorübergehenden Arbeitslosigkeit von 500 000 bis 600 000 Menschen aus. Niemand dachte damals an eine Dauerarbeitslosigkeit von Millionen. Das Versicherungssystem muß bei einem solchen Umfang versagen. Bei sinkenden Löhnen und bei steigenden Lasten wird eines Tages die Arbeitslosenversicherung in ihrer gegenwärtigen Gestaltung einfach nicht mehr zu halten sein. Auch das Reich wird bei verminderten Steuereingängen und zunehmender weiterer Verschlechterung keine Zuschüsse mehr leisten können. Der Rückgang steuerlicher Einnahmen und die Steigerung sozialer Ausgaben setzt sowieso die Lebensdauer eines jeden Haushaltsplanes auf ein Minimum herab. Eine Anpassung der Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung an die gesteigerte Kaufkraft des Geldes läßt sich nicht länger mehr hinausschieben. Die Gefahr, daß abgebaute Löhne an die Arbeitslosenunterstützung heranreichen, könnte nur verhängnisvoll wirken.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Bestimmung aus der 3. Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 6. Oktober 1931 an Bedeutung, wonach der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anordnen kann, daß die Arbeitslosenunterstützung allgemein bis zu einem Drittel ihres Betrages in Sachleistungen bestimmter Art gewährt werden kann. Die Vorsitzenden der Arbeitsämter bestimmen in endgültiger Entscheidung, mit welchem Geldbetrag die Bewertung der Sachleistungen zu erfolgen hat. In erster Linie dürfte hier wohl an die Versorgung mit Brot, Kartoffeln, Holz und Kohlen gedacht sein. Das Handwerk in seiner Gesamtheit steht diesen Plänen nicht gerade mit besonderer Freude gegenüber. Bei der herrschenden allmächtigen Bürokratie steht zu befürchten, daß wieder einmal ein großer Verwaltungsapparat geschaffen wird, dessen Rühmlichkeit diejenige der Kriegsgesellschaften noch übertrifft und der etwa erzielte Ersparnisse einfach aufzehrt. Sollen Sachleistungen an Erwerbslose geliefert werden, so kann dieses nur im Zusammenhang mit der Privatwirtschaft in Handel und Handwerk geschehen. Diese vermeidet Fehlleitungen und erspart Unkosten. An sich ist ohne allen Zweifel das Handwerk bereit, nach Kräften beizutragen, um das harte Los der Arbeitslosen zu erleichtern. So hat sich insbesondere das Bäckerhandwerk zur Mitwirkung bereit erklärt. Aber auch das Bäckerhandwerk warnt dringend vor einer zentralen Regelung, die bezirkliche Unterschiede nicht berücksichtigen kann. Nur die Aufstellung einheitlicher Richtlinien wird empfohlen. Daß alle etwaigen Sachleistungen nur im Rahmen der gesetzlichen Unterstützung gewährt werden können, bedarf wohl keiner näheren Begründung, denn zusätzliche Leistungen sind einer Erhöhung der Unterstützung gleichzustellen, die die allgemeine wirtschaftliche Lage aber zwingend verbietet.

Die Milderung der Folgen der Arbeitslosigkeit beseitigt nicht die Arbeitslosigkeit selbst. Einen Generalplan zur Behebung der Notlage gibt es nicht. Man wird schon versuchen müssen, die guten Gedanken, wo immer sie sich zeigen, in die Tat umzusetzen. Leider gibt es aber nur zu viele Pläne, deren Verwirklichung keine Lösung der Frage bedeutet. So muß einmal offen ausgesprochen werden, daß der Ruf nach Sparsamkeit mit einer Ankurbelung der Wirtschaft und mit einer Erleichterung des Arbeitsmarktes nicht das geringste zu tun hat. Schon recht, unsere Lage zwingt uns zur Einschränkung. Wir werden manche Pläne auf eine bessere Zeit zurückstellen, ja vieles auch wieder rückgängig machen müssen, was wir in den letzten 1½ Jahrzehnten eingerichtet haben. Und wenn Sparen eine Wohltat ist, so darf doch diese Wohltat nicht zur Plage werden. Ein Uebermaß am Sparen im einzelnen führt zum Geiz und im großen macht es die Wirtschaft reif für den Liquidator. Auch die „Vereinfachung des Verbrauchs" kann das Wirtschaftsleben aus den Fugen treiben. Was soll man dazu sagen, wenn z. B. Professor Schmalenbach, Köln, in einer Versammlung des Vereins deutscher Eisengießereien ausführt, daß als dringender Bedarf nur ein aus dauerhaften Stoffen hergestellter konfektionierter Anzug anzusehen sei; jede andere männliche Bekleidung müsse mit einer besonderen Aufwandsteuer belegt werden. Das heißt denn doch des Guten zu viel zu tun. Mit solchen Methoden heilen wir keine Arbeitslosigkeit.

Auch der Weg, durch Arbeitszeitverkürzung den Harrenden die Tore zum Werk zu öffnen, führt nicht zum Ziel. Wäre die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit so zu lösen, dann wäre das ganze Problem eine einfache mathematische Formel und morgen regten sich wieder alle Hände. Allein für Saisongewerbe kommt eine Arbeitszeitverkürzung überhaupt nicht in Frage. Auch betriebstechnische Gründe verbieten in vielen Betrieben ihre Anwendung. Jede Verkürzung der Arbeitszeit muß dazu zwangsläufig zu einer Erhöhung der Preise führen und damit wieder neue Arbeitslosigkeit schaffen. Dem Handwerk wird sie dazu noch durch die vermehrt auftretende Schwarzarbeit einen besonderen Schaden zufügen.

Wirkungsvoll läßt sich die Arbeitslosigkeit nur durch die Bereitstellung von Arbeit bekämpfen. Diese Arbeiten kosten aber Geld. Woher sollen nun das Reich, die Länder und die Gemeinden zu solchen Plänen das Geld nehmen in einer Zeit und in einem Lande, das kein Kapital mehr hat und dessen einzige große Krankheit doch der Kapitalmangel ist, ein Kapitalmangel, den die völlige Zerstörung des Kapitalmarktes bedingt? Kein Kapital vom Innern des Landes und kein Kapital vom Ausland, das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft nicht mehr besitzt. Darum mußte auch das Gutachten der Brauns-Kommission ohne jede praktische Auswirkung bleiben, da es zu der Hereinnahme von Auslandskapital für Arbeitsbeschaffung riet, das zu tragbaren Bedingungen aber einfach nicht erhältlich ist. Um so mehr erwächst jedem einzelnen die Pflicht, notwendige Arbeiten erledigen zu lassen. Kleine und kleinste Aufträge gibt es in jedem Haushalt. Ihre Vergebung wird eine Verminderung der Arbeitslosigkeit ermöglichen. Es sind das die gleichen Gedankengänge, die die Reichs-Handwerks-Woche vom Frühjahr dieses Jahres propagierte. Die Beauftragung des Handwerks mit notwendigen Reparaturen und Arbeiten ist zudem praktische Winterhilfe.

Die Dritte Notverordnung will nun zur Minderung der Erwerbslosigkeit die landwirtschaftliche Siedlung sowie die Kleinsiedlung in der Umgebung von Städten und größeren Industriegemeinden (vorstädtische Kleinsiedlung) und die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose gefördert wissen. Die Siedlung soll dem städtischen Lohnarbeiter nebenberuflich den Anbau von Gemüse, Kartoffeln, Obst und das Halten von Kleinvieh ermöglichen. Für Berlin wird z. B. daran gedacht, etwa 20 000 bis 25 000 Siedler am Rande der Stadt anzusetzen. Insgesamt rechnet man mit der Anstellung von 100 000 Arbeitslosen. Die Siedlungshäuser sollen in der Hauptsache von den Arbeitslosen selbst errichtet werden, die gleichfalls auch das Gelände erschließen sollen.

So sehr wir den Wert dieser Siedlung zu schätzen wissen, wird die Bereitstellung der finanziellen Mittel nicht ganz ohne Schwierigkeiten vor sich gehen. Einen greifbaren Erfolg wird außerdem erst die Zeit bringen können, wenn es gelingen sollte, über die angegebene Zahl hinaus größere Massen Arbeitsloser seßhaft zu machen. Daß nur geeignete Erwerbslose in Frage kommen, unterliegt keinem Zweifel, und jeder Ansiedler wird sich auch darüber klar sein müssen, daß er erst nach harter Arbeit wird ernten können. Dringend geboten erscheint es uns auch, bei der Durchführung der ganzen Siedlungen das Handwerk einzuschalten. Nur fachmännische Arbeit gewährt die Dauer der Bauten und vermeidet nutzlose Anlage öffentlicher Mittel.

Bedauerlich bleibt, daß die Dritte Notverordnung sich zu einer wesentlichen Senkung der Hauszinssteuer nicht aufraffen konnte. Eine Ermäßigung um 20 Proz. ab 1. April in allen Steuerstufen genügt nicht, um der Wirtschaft durch die Ermöglichung der Vornahme dringender Hausreparaturen einen merklichen Auftrieb zu geben. Mindestens ist eine Ermäßigung um 50 Prozent erforderlich.

Die schwere Last der Arbeitslosigkeit wird nur eine von innen heraus kommende Gesundung der Wirtschaft vermindern können. Voraussetzung hierzu geben alle Maßnahmen der Reichsregierung, die zu einem vernünftigen Lohn- und Preisniveau beitragen. So wird die Starrheit der Tarife beseitigt werden müssen, die mit der gegenwärtigen Notlage nicht mehr zu vereinbaren ist. Arbeitsgerichtsurteile, die bei Lohnstreitigkeiten wörtlich feststellen, „daß es nicht darauf ankommt, ob übertragene Arbeiten vollkommen oder unvollkommen erledigt werden, denn nicht der Erfolg der geleisteten Arbeiten sei für die Eingruppierung in eine Reichstarifklasse ausschlaggebend, sondern allein die Tätigkeit, die ausgeübt werde", müssen der Vergangenheit angehören. Für das Handwerk bleibt hier das Ziel weder ein zu hohes noch ein zu niedriges Lohnniveau, sondern ein gerechter Stand der Löhne, der Möglichkeiten zur Kapitalbildung gibt und eine ausreichende Kaufkraft zu steigender Bedarfsbefriedigung sichert.

Für eine angemessene Gestaltung der Preise muß die Beseitigung aller vorliegenden Bedingungen Sorge tragen. Auch die öffentliche Hand hat mit ihrer eigenen Preisgestaltung diesem Ziele zu dienen. Ihre Mitwirkung darf sich nicht auf eine Forderung nach Preisermäßigung für die private Wirtschaft beschränken, während sie selbst mit hartnäckiger Ausdauer die eigenen Gebühren, Tarife, Steuern usw. hoch hält. Lastensenkung ist der Weg, den auch die öffentliche Wirtschaft gehen muß, ein Weg, den uns auch der Sturz des Pfundkurses zur Aufrechterhaltung der aktiven Handelsbilanz mit zwingender Notwendigkeit vorschreibt. Selbst eine Legion von Notverordnungen bleibt Behelf, und Probleme werden nicht gelöst, wenn man sie mit Stillschweigen umgeht.

Die Berufs-Organisation des Handwerks — eine wirtschaftliche Notwendigkeit

Man hat heute das Gefühl, als seien wir von einer unheilvollen Entwicklung erfaßt, aus der wir keinen Ausweg mehr sehen und die uns jedes Vertrauen und jede Zuversicht zu nehmen scheint. Aber trotzdem dürfen wir nicht den Mut sinken lassen und die Flinte ins Korn werfen; wir müssen den Kampf aufnehmen. Die Abwehrkräfte sollten wachsen mit dem Ansteigen der Not; eine alte Mahnung allerdings muß dabei beherzigt werden, nämlich, daß Einigkeit stark macht.

Als Ende des vorigen Jahrhunderts die zunehmende Massenproduktion einen starken, fast ungesunden Wettbewerb mit sich brachte, der die Wirtschaft bedrohte, entstand in den Reihen der Industrie zur Abwehr eine festgefügte Organisation in der Form von Kartellen und Konzernen. Man hat diese Zusammenschlüsse als Kinder der Not bezeichnet, weil sie der Not des Augenblicks ihr Leben verdankten; sie haben aber die Notzeit überdauert und sich bis heute zu einem gewaltigen Machtfaktor der deutschen Wirtschaft entwickelt.

Auf der anderen Seite haben es die Arbeiter in ihrer schwersten Zeit der fortschreitenden Industrialisierung Deutschlands verstanden, zur Besserung ihrer Lage straff organisierte Gewerkschaften zu bilden. Auch diese sind gerade in den Krisenzeiten stärker und machtvoller geworden, weil ihre Mitglieder erkannt haben, daß nur durch einen Zusammenschluß die Vertretung ihrer Interessen gewährleistet ist.

Das Handwerk, das zwischen der Industrie und der Arbeitnehmerschaft steht und den Gedanken des berufsständischen Zusammenschlusses am ersten in den alten Zünften verwirklicht hatte, ist natürlich ebenfalls bemüht, eine straffe Organisation aufzubauen und sie mit der erforderlichen Stoßkraft für den wirtschaftlichen Kampf auszurüsten. Nach den beiden vorgenannten Beispielen müßte auch im Handwerk sich gerade jetzt, da es am schwersten bedrängt ist, die Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses zur wirksamen Abwehr aller Angriffe durchsetzen.

Wir können im Handwerk zwei Arten der Organisation unterscheiden:

1. Handwerkskammer, Deutscher Handwerks- u. Gewerbekammertag,
2. Innungen, Innungsverbände, Handwerkerbünde, Reichsverband des deutschen Handwerks.

Jeder Handwerker wird nun zwar von einer Handwerkskammer erfaßt, nicht aber durch eine Innung und einen Innungsverband. Hier weist die Organisation im Handwerk noch Lücken auf, denn vielfach gibt es für weite Gebiete keine Innungen, und wo sie bestehen, hat sich noch nicht überall die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß ein enger Zusammenschluß bitter nottut. Welche Fülle von Arbeit kann hier zum Wohle des Handwerks geleistet werden, wenn alle Handwerker mitarbeiten. Ein großes Hindernis bilden vielfach die Beiträge, die nun einmal die unangenehme Eigenschaft haben, daß sie bezahlt werden müssen. Aber es ist doch wohl nicht mehr als recht und billig, daß Leistungen, die dem ganzen Berufsstande zugute kommen, auch von allen gemeinsam getragen werden. Auf diesem Gemeinschaftsgedanken, der in jeder Innungssatzung verankert ist, ruht ja das ganze handwerkerliche Leben. Nutznießer der Arbeit anderer sollten in den Reihen des Handwerks keinen Platz haben.

Unzweifelhaft stehen wir vor einer neuen Wirtschaftsepoche. So ungeklärt auch die Gestaltung der äußeren Form heute noch ist, so steht doch schon fest, daß über den privatwirtschaftlichen Interessen des einzelnen Betriebes eine Ordnungsgewalt den Wirtschaftsprozeß bestimmend beeinflussen wird. In dieser Wirtschaftsordnung muß die Beteiligung der beruflichen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung des Handwerks von Bedeutung sein.

Damit wird die Organisation des Handwerks als das Mittel, mit dem sich dieser Berufsstand durchzusetzen hat, in den Vordergrund gestellt. Daher handelt es sich in erster Linie darum, nach Möglichkeit die vollständige Erfassung aller Berufsangehörigen zu erreichen. Auf die Innungen kommt es an; sie sind die Trägerinnen für den Aufbau der handwerkerlichen Organisation; hier wird die Kleinarbeit geleistet, auf die jede Organisation angewiesen ist. Aber Innungen, die allein stehen, verlieren das Gefühl der Zusammengehörigkeit, werden vielleicht von der Welt überrannt. Es muß daher ein Zusammenschluß der Innungen erfolgen, der jedem einzelnen das Gefühl der Sicherheit gibt, daß er nicht allein steht. Wie in der Fabrik die Arbeitsteilung nur dann einen Fortschritt bedeutet, wenn die einzelnen Arbeitsleistungen wieder von einer höheren Stelle geleitet und zusammengefaßt werden, so auch in der Organisation.

Die Sozialisierungsexperimente sind s. Z. an dem Widerstand der Wirtschaft und der Unmöglichkeit der Durchführung gescheitert. Von bestimmter Seite sind die Pläne aber nicht aufgegeben worden; Regiebetriebe, Betätigung der öffentlichen Hand usw. reden eine zu deutliche Sprache. Wie groß die Gefahr ist, die dem Unternehmertum von dieser Seite droht, geht auch schon aus der Tiefe des Eingriffs hervor, den der Staat in die Wirtschaft vorgenommen hat. Dabei zeigt sich deutlich ein übermäßiges Hinneigen zu den Forderungen der geschlossen in den Gewerkschaften auftretenden Arbeitnehmer, deren Macht und politischer Einfluß oft bestimmend ist. Eine Wirtschaftspolitik aber, die die Produktivität außer acht läßt, gefährdet die Gütererzeugung und verkennt, daß das Schicksal Deutschlands mit dem Gedeihen seiner Wirtschaft, die der Bevölkerung Arbeit und Brot gibt, eng verbunden ist. Das Schlimmste aber ist, daß viele Handwerker heute selbst wankend werden und kaum noch auf eine günstige Entwicklung hoffen. Dieselben Handwerker wollen aber auch zumeist nicht sehen, daß nur ein geschlossener Zusammenhalt eine Aenderung der Verhältnisse erwirken kann.

Der Kampf geht um die wirtschaftliche Führung; er kann von dem einzelnen nicht geführt werden, sondern nur unter Aufbietung aller Kräfte von den Spitzenorganisationen, die sich aber auf die Gesamtheit der Berufsstände stützen müssen, wenn die Bemühungen nicht vergeblich sein sollen. Es gilt, alle Wankelmütigen aufzurütteln, daß sie zusammen den Kampf um ihre Existenz aufnehmen. Nehmen wir uns die Worte eines alten Sozialistenführers zu Herzen: Einzeln sind wir nichts, vereint können wir alles sein.

Glaube niemand, daß es auf ihn allein nicht ankomme; gerade auf ihn kommt es an, denn er ist ein Teil der Wirtschaft und muß mittragen an der Verantwortung, die der Wirtschaft dem Volksganzen gegenüber obliegt. Zeigen wir unseren Gegnern, daß wir nicht gewillt sind, Schritt für Schritt zurückzuweichen. Die Zeit muß für immer vorbei sein, wo der Handwerker bescheiden mit der Mütze in der Hand an der Tür stand und geduldig wartete, bis man sich zu Verhandlungen mit ihm herabließ. Das Handwerk weiß, daß es einen wesentlichen Teil der deutschen Volkswirtschaft bildet, und will nicht übergangen werden, wenn wichtige Dinge zur Entscheidung stehen. Man wird es aber übergehen wollen, solange nicht jeder eingesehen hat, daß er sich hinter seine berufsständische Organisation stellen und diese damit für den wirtschaftlichen Kampf stärken muß.

Hausschlachtungen der Landwirte

Neben einer Reihe von anderen schädigenden Erscheinungen macht sich neuerdings wieder das Selbstschlachten von Vieh und der Verkauf des Fleisches durch die Landwirte bemerkbar. Während vom Fleischerhandwerk die Einhaltung strenger sanitärer und hygienischer Vorkehrungen verlangt wird, kann sich der Landwirt über alle bislang ergangenen gesetzlichen Vorschriften hinwegsetzen. In einem Schreiben, das der Reichsminister an den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag gerichtet hat, vertritt auch dieser die Auffassung, daß solche Schlachtungen als Gewerbebetrieb anzusehen sind und nach § 14 der RGO. anzeigepflichtig sind, und daß ebenso die zu den Schlachtungen benutzten Räume im Sinne des § 16 RGO. genehmigungspflichtig sind. Leider ist es so, daß vor allen Dingen den nachgeordneten Polizeiorganen diese Bestimmungen nicht bekannt sind und daß sie daher den Landwirt in seiner das Fleischerhandwerk und evtl. die Volksgesundheit schädigenden Tätigkeit ruhig gewähren lassen.

Eingesandt

Von einem lippischen Handwerksmeister geht uns folgendes Schreiben zu, was wir ohne Kommentar aufnehmen wollen.

„An die Schriftleitung des Handwerksmeisters!

Ich komme heute der Anregung in einer unserer früheren Versammlungen bezüglich der freien Ansichtsäußerung durch Handwerkskollegen im „Handwerksmeister" nach, da ich annehme, daß meine Ausführungen das Licht der Oeffentlichkeit nicht scheuen brauchen.

Scheinbar wird jeder Mensch einmal Sammler. Der eine sammelt Steine, der andere Briefmarken, wieder ein anderer Schmetterlinge und ich bin auf den Gedanken verfallen, seit einiger Zeit einige Zeitungsberichte und „Eingesandte" zu sammeln. Zu meiner Sammlung gehören auch verschiedene Artikel aus der letzten Zeit über Preisbildungen, Steuern, Verwaltungskosten, Löhne, Gehälter, Gewerbeeinkommen usw. Wenn ich dieses etwas sortiere, dann muß ich immer mehr feststellen, daß das Papier kolossal geduldig ist. Als letztes Exemplar habe ich meiner Sammlung den Geschäftsbericht des Lippischen Beamtenbundes in der Zeitung vom 16. November 1931 eingereiht. Neben Berichten der Industrie, des Handels, Handwerks und Gewerbes ist er der Betrachtung wert. Da ich Handwerksmeister bin, Ladengeschäft und ein klein wenig Landwirtschaft habe, glaube ich, daß ich von Preisspanne etwas verstehe. Meine Rechenexempel für unsere lippischen Verhältnisse kann ich aber nicht mit dem von dem Berichterstatter über den Geschäftsgang des Lippischen Beamtenbundes genannten Ergebnissen bezüglich Preise der Reichsforschungsstelle in Einklang bringen. Natürlich ist der Geschäftsberichterstatter an den Ergebnissen der Forschungsstelle ohne Schuld. Ich denke aber, er hätte nicht Berliner Maße in Lippe anlegen sollen.

Mich interessieren besonders die Kartoffeln, die durch den Handel sich um 142 Prozent verteuern sollen. Als ich neulich einige Zentner abliefern wollte, die ich über hatte, wurde mir gesagt, obwohl sich das Wegfahren kaum lohnte, die Händler am Bahnhofe verkaufen sie doch billiger. Es mag möglich sein, daß die Kartoffeln im Westen des Reiches, wenn sie im Kleinen verkauft werden, um 142 Prozent teurer sind, als sie im Osten des Reiches auf den Gütern eingekauft werden. Man muß dann aber die Anfuhr, die Fracht durch das ganze Vaterland, die Abfuhr, das Risiko des Verderbens usw. berücksichtigen. Es wäre sehr schön, wenn der Beamtenbund mit seinem Verlangen beim Landespräsidium durchdringen könnte, so daß die Kartelle verboten und örtliche Preisverabredungen untersagt würden. Wir Handwerker sind wohl alle damit einverstanden, denn uns Stiefkindern in dieser Beziehung ist dies ja sowieso durch die Gewerbeordnung verboten. Es müßte dann aber dazu kommen, daß die unverständlichen tariflichen Bindungen sowie die festen Gehaltssätze dasselbe Schicksal erleiden. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Die wohlerworbenen Rechte des einen sind nicht mehr wert wie die des anderen. Auch können nach meiner Ansicht die Steuerlisten offengelegt werden. Man sähe dann mal, wie schlecht es dem Kleingewerbe im Verhältnis zu verschiedenen anderen Berufsgruppen geht.

Muß dem Verlangen des Beamtenbundes „behördliche Prüfung der Verwaltungskosten der freien Wirtschaft" nicht sehr groß folgen: „Prüfung der öffentlichen Verwaltungskosten durch Vertreter der freien Wirtschaft?" Ich möchte die beiderseitigen Resultate zu gern mal sehen. Ich würde sie in meiner Sammlung aufnehmen.

Weshalb legt man so unnatürliche Vergleiche zugrunde? Man vergleicht z. B. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von Preußen auf den Kopf der Bevölkerung mit Lippe. Einmal hat Lippe nur Kleingebäude, die weniger ertragreich sind. Die großen wertvollen Gebäude der Großstädte fehlen in Lippe. Vor allen Dingen ist Lippe doch kein Industrieland (Wanderarbeiterfrage). Der gewählte Vergleich hat keinen Anspruch, ernst genommen zu werden. Er kann höchstens als Stimmungsmache gebraucht werden. Es ist nun eben ein sehr trauriges Kapitel, daß, wie vor längeren Zeiten mal, wenn ich mich recht erinnere, Herr Amtsgerichtsrat Theopold, als Mitglied des Landespräsidiums sagte, der größte Teil aller Gewerbetreibenden bezahle in Lippe keine Gewerbesteuer, d. h. also, daß schon vor Jahren der größte Teil der Gewerbetreibenden keine 2000 RM. im Jahre verdiente. Was mögen diese Gewerbetreibenden heute wohl verdienen? —

Ich glaube gern, daß jeder Beamte und Angestellte reichlich zu tun hat, die Gesetze haben eben zu viel, zum Teil unnütze Arbeiten geschaffen. Hier muß abgebaut werden, und damit muß der ganze Apparat ganz gewaltig verkleinert werden. Der große Apparat frißt doch die Erträge der Wirtschaft und damit letzten Endes auch die der Arbeiter, Angestellten usw. durch die hohen Abgaben wieder auf. Dieser Verwaltungsapparat muß eben so vereinfacht werden, daß er tragbar ist. Eine derartige Erhöhung der Verwaltungsunkosten im Verhältnis zu der Vorkriegszeit, in der es uns gut ging, ist bestimmt nicht nötig. Ich wünsche jedem einzelnen ein möglichst hohes Einkommen, damit ich ihm viel verkaufen kann. Wenn ich aber durch allzu hohe Abgaben erst pleite bin, dann nützt mich die Kaufkraft der anderen wirklich nichts mehr. Aus dem nächsten Vergleiche, dieser heißt: „Von 1888 bis 1913 sei das Beamteneinkommen um 39,4 Prozent hinter dem Anwachsen des Volksvermögens zurückgeblieben, von 1897 bis 1907 sei der Lebenshaltungsindex um 20 Prozent, das Beamteneinkommen aber nur um 10 Prozent gestiegen. Die Besoldungserhöhung im Jahre 1927 sei erst „nach langen Kämpfen zugestanden worden", kann ich mir wohl ein Urteil für die Vergangenheit bilden, aber nicht für die Gegenwart, die uns finanziell einzig und allein interessiert. Um wieviel Prozent ist denn das durchschnittliche Volkseinkommen pro Kopf seit 1914 bis 1931 gestiegen, und um wieviel Prozent ist das durchschnittliche Einkommen des Beamten in dieser Zeit gestiegen? Ich glaube, hieraus würde man einen besseren Vergleich ziehen können. Es mag ja sein, daß dieser Vergleich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt wäre. Ich meine immer, man soll doch solange nicht klagen und stöhnen, solange es einem noch viel besser geht als den meisten anderen. Sicher kann man verstehen, wenn der Beamte, wie es in dem Bericht heißt, die Gehaltskürzungen einer scharfen, aber sachlichen Kritik unterzieht. Aber wenn man bei den genannten Unglücklichsten, den Stellenanwärtern, einschließlich lippischer Gehaltsonderkürzungen für die Ledigen eine Gehaltskürzung von 30 Prozent vorgenommen hat, dann kann es bei den anderen ja so sehr schlimm nicht sein. Stellenanwärter, sind das diejenigen, die auf Anstellung warten?, vom Staat besoldet werden und zum großen Teil in der Zwischenzeit dem Handwerk Konkurrenz machen? Oder ist es diesen, wie überhaupt der Beamtenschaft, vor allen Dingen den pensionierten Beamten, verboten, nebenbei zum Schaden der Wirtschaft Geschäfte zu machen? Bei der heutigen Notzeit ist 30 Prozent noch nicht so schlimm. Bei mir macht der Rückgang des Einkommens im Verhältnis zu 1929 wesentlich mehr aus, um wieviel Prozent ist wohl das Einkommen der Unglücklichsten aus der Wirtschaft zurückgegangen? Sehr große Kreise haben doch nicht mehr 30 Prozent an Einkommen von dem, was sie eigentlich haben müßten. Wie furchtbar viele haben ihr Geschäft schon schließen müssen, wie viele müssen es noch schließen? Und wenn man sich dann vorstellt, daß sie auf Wohlfahrt angewiesen sind, dann sollte man Gott danken, daß man in solch einer traurigen Zeit das frühere Einkommen in Höhe von 70 Prozent und darüber noch behalten hat.

Wenn meine Ausführungen aufgenommen werden, was ich hoffe, werde ich diesen Artikel in meine Sammlung aufnehmen und darüber schreiben: „Geschrieben von mir selbst, nicht um zu hetzen oder aus Neid, sondern nur zur Richtigstellung und Aufklärung und mit der Bitte an alle, bei Betrachtung der eigenen Lage immer daran zu denken, daß es Millionen von Volksgenossen gibt, denen es noch schlechter geht als dem Betrachtenden selbst." Ich glaube, das ist der Weg zu der so viel besprochenen Volksgemeinschaft.

Mit Handwerkergruß

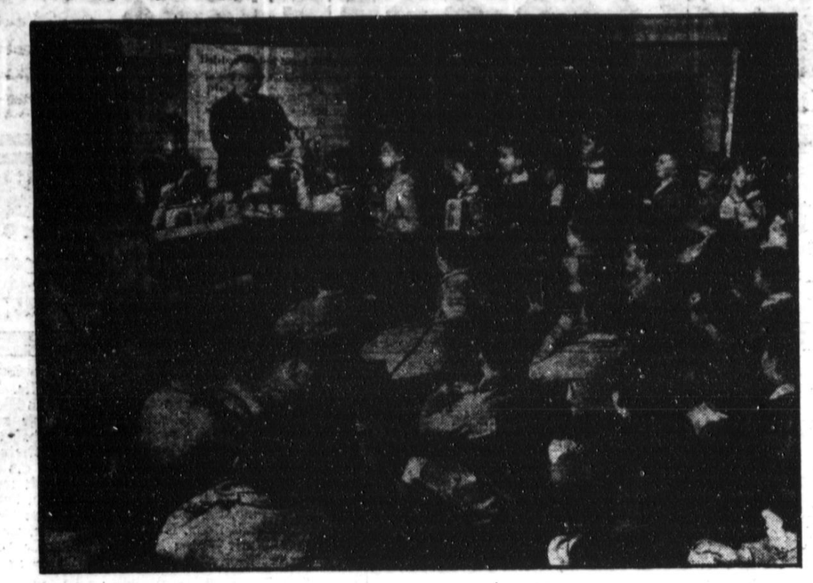
Z. Y. in Z.

Beratungsstunden

An folgenden Plätzen finden durch den Geschäftsführer des Bundes, Herrn W. Klasing in Lemgo, kostenlose Beratungsstunden in Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsangelegenheiten, ferner Buchführung, Einziehung von Forderungen usw. statt:

1. Detmold: am ersten Mittwoch im Monat, nachmittags 3½ Uhr, im Handwerkskammergebäude.
2. Salzuflen-Schötmar: an jedem zweiten Mittwoch im Monat, nachm. 3½ Uhr, in Salzuflen, Gasthaus Rodenroth (Altdeutsches Gasthaus).
3. Hohenhausen: an jedem ersten Montag im Monat, nachm. 3½ Uhr, im Hause des Tischlermeisters Böhmer daselbst.
4. Barntrup: an jedem zweiten Montag im Monat, nachm. von 2 bis 3 Uhr, bei Herrn Schuhmachermeister Kaufmann in Barntrup.
5. Bösingfeld: an jedem zweiten Montag im Monat, nachm. 3½ Uhr, in der Gastwirtschaft Amelung (Nachf. Möller).

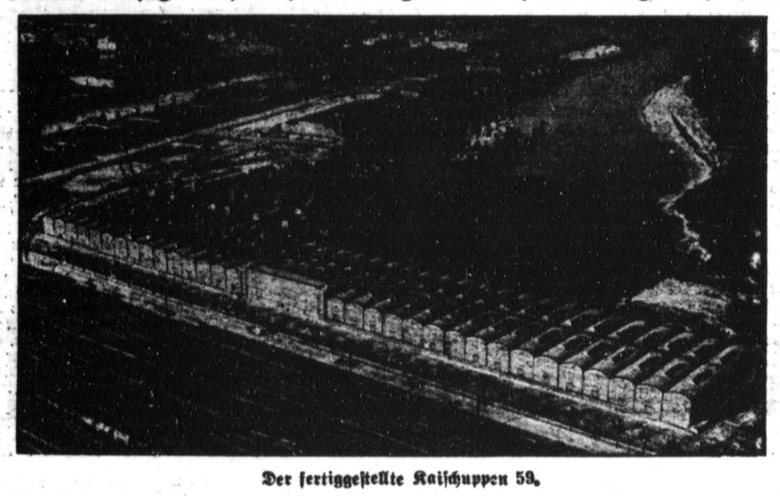
Schuljungen tragen zur Winterhilfe bei



Die Schüler eines Berliner Gymnasiums liefern mitgebrachte Lebensmittel ab.

Die Kaiser-Friedrich-Schule in Berlin-Charlottenburg hat ein schönes Beispiel tätiger Mitwirkung an der Winterhilfe für die Erwerbslosen gegeben. Jeder Schüler der Anstalt bringt täglich ein kleines Quantum Lebensmittel mit, manche beschränken sich darauf, täglich eine Kartoffel oder eine Kohle abzuliefern, und so kommen ganz beträchtliche Lebensmittelvorräte zusammen, die an Arme verteilt werden.

Neue riesige Speicheranlagen im Hamburger Hafen



Der fertiggestellte Kaischuppen 59.

Im Südwesthafen in Hamburg ist ein neuer riesiger Eisenbetonschuppen errichtet worden, der nicht weniger als 331 Meter lang und etwa 50 Meter tief ist. Bemerkenswert ist die Tonnendachkonstruktion, zu deren Stützung nur wenige Zwischenpfeiler nötig sind.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Detmold. Auf dem Honigmarkt, der am kommenden Dienstag im Preußischen Hof stattfindet, wird auch Honig in mitgebrachte Gefäße ausgewogen.

*

Detmold. Heute abend 8 Uhr findet im Gesellschaftshause der Scharhalt der Tanzschule Schulte statt. Es wird, wie früher, sicherlich auch diesmal nicht an Besuchern fehlen, da die Schultanzstunden durch ihre Gemütlichkeit nachgerade überall bekannt geworden sind.

*

Wenn Sie Glück suchen, versäumen Sie nicht, den Vortrag von Dr. med. Glück zu besuchen. Es ist nicht das Vorrecht von Wort und Namen, das uns bewegt, auf diesen Vortrag hinzuweisen. Es ist der Inhalt des Vortrages und der Ruf, dessen Dr. Glück sich gerade bei Behandlung derartiger Themen erfreut. Das Thema dieses Abends, die sexuelle Frage, Nervosität und Sexualleben, steht ja, wie jedermann weiß, mit dem Leben des Einzelnen der Familien, ja sogar ganzer Völker in dermaßen enger Verbindung, daß eine sachvolle, zugleich aber auch wissenschaftlich einwandfreie Aufklärung bei mehr als einem beitragen kann zu seinem Glück (Siehe Inserat.)

Aus den Lichtspielhäusern

Landestheater-Lichtspiele

„Reserve hat Ruh" ist der Titel eines neuen Hasse-Lustspiels. Kasernenzauber der Vorkriegszeit. Feldwebel, Rekruten, Einjährige, Hauptleute — sind die Helden der lustigen Handlung, in der natürlich auch nicht reizende Vertreterinnen des schwachen Geschlechts fehlen. Alles dreht sich um einen weltfremden, jungen Gelehrten, der, zum Militär eingezogen, der Schrecken der Kompagnie wird. Die Komik der Situationen steigert sich von Akt zu Akt und erreicht ihren Höhepunkt in einem Manöver, das mit einem Riesenaufgebot von Truppen in Szene gesetzt wurde. Die Hauptdarsteller des von Max Obal inszenierten Schwankes sind Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Senta Söneland, H. Fischer-Köppe, Claire Rommer, Alb. Paulig usw. Der Tonfilm, dem der Ruf vorausgeht, der lustigste aller bisherigen gezeigten Militärschwänke zu sein, erscheint ab heute in den Landestheater-Lichtspielen.

Aus dem Vereinsleben

Bienenzuchtverein Detmold und Umgegend

Am Sonntag, dem 29. November, hielt der Verein im „Grünen Jäger" in Detmold seine Wintervers.-Lung ab. Als erster Punkt wurde über die Hauptversammlung berichtet und gesagt, daß der Hauptverein eine einmalige Beitragserhöhung von 15 Pf. beschlossen habe, um einige entstandene Unkosten zu Werbezwecken in Zweigvereinen decken zu helfen. Weiter wurde berichtet, daß durch Antrag des Zweigvereins Horn beschlossen ist, in Zukunft die Gewährverschlüsse bei den Vorsitzenden der Vereine zur Ausgabe gelangen zu lassen. Da das für den Detmolder Verein keine Vereinfachung ist, wird hier der alte Zustand beibehalten, so daß diese Verschlüsse beim Geschäftsführer des Lipp. Hauptvereins zu haben sind. Sodann wurde berichtet, daß der Hauptverein auf Antrag einiger Mitglieder Ende Januar 1932 eine außerordentliche Versammlung einberuft, auf der der Volksbienenzüchter L. Grotegut über ein aktuelles Thema referieren wird. Anschließend an diese Ausführungen werden sich Herr Brunsmeier, Belle, und Herr Grotegut mit ihren Volksbienenbeuten gegenübertreten. Ferner wurde berichtet, daß der Hauptverein die Versicherung bis für 30 Völker pro Mitglied trägt. Im zweiten Punkt wurde der Kassenbericht erstattet, aus dem hervorging, daß die Rechnung mit einem Ueberschuß von 16.12 Mk. abschließt. Die Rechnung wurde von Herrn Rehme geprüft, für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Im 3. Punkt der Tagesordnung wurden Beiträge und Zeitungsgelder erhoben. Der Detmolder Zweigverein hat wegen der Notzeit für 1932 nur einen Jahresbeitrag von 15 Pf. beschlossen. Im vierten Punkt der Tagesordnung wurde über das Buch „Heidis Erlebnisse und Abenteuer" referiert und eine Probe verlesen. Man war der Meinung, daß dieses Buch in die Hand eines jeden Laien, besonders jeder Mutter gehöre, weil es Aufschluß darüber gibt, wie der gute deutsche Honig gewonnen wird und welche Werte der unverdorbene reine deutsche Bienenhonig als Nahrungsmittel und Medizin hat. Im fünften Punkt der Tagesordnung wurden zunächst einige statistische Fragebogen ausgefüllt. Dann teilte Herr Bremkamp noch mit, daß sein Zwei-Volk-Wagstock bisher trotz des lauen Wetters 1,2 Kilogr. Gewichtsabnahme anzeige. Als letztes wurde von Augenzeugen berichtet, in welch unsauberem Zustande der Auslandshonig in Deutschland ankommt. Der Berichter erzählte: Der Honig kommt in großen Fässern, die im Auslande oft ganz unhygienischen Zwecken gedient haben, in Deutschland an. Oeffnet man solch eine Tonne, so sieht man keinen Honig, sondern nur eine undefinierbare Masse. Alte Wabenreste, Bienenleichen, zerquetschte Maden und Pollenkörner bedecken das, was Honig sein soll. Dieser Mischmasch wird in den Firmen des Auslandshonig-Handels überhitzt, damit der Honig flüssig wird und diese Exkremente ausgeschieden werden können. Dadurch verliert der Honig seinen eigentlichen Wert als Honig: er ist nur noch als Süßstoff zu werten. Als Nahrungs- und Heilmittel hat er überhaupt keine Bedeutung mehr. Da dieses Produkt im Preise über dem guten deutschen Honig steht, sollte keine Hausfrau Auslandshonig kaufen, somit die deutsche Wirtschaft schädigen. Jede Hausfrau geht ja auch sicher, guten Honig zu kaufen, wenn sie Honig im Einheitsglase oder direkt aus der Hand deutscher Imker kauft. Auf dem am 8. Dezember stattfindenden Honigmarkt in Detmold, Preußischer Hof, soll sich jede Hausfrau mit ihrem Honigbedarf für den Winter decken. Allen Mitgliedern war nach Schilderung dieser Tatsachen klar, daß für den deutschen Honig noch mehr geworben werden müsse. Schluß der Versammlung 6.30 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Lemgo

Lemgo, 3. Dezember.

Nochmals die Landesgetreidestelle

Aus den Zeiten des Brotmarkenvertriebs vom Jahre 1923 kam gestern noch ein Fall zur Aburteilung. Ein jetzt in Brasilien lebender früherer Angestellter namens Reese hatte dort Schreibmaschinenmaterial, Fahrbänder usw. entwendet. Auch soll er sich sonstiger strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben. Bei einem Besuche seiner deutschen Heimat wurde der Beschuldigte verhaftet. Nach Ablegung eines Geständnisses und einer Kaution von 500 Mark ist er auf freien Fuß gesetzt worden. Die dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten konnten bis auf die oben erwähnten nicht nachgewiesen werden. Unter Freisprechung im übrigen wurde der Angestellte zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

Beleidigung eines Steuerbeamten

Der Landwirt No. aus Bentrup hat einen bei ihm revidierenden Finanzamts-Beamten in der Erregung schwer beleidigt. Auf Vorschlag des Gerichtsvorsitzenden kam ein Vergleich zustande. No. verpflichtet sich, danach an die Winternothilfe 30 Mk. zu zahlen und die Gerichts- und die gesetzmäßigen Kosten des Nebenklägers zu tragen. Wenn er den Nachweis dieser Zahlungen erbringt, wird das Strafverfahren niedergeschlagen. (59

Handelszeitung der L.d.S.

Einrichtung eines Devisenterminhandels

Die Reichsbank hat sich nunmehr entschlossen, den vielfachen Wünschen des Handels und der Industrie nach Kurssicherung nachzukommen. Zu diesem Zweck wird bei der Reichshauptbank in Berlin eine „Stelle für Devisenterminge schäfte" eingerichtet, deren Tätigkeit darin bestehen soll, diejenigen Interessenten zusammenzubringen, die einerseits Devisen auf Termin zu kaufen und andererseits zu verkaufen wünschen. Dieser Handel ist jedoch nur zwischen Handels- und Industriefirmen, also nicht unter Banken, zulässig und soll nur der Kurssicherung von zu erfüllenden Verpflichtungen oder zu erwartenden Eingängen dienen. Importfirmen dürfen grundsätzlich an diesem Devisenterminhandel nur dann teilnehmen, wenn sie von der Devisenbewirtschaftungsstelle eine generelle Devisenhandelsgenehmigung erhalten haben. Die Unterlagen der Devisenterminge schäfte sind sobald wie möglich einzureichen. Die Tätigkeit der „Stelle für Devisentermingeschäfte" ist eine reine Vermittlungstätigkeit und erfolgt gebührenfrei. Irgendein Risiko oder Engagement wird von der Reichsbank nicht übernommen; das Risiko ist vielmehr lediglich von den unmittelbar an dem Geschäft Beteiligten zu tragen. Daher hat auch jede Firma das Recht, den ihr von der „Stelle für Devisentermingeschäfte" genannten Kontrahenten abzulehnen. Ebenso müssen die kontrahierenden Firmen, soweit sie es für angezeigt halten, sich direkt über die Bestellung von Sicherheiten einigen. Die Reichsbank ist bereit, auch diese Sicherheiten kostenlos in treuhänderische Verwaltung zu übernehmen. Se wird auch eine Obligokontrolle der einzelnen Firmen führen, jedoch ohne damit eine Verbindlichkeit für die Bonität der Firmen zu übernehmen. Auskünfte über die Firmen werden von der „Stelle für Devisentermingeschäfte" nicht erteilt. Die Beteiligung am Devisenterminhandel bedingt ein Depot von 1 pro Mille der gehandelten Beträge, mindestens 500 RM. Dieses Depot steht der Firma wieder zur freien Verfügung, sobald sie sich nicht mehr am Devisenterminhandel zu beteiligen wünscht oder wenn die Devisentermingeschäfte in der vorliegenden Form aufhören.

Die Devisentermingeschäfte gegen Reichsmark werden zu dem Tagesmittelkurs desjenigen Tages abgeschlossen, an dem der Geschäftsabschluß zustandekommt. Zur Vereinfachung des Geschäftes haben die Firmen die Fälligkeit der Termindevisen nach Möglichkeit auf den 10., 20. und Ultimo eines jeden Monats abzustellen. Legt eine Firma unbedingt Wert darauf, Devisen für einen bestimmten Tag zu kaufen, so muß sie dies bei dem Antrage angeben.

Die Maßnahme der Reichsbank stellt einen Versuch dar, den Bedürfnissen der am Außenhandel beteiligten Industrie- und Handelskreise nach Kurssicherung gerecht zu werden. Das Gelingen des Versuches wird im wesentlichen davon abhängen, ob Angebot und Nachfrage sich quantitativ einigermaßen ausgleichen.

*

Produktenbericht

Stetig, aber sehr ruhig.

wtb. **Berlin,** 4. Dez. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert. Da besondere Anregungen fehlten und die Unsicherheit bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung sich keineswegs vermindert hat, blieb das Geschäft äußerst still. Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr noch eine weitere Abschwächung eingetreten war, zeigte die heutige Börse wieder stetige Tendenz. Infolge der Preisrückgänge der letzten Tage hat sich das Inlandsangebot wieder vermindert, so daß die an sich geringe Nachfrage der Mühlen nur zu gestrigen Mittagspreisen befriedigt werden konnte. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen kaum verändert. Roggen war zunächst gut behauptet. Weizen- und Roggenmehle haben weiter stilles Geschäft. Der Absatz von Hafer und Gerste läßt gleichfalls zu wünschen übrig; der Konsum bekundet nur geringe Nachfrage, andererseits verfolgen auch die abgegebenen Untergebote auch kaum Zusagen. Weizenexportscheine lagen ruhiger, dagegen werden Roggenexportscheine vereinzelt höher als gestern bezahlt.

Produktennotierungen

Berlin, 4. Dez. Weizen 217—219, Dez. 232¼—231, März 240¾—239½. Roggen 195—198, Dez. 203 bis 202, März 211—210. Braugerste 158—168. Futter- und Industriegerste 153—157. Hafer 138—145, Dez. 158—156, März 165¼—163. Weizenmehl 27¾—32. Roggenmehl 27—29. Weizenkleie 9.90—10.25. Roggenkleie 10.25—10.75. Viktoriaerbsen 23—30. Kleine Speiseerbsen 24—27. Futtererbsen 17—19. Peluschken 17—19. Ackerbohnen 16.50—18. Wicken 17—30. Lupinen, blaue 11—12.50. Lupinen, gelbe 13—15. Erdnußkuchen, 50 Proz., ab Hamburg 12.90—13.10. Erdnußmehl, 50 Proz., ab Hamburg 12.70—12.90. Trockenschnitzel 6.10—6.20. Sojabohnen, ab Hamburg 10,90, ab Stettin 11.50.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 4. Dez. Weizen, Manitoba I 6.05. Roggen, nordrussischer 5.05. Gerste, Donau 5,10, dto. Russen 5.15. Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, 56—57 Klg., 9.10, dto., 54 Klg., 8.75. Mais, La Plata 8.55,

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 4. Dez. Auftrieb: 2623, darunter Ochsen 4924, Bullen 917, Kühe und Färsen 1214, dto. zum Schlachthof direkt 92, Auslandsrinder 69, Kälber 1735, dto. zum Schlachthof direkt 10, Schafe 4995, dto. zum Schlachthof direkt 1328, Schweine 11 268, dto. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1134. Auslandsschweine 1170. — Ochsen: a) 39—41, b) 36—37, c) 31—35, d) 28—30. Bullen: a) 30—31, b) 27—29, c) 25—26, d) 22—24. Kühe: a) 26—29, b) 20—25, c) 16—19, d) 11—15. Färsen: a) 34—35, b) 28—33, c) 22—26. Fresser: 18—24. Kälber: a) 46—55, b) 28—45, c) 18—26. Schafe: a) 37—39, b) 33—36, c) 24—26, d) 28—32, e) 18—23. Schweine: a) 44—45, b) 41—44, c) 38—41, d) 35—38. Sauen 32—40. — Marktverlauf: Rinder mittel, Bullen langsam, Kälber schleppend, Schafe und Schweine ruhig.

*

Die Marktlage für Tabakwaren im November.

Nach den Erhebungen des Reichsverbandes der Handelsvertreter des Tabakgewerbes (RHT.), Fachverbandes des Zentralverbandes Deutscher Handelsvertreter-Vereine, war das Zigarrengeschäft im November, wie in jedem Jahre, ruhig. Die Bestellungen des Handels konnten nur als Auffrischung für ausgehende Sorten betrachtet werden. Für neue Sorten und vor allem für neue Verbindungen war der Handel wenig zugänglich. Das Angebot in der 10-Pf.-Zigarre, die nach wie vor im Vordergrunde steht, war groß. Zigarrenfabrikanten, die früher nicht daran dachten, diese niedrige Preislage herzustellen, haben sie aufgenommen. Die Lieferung, auch der Weihnachtsachen, erfolgt prompt, vielfach zum Leidwesen des Handels, der die Lieferung und vor allem die Bezahlung nach Möglichkeit hinauszuschieben bemüht ist.

Die vor Monaten unter ganz anderen Verhältnissen in zu großem Umfange gegebenen Zigarilloaufträge machen einem Teil der Händler jetzt Sorge. Die Händler haben vielfach nicht daran gedacht, daß auch wesentlich überschrittene Lieferfristen an sich noch kein genügender Grund sind, um einmal gegebene Aufträge nicht abzunehmen.

Im Zigarettengeschäft ist im allgemeinen eine gewisse Gleichmäßigkeit festzustellen. Nach wie vor steht die 3½-Pfennig-Zigarette an erster Stelle. Die starke Herabminderung der Verdienstspanne an dieser Hauptpreislage fängt an, sich beim Händler fühlbar zu machen, und spiegelt sich in den schlechten Geldeingängen für die Zigarre wieder.

Das Rauchtabakgeschäft war etwas kleiner als im Oktober, was darauf zurückzuführen ist, daß im Oktober die aufgesammelten Bestellungen auf Haarschnitt zum größten Teil ausgeführt werden konnten. In starkem Maße ist der Berliner Handel durch die sich ausbreitende Rauchtabakschleuderei beunruhigt und geschädigt worden.

Der Holzmarkt.

In Kiefernschnittmaterial hat sich die lebhaftere Nachfrage in allen Sorten, die in der Möbelindustrie Verwendung finden, gut erhalten. Dagegen lagen die Absatzverhältnisse für alles Material, das Bauzwecken dienen soll, sehr ungünstig. Durch die geringe Beschäftigung der Bautischlereien war 42/43 Millimeter starke Stammware kaum gefragt, warunter die Preise leiden mußten. Es wurde schwer, Forderungen von 85 bis 90 Mark je Kubikmeter ab Verladeplatz durchzusetzen. Zum Teil war Kiefer in mittlerer Qualität besser zu verkaufen, als bisher, was durch das Bestreben nach billigsten Lieferungen hervorgerufen wurde. Gute breite Möbelkiefer war ständig gefragt, wenn auch die Posten im Verhältnis klein blieben. Die Preise konnten sich einigermaßen halten, 65 bis 70 Mark wurden im allgemeinen notiert. Vorzugsweise waren gefragt die Stärken 23/24 und 29/30 Millimeter, aber auch 20 Millimeter und darunter wurden verlangt. Geringere Möbelkiefer fand regelmäßigen Absatz zu durchschnittlich 57 Mark je Kubikmeter ab Versandstation. Lebhaftes Geschäft bestand weiterhin in astreinen Kiefernseiten 20 und 23/24 Millimeter, aber auch 25/26 Millimeter kamen in Betracht. Stärkere und schwächere Seiten waren wenig gefragt. Für 20 und 23/24 Millimeter regulärer Ware wurden wieder 80 bis 85 Mark je Kubikmeter gezahlt, für stärkere Ware die üblichen Aufschläge. Kürzungsseiten werden immer knapper. Angeblaute Seiten waren ebenfalls leichter abzusetzen, vor allem in der Stärke 23/24 Millimeter, die bei guten Breiten und Längen 68 bis 73 Mark je Kubikmeter erzielten. In fi./ta. Tischlerbrettern bestand zu unveränderten Preisen weiterhin Nachfrage für die zwischen 20 und 30 Millimeter liegenden Stärken. Der Markt in überseeischen Hölzern steht im Zeichen der Devisen-Zwangswirtschaft. Knapp geworden ist Okume, dessen Notierungen sich für Schnittware auf 110 bis 145 Mark je Kubikmeter erhöht haben, und guter anatolischer Nußbaum.

Tonfilm im Landestheater

„Unter den Dächern von Paris"

(und einiges Grundsätzliche über den Film)

Dieser französische Film entspricht nicht der üblichen Vorstellung von einem Film, die in den meisten Köpfen unseres Publikums lebt. Er kommt aus einer anderen Sphäre, als aus der, der die große Flut von Filmen entstammt, die diesseits und jenseits des großen Teiches gedreht werden.

Deswegen wagt unsere Direktion wohl auch den Film nur ein einziges Mal vorzuführen. Sie sagt: „um den Wünschen vieler Besucher nachzukommen". Eine Entschuldigung — eine Entschuldigung dafür, ein wirkliches Kunstwerk gebracht zu haben.

Zwar hat die Direktion noch eine andere Entschuldigung. Das schwache Echo, das die englischsprachige „Liebesparade", ein richtiger Publikumsreißer, bei uns fand, hat ihr bewiesen, daß die Zahl der Besucher, die fremdsprachige Tonfilme zu hören gewillt sind, in unserer kleinen Stadt nur klein ist.

Auf diesen Film trifft der Grund jedoch nur in ganz geringem Maße zu. Der französische Text besteht, von einigen Straßengesängen abgesehen, deren Text man auch nicht verstünde, wenn er deutsch wäre, aus ein paar Dutzend Worten. Das ist einer der größten Vorzüge dieses Films, daß er eine restlos verständige Sprache in Bildern spricht. René Clair, der Dichter dieses Films, hat in dem Ueberschwang des Rausches über die wunderbare Eroberung des photographierten Tones, nicht vergessen, daß der Film in seiner reinen Kunstform eine visuelle Dichtung ist. Er ist nicht eine hinkende Kopie des Dramas, sondern eine eigengesetzliche Darstellung von Natur- und Menschenleben.

Der übliche europäisch-amerikanische Film ist aber etwas ganz anderes. Er ist eine Spekulation auf die unkultivierte Schaulust der Menge. Er wiegt die Bedürftigen in einen Traum von Prunk, Glanz und Ueberfluß, er schmeichelt den Sinnen der Lüsternen durch Massenparaden von Nuditäten, er spannt die primitive Phantasie der Geistarmen durch kriminelle Erfindungen und hinterwäldlerische Abenteuer, der Empfindsamen durch dicke Sentimentalitäten, der Gemütsathleten durch Raufereien und derbe Witze, — und alles mit einem enormen Aufwand von maschinellen Mitteln, der um den armseligen Kern den verhüllenden Mantel technischer Vollendung schlägt. Kurz, der europäisch-amerikanische Film ist annoch das Jahrmarktsspektakel, erhoben in die Sphäre des Glanzes, versetzt vom Kirmesanger in den Prunksaal der Lichtspielhäuser. Ein wirkliches Kunstwerk kommt dabei nur nebenher und zufällig vor.

Der Grund hierfür ist einfach und längst bekannt. Er besteht darin, daß der Einfluß auf die Gestaltung eines Films um so schwächer wird, je höher, rein begrifflich, auf der künstlerischen Stufenleiter die Persönlichkeit steht, von der er ausgeht. Die, rein begrifflich, künstlerischste Persönlichkeit ist der Erfinder des Ganzen (er sollte es wenigstens sein) — der Verfasser des Buches, der dem Dichter des Dramas entspricht. Er ist aber in der Regel ein armer Soldschreiber, der niederzuschreiben hat, was man ihm vorschreibt. Dann kommen die Photographen, Tonmeister und Architekten, dann die Darsteller, und dann der mächtige Herr Regisseur.

Es ist aber ein Irrtum, wenn man annimmt, daß der Regisseur allmächtig wäre. Auf die Tendenz der Produktion hat er geringen Einfluß. Ueber ihm steht der Herr Produktionsleiter, der mit der künstlerischen Seite der Sache schon so gut wie gar nichts mehr zu tun hat, und über diesem die Herren Direktoren und Generaldirektoren, die samt und sonders nichts anderes als rechnende Kaufleute sind.

Bei fast allen rechnenden Kaufleuten, die mit künstlerischen Dingen zu tun haben, trifft man auf die Ueberzeugung, ein Massenabsatz ist nur zu erzielen, wenn man seine Ware auf den niedrigsten Geschmack einstellt. Denn die Masse hat eben einen niedrigen Geschmack. Und hieraus erklärt sich der vorhin gekennzeichnete Charakter des europäisch-amerikanischen Films.

Man wird einwenden: die Herren Direktoren und Generaldirektoren der Filmfirmen haben Recht. Der Film ist in seiner Daseinsbedingung ein technisches Erzeugnis. Technische Vollbringungen kosten ein langes kostspieliges Vorstadium von Versuchen, ein großes investiertes Risikokapital, — und das muß hereingebracht werden. Kaufmännische Ueberlegungen müssen also die ausschlaggebenden sein.

Zugegeben. Nur fragt es sich, ob die kaufmännischen Ueberlegungen, die die europäisch-amerikanische Filmproduktion beherrschen, die richtigen sind. In einem langen Leben, in dem ich es ständig mit künstlerischen Vollbringungen zu tun gehabt habe, glaube ich die Regel beobachtet zu haben, daß es zwei Mächte gibt, die sofort in Irrtümer verfallen, wenn sie mit der Kunst zusammenstoßen: die Polizei und die kaufmännische Berechnung. (Von politischer und ethischer Borniertheit darf ich natürlich ganz schweigen.)

Das gilt auch vom Theater. Was die Polizei und die kaufmännische Berechnung dem deutschen Theater, trotz aller ihrer Blamagen, schon für Unheil zugefügt haben, füllt ein ganzes kulturgeschichtliches Kapitel. Was die kaufmännische Berechnung anbelangt, so liegt ihr Irrtum darin, daß sie annimmt, die Masse merke es auf die Dauer nicht, wie niedrig man sie einschätzt. Aber sie merkt es. Und wenn sie es erst einmal gemerkt hat, rächt sie sich durch übertriebene Verachtung des einst übertrieben Geschätzten. (Prägnantes Beispiel: die verlogene Alt-Heidelberger-Romantik.)

Und ist es beim Film anders? Was die Herren Generaldirektoren blendet, ist der Augenblickserfolg. Aber per Saldo bleibt der Erfolg aus. In Deutschland, Frankreich und Amerika sind die meisten Filmfirmen notleidend; in Italien und Skandinavien, deren Filmschaffen einst im Vordergrunde stand, sind sie beinah verschwunden, und erst seit kurzem versucht die Filmindustrie dieser Länder sich wieder aufzurappeln.

Aus der bisherigen Geschichte des Films kann man wohl widerspruchslos die Lehre ziehen: so lange die industrielle Spekulation Art und Geist des Films bestimmt, kann er seine Kulturmission, zu der er berufen ist, nicht erfüllen.

Glücklicherweise nimmt die industrielle Spekulation nicht das ganze Blickfeld ein. Es flackert hie und da am filmischen Horizont die heilige Lohe der Kunst auf. Das heißt die ins Symbolhafte erhobene Darstellung der Wirklichkeit. Auch bei uns. Das sind, von einzelnen weißen Raben aus dem Geschlecht der Unterhaltungsfilme abgesehen, die besten unserer Kulturfilme, und besonders unsere Bergfilme, die, von Dr. Arnold Fanck geschaffen, bislang den höchsten Ruhm des deutschen Films darstellen.

Aber die Schöpfer des eigentlich künstlerischen Films waren die Russen. Sie gingen an ihre Filmerzeugung ohne jede Rücksicht auf bilanzmäßigen Profit. Und das befähigte sie, nachdem sie sich erst einmal das technische Rüstzeug zugelegt hatten, die künstlerisch vollkommensten und damit menschlich ergreifendsten Filme herzustellen, die die Welt kennt. Im Anfang hatten sie noch eine politische, d. h. verfälschende, und zwar bolschewistische Tendenz. Die nicht dummen Gewalthaber von Moskau bemerkten aber bald, daß diese Tendenz die Wirkung der Filme in der Welt zerstörte, anstatt sie zu heben, — wie jede Tendenz, die nicht allgemein menschlich, frei künstlerisch, sondern beschränkt politisch oder moralisch ist. Darum verzichten sie auf sie, und seitdem schafft die russische Filmerzeugung Werke, die ein künstlerisch gestaltetes Ebenbild des russischen Lebens sind, wie die Romane von Dostojewski, Tolstoj und Gogol.

In diesen Rang gehört der Film von René Clair: „Unter den Dächern von Paris". Er ist ein künstlerisch gestaltetes Ebenbild eines bestimmten Ausschnitts des Lebens der Pariser Bevölkerung. Wahrheit und Echtheit sind oberster Leitstern. Er bleibt hinter den Russen zurück, weil er nur einen kleinen und im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung unwesentlichen Teil der Pariser Bevölkerung behandelt; er schmeichelt aber mehr unserem westeuropäischen Grundgefühl, weil er an Stelle der brutalen Gefühlsweise, die der Motor der Handlung in den Russenfilmen zu sein pflegt, die leis elegisch betonte Duldung der nebenmenschlichen Herzensverfassung setzt.

Man soll aber nur nicht glauben, daß dieser Film typisch wäre für die ganze französische Filmproduktion. O nein! Die französische Filmproduktion ist im großen und ganzen, ganz so wie die deutsche und die amerikanische, auf, um es mit einem Wort zu sagen, die Verblüffung des Publikums eingestellt. René Clair ist ein Außenseiter. Er fragt den Teufel nach der Spekulation auf den Massengeschmack. Er ist der Regisseur einer Gruppe, die sich die „Avantgarde" der Filmkunst nennt, einer Gruppe, die nur Kunst und nicht Dividenden machen will. Und siehe da: sie macht Dividenden, mehr als die andern.

In der Fachpresse lese ich, daß in der Weltstatistik der Filmvorführungen auf das Jahr 1930 der Film „Sous les toits de Paris" den dritten Platz einnimmt. Trotzdem er in keine andere Sprache übertragen worden ist. Trotzdem die Gesellschaftsschicht, in der er spielt, bedeutungslos und sogar bis zu einem gewissen Grade abstoßend ist. Also ein Riesenerfolg. Warum? Wegen seiner Wahrheit und Echtheit. Natürlich auch wegen seiner Nettigkeit . . . in zweiter Linie.

Die Geschichte, die im Film erzählt wird, ist so einfach wie möglich. Drei, nicht einwandfreie Gesellen raufen sich um ein liebes nettes Mädel, und dieses Mädel, obwohl immer nur dem Gesetz ihres Gefühls gehorsam, taumelt ein wenig von einem zum andern. Die Geschichte spielt auf einem besonderen Erdreich, man könnte sagen, auf einem besonderen Kontinent, dem Montmartre von Paris. Wie sehr sich die Montmartrois als eine besondere Welt fühlen, erfuhr ich, als ich, zu einer Weltausstellung hinübergefahren, den Moulin de la Galette bestieg, von dem man die ganze Stadt überschauen kann, vom Kustos dieser historischen Reliquie die achselzuckende Antwort bekam: „mais oui, les Parisiens là - bas ont une exposition". Die wohlwollend-geringschätzige Betonung, mit der er das „là - bas" (da unten!) ausstieß, offenbarte mir die Seele der Montmartre-Rasse.

Die Menschen vom Montmartre erscheinen in dem Film. Mein Gott, ja, man kann sagen: was gehen mich diese Menschen an? Im Weltenplane Gottes spielen sie eine verschwindende Rolle. Aber sie sind Menschen. Sie sind es ohne den Knaatsch verlogener Gefühle und tendenziöser Aufmachung. Und darum sind auch sie eine Dokumentation des Schöpfungswillens.

Daß der Film Schauspieler beschäftigt, merkt man kaum. Das umstrittene Mädel (Pola Illery, eine Rumänin übrigens, keine Französin) und die drei Nebenbuhler Gaston Modot, Edmond Greville und besonders Albert Préjean, der Straßensänger, sind im Vordergrunde der Handlung steht, sind gewiß gute Schauspieler, — aber man merkt das nicht, oder erst nachher, — so sehr erwecken sie den Anschein der Lebenstreue, und alle die anderen, die um sie herum sind, ebenso, daß man immer nur das Gefühl hat, sich unter Menschen zu tummeln, die sich gehen lassen. Eine wundervolle Lebensechtheit entfaltet sich vor unseren Blicken.

Nichts anderes als dieses im Bilde zu zeigen und das Wort nur dann zu Hilfe zu nehmen, wenn es unbedingt nötig ist, ist die Absicht des Verfassers, und damit hat er den wahren Beruf des Films als selbständigen Kunstzweiges berührt. Der Avantgardist wollte ein Muster aufzeigen, wie er und die Seinen sich den Film als Kunstgattung denken. Unsere Direktion hat in ihrer Anzeige eine andere, eine falsche und herabsetzende Erwartung erweckt, indem sie die Anfangszeilen eines blödsinnigen Schlagertextes anpreisend hinzufügte, — als ob der Film zu jenen gehörte, die auf verblödenden Schlagern beruhen. Die französischen Straßengesänge dienen hier nur zur Charakterisierung des Stadtteils und seiner Bewohner und nicht zur Anlockung eines p. t. Publikums. Soweit Musik in Frage kommt, dient sie zur Untermalung der Handlung und der Situationen und erfüllt diese ihre Aufgabe vortrefflich. Vor allem unaufdringlich. Der Autor hat, wie den Schauspielern und den Komparsen, so auch dem Komponisten seinen Geist eingehaucht. Mit welcher Delikatesse behandeln beide selbst die gewagtesten Vorgänge!

Bei einem Film solcher Art bemerkt man die Technik kaum. Während bei den meisten Filmen die Technik vordringlich erscheint und es oft nichts anderes zu loben gibt als ihre Vollendung, versteht sie sich in diesem Film von selbst. Auch Mängel übersieht man, — sie sind nebensächlich, etwa wie die Kulissen etwas Nebensächliches in einem dichterisch hohen Drama sind.

Auch wir haben eine Avantgarde, die sich nach dem französischen Muster der „Vortrupp" nennt. Nur ist sie noch zu keiner weiterhin bemerkbaren Wirksamkeit gelangt. Deswegen fehlt es uns aber nicht an Filmen, die dieselben Wege zu wandeln versuchen, wie die Russen und die französischen Avantgardisten. Ich möchte nur an Siodmaks „Menschen am Sonntag" erinnern, die dem Film des René Clair ähneln, wenn in ihnen die Absicht auch nicht so vollkommen im Gelingen aufgegangen ist.

Andererseits darf man die Bedeutung des Clairschen Films nicht übertreiben. Schon die Stoffwahl benimmt ihm den Charakter einer Leistung von Größe. Er ist ein Anfang, nicht die Vollendung, als die seine hitzigen Lobredner ihn auszugeben wünschen. Er ist (auf französischem Gebiet) ein Anfang zu einer noch zu erhoffenden Erscheinung: einer Filmliteratur. Das will sagen: einer Ansammlung von bleibenden Filmen, wie die dramatische Literatur eine Ansammlung von bleibenden Dramen ist. Wie ist doch das Schicksal der Filme heute? Sie erscheinen, füllen einige Theaterhäuser und verschwinden, um nie wieder zu kommen. Warum nicht? Weil es sich nicht lohnt.

Ist es nicht traurig, daß so viel Geld, so viel Mühe, so viel Streben, wie jeder Film sie verlangt, auf immer in den Abgrund der Vergessenheit versinken, als ob sie nie dagewesen wären? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß der Film in seiner heutigen Gestalt seine Form als Kunstwerk noch nicht gefunden hat?

Von diesen allgemeinen Erwägungen empfehle ich auszugehen, wenn man sich den Film von René Clair ansieht, falls sich die Direktion doch noch entschließt, ihn ein zweites Mal laufen zu lassen.

Otto Gilbert.